

### 384. *Genista germanica* L.

Die Art ist im Gebiet außerordentlich selten und dürfte nur in seinem nordwestlichen Teil an stark besonnten Waldrändern einige wenige, zudem kleine Vorkommen haben. Ob sie übrigens im Gebietsbereich überhaupt noch vorkommt, sei dahingestellt.

Sehr zerstreut, bis etwa 1960, entlang des Bahndamms der „Bötzowbahn“ im Spandauer Stadtforst, zwischen Teufelsseekanal und Wichernstraße; das Vorkommen ist wohl erloschen. Seit langem zwei kleine Vorkommen im Jagen 109 des Tegeler Forstes, an den Hängen der Einschnitte des vom Parkplatz im Jagen 110 nach Hermsdorf führenden, schlackenbefestigten Fußweges (1976 nicht mehr aufgefunden)

### 385.\* *Genista pilosa* L.

Im Gebiet kommt die Art durchaus selten vor. Durch ihre ziemlich früh erscheinenden, leuchtend gelben Blüten fällt sie, zumal ihr Standort lockere, trockene Rasenflächen sind, außerordentlich stark auf. Von anderen, bedingt ähnlichen Arten läßt sie sich durch die deutliche Behaarung von Fahne und Schiffchen (an dessen Spitze besonders stark!) auf den ersten Blick unterscheiden.

Seit langem, nicht häufig, an der Westseite des Grenzweges im Jagen 60 des Spandauer Stadtforstes

### 386.\* *Genista tinctoria* L.

Die Art ist im Gebiet ohne Frage überaus selten. Obwohl sie als anspruchslos und zudem speziell als Pflanze des lichten Eichen-Kiefern-Mischwaldes (eines innerhalb der Gebietsgrenzen verbreiteten Waldtyps) gilt, scheint sie doch fast nirgends die Voraussetzungen für ihr Fortkommen zu finden.

1977 ein einzelnes Exemplar in Eiskeller am Südwestrand der Großen Kienhorst, unmittelbar am Grenzweg, etwa in Höhe der Abzweigung des nach Westen zu den landwirtschaftlichen Anwesen führenden Weges; 1979 dort bereits ein spärlicher Bestand

### 387.\* *Gentiana pneumonanthe* L.

Die im Gebiet außerordentlich seltene Art ist sicherlich eine der bemerkenswertesten Pflanzen ungepflügter Luchwiesen. Mit ihren großen, tiefblauen Blüten darf sie ohne Übertreibung als ein Juwel der heimischen Flora bezeichnet werden. Da sie noch um 1950 im Osthavelland (Schönwalde bei Spandau) vereinzelt keine ausgesprochene Rarität war, könnte eine sorgfältige Durchforschung der stellenweise vorhandenen Pflanzengesellschaften, in denen sie normalerweise auftritt, möglicherweise das eine oder andere bislang unbekannte Vorkommen aufdecken.

Seit langem ein kleiner Bestand in einer wechselfeuchten Waldwiese im Südosten von Eiskeller; 1974 intensiv blühend, 1975 in sichtlichem Rückgang begriffen

### 388.\* *Geranium columbinum* L.

Die durch extrem lange Blütenstiele und ebensolche Fruchtschnäbel ausgezeichnete

und insofern recht auffallende Art ist im Gebiet selten. Als Standort scheint sie ziemlich ausschließlich trocken-warme Sandstellen in mehr oder weniger offenem Gelände zu wählen.

1981, sehr vereinzelt, im Nordostteil des Jagens 90 im Grunewald (Dahlemer Feld) innerhalb lückigen Rasens

### 389.\* *Geranium dissectum* L.

Im Gebiet dürfte die Art, die wegen ihrer filigranen Blätter und der leuchtend rosa-farbenen - nicht in violette bzw. bläuliche Töne spielenden - Blüten Aufmerksamkeit auf sich lenkt, überaus selten sein. Ihre Vorkommen beschränken sich anscheinend auf die Umgebung von Ackerland.

1977 sehr zerstreut im Osten von Eiskeller, am Rand landwirtschaftlich genutzter Flächen, unmittelbar neben dem Grenzweg. 1981 vereinzelt in brachliegendem Ackerland am Niederneuendorfer Kanal, unweit der Kurve, wo die Zufahrtsstraße nach Eiskeller aus bisher südwestlicher Richtung südwärts abbiegt

### 390. *Geranium macrorrhizum* L.

Im Gebiet verwildert die gelegentlich als Zierpflanze kultivierte Art nur selten, bildet aber dort, wo sie auftritt, dichte Bestände. Da sie Schatten gut erträgt, findet sie sich selbst unter dichtem Gebüsch.

1979 häufig im Jagen 140 des Grunewaldes, auf den in Richtung zur Havel abfallenden Hängen, unmittelbar südwestlich des Grunewaldturmes

### 391.\* *Geranium molle* L.

Die Art ist im Gebiet nicht allzu häufig, obwohl sie keine ausgeprägten Standortsansprüche erkennen läßt.

Seit vielen Jahren regelmäßig, 1976 reich blühend, auf den Gatower Feldern entlang der Wege, aber nur ziemlich zerstreut. 1977 nicht selten in Schulzendorf zwischen Ruppiner Chaussee und Bahndamm, südwestlich des Bahnhofes, sowie an Grabenböschungen in Heiligensee, nordöstlich der Heiligenseestraße bzw. östlich der Hennigsdorfer Straße

### 392.\* *Geranium palustre* L.

Die Art ist im Gebiet nur sehr zerstreut anzutreffen. Ihr Standort sind lichte Wälder oder Gebüsche auf feuchten bis wechselfeuchten, besseren Böden.

1947, ziemlich verbreitet, im Spandauer Stadtforst auf der Südwestseite der Schönwalder Allee, vor allem im Zuge der Jagen 55, 57, 63, 66 und 68; desgleichen beiderseits des Gestellweges zwischen den Jagen 66 und 69. 1977 zerstreut in Lübars, im Norden der Langen Hufen, unmittelbar an der Grenze. 1978 einige wenige Exemplare am Wiesengraben in Heiligensee sowie am äußersten Südrand des Jagens 128 im Staatsforst Falkenhagen. 1979 zerstreut im Spandauer Stadtforst, sowohl am Rand des Gestellweges, der den Großen Rohrpfuhl durchschneidet, als auch im

Westteil des Jagens 70, unmittelbar an der Großen Kienhorst. Im gleichen Jahr, nicht selten, in Lübars entlang des Grabens, der südöstlich der Kolonie Bürgersruh die Grenze zu Rosenthal bildet

393.\* *Geranium pratense* L.

Die Art tritt im Gebiet, nur sehr zerstreut, in mehr oder weniger offenem Gelände auf, wobei fraglich bleibt, ob die Vorkommen auf eine Einschleppung oder sogar auf eine bewußte Ansamung zurückgehen.

1970 vereinzelt im Gemeindepark Lankwitz. 1977 einige wenige, aber sehr reich blühende Exemplare, etwa in der Mitte des parallel zur Tannenbergallee in Charlottenburg verlaufenden Hanges des sog. Kahlen Trümmerberges, nahe dem Teufelssee im Grunewald. 1980, sehr vereinzelt, in Spandau im Mittelabschnitt des kopfsteingepflasterten Fahrweges zwischen Karolinenhöhe und der Gatower Straße, am Wegrand

394. *Geranium pusillum* BURM. f.

Die Art ist im gesamten Gebiet häufig, besonders auf besonntem, trockensandigem Lehm (Gatow), aber auch im Humus neu angelegter Parkanlagen und Vorgärten. Feuchtere Stellen werden ausnahmslos gemieden.

395. *Geranium pyrenaicum* BURM. f.

Im Gebiet kommt die Art sehr vereinzelt auf lehmigen Böden vor; insbesondere am Rand von Äckern, Wiesen und wiesenähnlichem Gelände.

Seit langem, jedoch nur zerstreut, im gesamten Bereich der Gatower Rieselfelder entlang der Wege; an ein und derselben Stelle meist nur kurzfristig ausdauernd. 1977, innerhalb des genannten Bereiches, zahlreiche gut entwickelte Exemplare am Nordosthang des Abfanggrabens nahe dem Triftweg unter einer alten Birkenpflanzung. 1978, nicht selten, am Nordostufer des Prinz-Friedrich-Leopold-Kanals, nördlich der Hubertusbrücke, in Wannsee

396.\* *Geranium robertianum* L.

Die Art kommt im Gebiet außerordentlich häufig vor, tritt aber meist nur im Unterwuchs der Wälder auf. Fast immer findet man sie zusammen mit *Impatiens parviflora*. Trockene, sandige Böden mit dünner Nadelstreudecke (Gatower Heide) werden von ihr als Standort ebenso gern angenommen wie feuchter Humus über Lehm (Klein-Glienicker Park). Vereinzelt findet man auch rein weiß blühende Exemplare (1978 am Südostrand der Bernauer Straße in der Jungfernhede, unmittelbar vor dem Zaun des Wasserwerkes).

397.\* *Geranium sanguineum* L.

Die Art mit ihren im Herbst prachtvoll rotgefärbten Blättern ist im Gebiet außerordentlich selten. Ihre Fundorte liegen ausnahmslos auf trockenen, grobkörnigen

Sanden am Rande lichter Gebüsch; sie scheint sich stets zusammen mit *Peucedanum oreoselinum* einzustellen.

1972 ein schmaler, aber langgestreckter Bestand in Lübars, nordöstlich des Ortskernes bzw. nordwestlich des Fischteiches, ziemlich nahe dem Tegeler Fließ, auf einem auffallend trockenen, das umgebende Wiesenland merklich überragenden Sandrücken. 1974 vereinzelt am nördlichen Teltowkanal-Uferhang, oberhalb des ehem. Treidelweges in Kohlhasenbrück, nahe der Grenze. 1977 am Westrand des Wäldchens in Eiskeller zwei ziemlich benachbarte, beachtlich dichte und reich blühende, aber kleine Bestände. Sie erwiesen sich 1978 als durch lagernde Ausflügler stark geschädigt und sind 1981 z. T. abgepflügt worden

### 398. *Geum x intermedium* EHRH.

Der Bastard aus *G. rivale* und *G. urbanum* findet sich im Gebiet an Berührungspunkten beider Arten wahrscheinlich nicht selten.

Seit mindestens 1973 verbreitet im Jagen 69 des Spandauer Stadtförstes, und zwar vornehmlich in seinem Nord- und Nordwestteil, wo der Wald in das Wiesenland am Niederneuendorfer Kanal übergeht

### 399.\* *Geum rivale* L.

Die Art war Ende der vierziger Jahre im Gebiet auf Flächen mit starker, wenigstens zeitweise durchnässter Humusdecke weitaus häufiger als heute. Die anhaltende Senkung des Grundwasserspiegels fördert derzeit einen drastischen Rückgang dieser Pflanze mit ihren hübschen, nickenden Blüten. Allgemein verbreitet scheint sie nur noch östlich und westlich der Oberhavel, und zwar sowohl in quelligem Gelände als auch in solchem mit stagnierender Nässe zu sein.

1947 zerstreut in den Jagen 19 und 20 des Spandauer Stadtförstes um grundwassergefüllte Senken. 1951 häufig in den Wiesen entlang des Tegeler Fließes sowie in den Jagen 66, 69 und 70 des Spandauer Stadtförstes. 1981 vereinzelt in Heiligensee am Wiesengraben

### 400. *Geum urbanum* L.

Die Art ist im Gebiet relativ häufig und bevorzugt humusreiche, nicht allzu trockene Böden als Standort. Eine leichte Beschattung ist ihrer Entwicklung offenbar dienlich. Sie findet sich deshalb vorwiegend in den Wäldern des Nordens und Westens; kommt aber auch sonst, z. B. in Parkanlagen, überall vor.

Seit langem, sehr häufig, in den Jagen 69 und 70 des Spandauer Stadtförstes, insbesondere entlang des meist trockenliegenden nordöstlichen Armes der Kuhlake; desgleichen im Tegeler Forst nordöstlich der Ruppiner Chaussee an den laubwaldbestandenen Hängen zwischen dem Forstamt Tegel und der Polizeikaserne

### 401.\* *Glechoma hederacea* L.

Die Art ist im Gebiet eine allgemein verbreitete Pflanze aller nicht zu trockener,

nährstoffreicher Böden. Sie kommt im Bruchwald ebenso vor wie auf Kulturwiesen, an den Zäunen der Kleingärten oder innerhalb von Parkanlagen; selbst im Trümmerschutt der Innenstadt kann man sie gelegentlich beobachten.

Seit jeher häufig im Spandauer Stadtforst, vornehmlich in den nordwestlichen Teilen der Jagen 68 und 69. 1974 größere, geschlossene Bestände an fast allen Grabenrändern in den Gatower Rieselfeldern. 1978 am Südostrand des Jagens 69 im Spandauer Stadtforst, unmittelbar an der Kuhlake, zahlreiche leuchtend rosa blühende, abnorm großblütige Exemplare

#### 402.\* *Glyceria fluitans* (L.) R. BR.

Innerhalb flacher, strömungsarmer Wassergräben und in deren Uferbereich ist die Art im Gebiet ziemlich verbreitet.

1979, relativ häufig, im Eschengraben in Heiligensee, nahe an dessen Einmündung in den Wiesengraben; desgleichen in Lübars innerhalb der Gräben um die ehem. Fasanerie

#### 403. *Glyceria maxima* (HARTMAN) HOLMBERG

Man darf die Art im Gebiet fast als eine Charakterpflanze mehr oder weniger versumpfter, nicht allzu schattiger Uferränder fast aller Wasserflächen und der Naßwiesen bezeichnen. An diesen Standorten ist sie allgemein häufig. Inzwischen wird sie, durch das generelle Austrocknen von Feuchtland und wegen der fortschreitenden Zerstörung der Flora am Rande größerer Gewässer durch vermehrten Freizeitbetrieb, seltener.

Häufig, seit langem, im Spandauer Stadtforst entlang der Kuhlake (besonders um das Oberjärgergestell); desgleichen im Gesamtbereich des Tegeler Fließes. Bis in die erste Hälfte der fünfziger Jahre sehr häufig, seitdem stetig abnehmend, am linken Unterhavel-Ufer, vorwiegend zwischen dem Kuhhorn und der Klaren Lanke

#### 404. *Glyceria plicata* FRIES

Die Art, bei der es sich um eine bezeichnende Pflanze feuchten bis nassen Geländes (auch ungeräumter Gräben) handelt, wird im Gebiet - eine Folge des stetig sinkenden Grundwasserstandes - zunehmend selten. Einigermaßen verbreitet dürfte sie nur noch in den mehr oder weniger dauerfeuchten Quellbereichen des Nordens sein.

1972, ziemlich verbreitet, um das Tegeler Fließ in Lübars, nordöstlich des Ortes, sowie in Hermsdorf, südwestlich des Eichwerders. 1975 vereinzelt in Staaken am Egelpfuhlgraben, kurz vor dessen Einmündung in den Bullengraben. 1980 zerstreut in der sog. Sausuhle im Jagen 52 des Spandauer Stadtforstes

#### 405.\* *Gnaphalium silvaticum* L.

Für das Gebiet hat die Art als durchaus selten zu gelten. Der Schwerpunkt ihrer bescheidenen - Verbreitung scheint in den Wäldern um Gatow zu liegen, und zwar auf humusdurchsetzten, staunassen Lehm Böden.

Mitte der sechziger Jahre sehr vereinzelt, 1977 nicht allzu häufig, aber mit hervorragend entwickelten Exemplaren, in der Gatower Heide im Jagen 90 in der Umgebung der mehrfachen Weggabelung südwestlich der Försterei Gatow sowie, am Fuß der Hellen Berge, entlang des Weges, der den Nordteil des Jagens 97 durchschneidet. 1978 ein kleiner Bestand in Frohnau, an der Einmündung des Jägerstieges in die Straße 17

#### 406.\* *Gnaphalium uliginosum* L.

Üblicherweise kommt die Art im Gebiet, allerdings nicht allzu häufig, am Rand landwirtschaftlich genutzter Flächen auf feuchten, vor allem aber verschlammten Böden vor. Ausnahmsweise findet man sie um Senken im planierten Trümmerschutt der Innenstadt, wo Niederschlagswasser zusammenläuft und beim Versickern bzw. Verdunsten Schlammkrusten hinterläßt.

1960 und 1964, nicht selten, auf Ackerland im Bereich des Tegeler Fließes bei Lübars. 1969 und 1974, ziemlich zerstreut, am Unkenpfuhl in Kladow. 1976 vereinzelt im weiten Umkreis um den Askanischen Platz in Kreuzberg. 1977 verbreitet, ebenfalls in Kreuzberg, innerhalb eingeebener Ruinengrundstücke auf der Westseite der Wilhelmstraße, zwischen Hedemann- und Stresemannstraße. 1980, nicht selten, nördlich des Westlichen Separationsgrabens, auf den Gatower Rieselfeldern in temporär mit Regenwasser gefüllten Bodenrinnen. 1981 vereinzelt an Ackerrändern, westlich der Großen Kienhorst, in Eiskeller

#### 407.\* *Gratiola officinalis* L.

Im Gebiet ist die Art extrem selten. An sich eine Pflanze feuchter bis schlammiger Böden, zeigt sie ihre anmutigen, weißen, zartrosa geäderten und in Richtung auf die Kelchblätter hin zunehmend stärker gelbbraun gefärbten Blüten gelegentlich auch auf recht trockenem Gelände.

1976 einige wenige, aber reich blühende Exemplare am Nordostufer des Spreebogens nördlich des Reichstages in Tiergarten; der Bestand war 1980 noch vorhanden.

#### 408. *Gymnocarpium dryopteris* (L.) NEWMAN

Als verbreitete Pflanze der Bergwälder findet die Art im Gebiet offenbar nur schwer für sie geeignete Standorte. In den Wäldern ist sie allgemein selten und außerdem in offenbarem Rückgang begriffen; ihre öfters zu beobachtende Rolle als Mauerfarn spielt sie wahrscheinlich nur aufgrund einer Einschleppung mit Natur- und Ziegelsteinen.

Seit vielen Jahren, auch 1977 noch, zerstreut an den Hängen des Torfgrabens im Jagen 122 des Grunewaldes. 1978, sehr vereinzelt, auf den Wänden eines auffälligen, aus Ziegeln gemauerten Kohlenbansens der Städtischen Brennstoff-Versorgung auf der Südostseite des Tegeler Hafens. 1979 zerstreut im Nordwesten des Jagens 96 des Tegeler Forstes

#### 409. *Gymnocarpium robertianum* (HOFFM.) NEWMAN

Im Gebiet kommt die Art außerordentlich selten vor. Sie scheint sich hier vor allem auf ruderalen bzw. subruderalen Standorten anzusiedeln.

1978 einige Exemplare im Ziegel-Mauerwerk eines verfallenden Kohlenbansens der Städtischen Brennstoff-Versorgung südöstlich des Tegeler Hafens

#### 410. *Gypsophila muralis* L.

Die Art, eine typische Pflanze sandiger Äcker über tieferliegenden Lehmschichten, ist im Gebiet selten und geht zudem auch noch deutlich zurück. Mutmaßlich dürfte der Gebrauch von Herbiziden in der Landwirtschaft ihrer Existenz nicht förderlich sein.

1979 und 1980, sehr zerstreut, im östlichen Teil der Richtstücke in Gatow

#### 411. *Gypsophila paniculata* L.

Die im Gebiet sicherlich nicht ursprüngliche Art erscheint gelegentlich und sehr zerstreut auf lockeren Sanden in sonnigem Gelände. Da die Fundorte stets in Kleingartennähe liegen, gehen die Vorkommen mit Sicherheit auf die Ablagerung von Gartenabfällen zurück.

1973 einige Exemplare am Rand der Radelandstraße in Spandau, nördlich des Polizei-Übungsgeländes. 1976, ebenfalls in Spandau, verhältnismäßig zahlreich, zwischen Pionierstraße und Falkenseer Chaussee entlang der „Bötzowbahn“-Trasse

#### 412. *Hammarbya paludosa* (L.) O. KUNTZE

Die Art, grundsätzlich eine typische Pflanze der Moosmoore, war zwar früher im Gebiet gelegentlich in truppähnlicher Häufung festzustellen, aber insgesamt - wie auch sonst - als sehr selten zu betrachten. Inzwischen ist sie, u. a. als Folge fortschreitender Austrocknung der Moore durch übermäßigen Grundwasserentzug, extrem selten geworden; es spricht sogar vieles dafür, daß ihre Vorkommen sämtlich erloschen sind.

1949, sehr vereinzelt, in den damals noch ausgedehnten *Sphagnum*-Beständen des Teufelbruches im Spandauer Stadtforst. 1960 an der genannten Stelle nurmehr einige wenige Exemplare; eine Nachsuche im Jahre 1980, die sich auf die letzten dortigen Moorreste erstreckte, war erfolglos.

#### 413. *Hedera helix* L.

Die Art kommt im gesamten Gebiet sehr häufig vor. Im Prinzip dürfte sie als Pflanze des Laubwaldes auf humusreichen, nicht zu trockenen Böden zu charakterisieren sein; sie ist aber selbst auf armen Sandböden und im innerstädtischen Trümmerschutt zu beobachten. Entlang der Westseite des Bahndammes nördlich des Bahnhofes Nikolassee finden sich Exemplare mit auffallend rotgefärbten Blättern.

414.\* *Helianthemum nummularium* (L.) MILL.

Die Art, die vornehmlich südlich der Mittelgebirgsschwelle zu den charakteristischen Pflanzen trockener bis wechselfeuchter Wiesen gehört, ist im Gebiet außerordentlich selten.

Seit langem, sehr vereinzelt, am Nordwestrand des Jagens 70 im Spandauer Stadtforst innerhalb der Übergangszone zwischen Wald und Wiesenland; desgleichen im Ostteil von Eiskeller in einer wechselfeuchten Waldwiese unmittelbar an bzw. bereits jenseits der Stadtgrenze. Beide Bestände zeigten sich 1978 noch in gutem Zustand. 1981 zerstreut am Westrand des Wäldchens in Eiskeller.

415. *Helianthus annuus* L.

Die Art tritt innerhalb der Wohnbezirke des gesamten Gebietes alljährlich in unterschiedlicher Häufigkeit auf, ohne indes als verwildert oder eingebürgert im eigentlichen Sinne des Begriffes gelten zu können. Die jeweiligen Vorkommen sind mit Sicherheit ausschließlich auf ausgestreutes Vogelfutter zurückzuführen.

416.\* *Helianthus tuberosus* L.

Die Art ist im Gebiet nicht nur überall in Kleingärtennähe verwildert anzutreffen, sondern vor allem auch auf dem Ruinenschutt der Innenstadt. Speziell in den Bezirken Tiergarten und Kreuzberg kann man sie sehr häufig beobachten; sie darf wohl als völlig eingebürgert betrachtet werden. Bisweilen (ehem. Anhalter Bahnhof in Kreuzberg) kommt sie sogar in Mauerspalt von Gebäuden und Brückenrampen vor.

1977 durch Wuchshöhe und Blütengröße auffallende, große Vorkommen in Kreuzberg im Bereich der Anhalter Straße und der Wilhelmstraße.

417.\* *Helichrysum arenarium* (L.) MOENCH

Die Art ist im gesamten Gebiet eine relativ häufige Pflanze der trockenen, stark besonnten Sande. Sie kann neuerdings auch zunehmend auf feinkörnigem Trümmer-schutt angetroffen werden. Vor wenigen Jahrzehnten war sie weitaus häufiger als heute; wahrscheinlich ist ihrem Fortbestand hinderlich, daß sie als „Immortelle“ für Trockensträuße hoch geschätzt wird.

Größere Vorkommen, seit langem, im Spandauer Stadtforst, beiderseits des Grenzweges im Jagen 22; ebenso entlang des Bahndammes der Fernbahnstrecke zwischen Wannsee und Kohlhasenbrück sowie in der Gatower Heide innerhalb der östlichen Einflugschneise des Flugplatzes. Bis 1974 in Massen auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes in Tiergarten; das Vorkommen war vorübergehend erloschen; 1979 begann jedoch eine Wiederbesiedlung der Fläche. 1980, ziemlich häufig, auf dem Gatower Windmühlenberg und auf Trümmergrundstücken beiderseits des südlichen Endes der Friedrichstraße in Kreuzberg. 1981, nicht selten, auf dem Dahlemer Feld im Grunewald (Jagen 90); überwiegend mit orangebraunen Hüllblättern. Ebenfalls 1981, nicht selten, in Spandau auf Ödlandstreifen zwischen

dem Güterbahnhof Ruhleben und der Charlottenburger Chaussee; außerdem, häufig, nordwestlich der Eisenbahntrasse, in Steinstücken

#### 418. *Hepatica nobilis* SCHREBER

Die Art, einer der schönsten Frühblüher unserer Laubwälder, tritt bereits dicht jenseits der Gebietsgrenzen häufig und z. T. massenhaft auf, z. B. schon in der Siedlung Schönwalde in unmittelbarer Nähe des Spandauer Stadtforstes; vom Brieselang und der Gegend um Strausberg (dort übrigens häufig rotblühend) ganz zu schweigen. Im Gebiet selbst ist sie dagegen extrem selten, möglicherweise auch nicht mehr vorhanden. Es muß nämlich dahingestellt sein, ob das einzige in jüngerer Zeit beobachtete Vorkommen, das im äußersten Nordosten von Spandau liegt, noch besteht.

1946 bis 1953 einige wenige, aber stets reich blühende Exemplare im Westen der Exklave Fichtewiese auf tiefem, ziemlich feuchtem Humusboden unter Erlen- und Haselgebüsch, zusammen mit *Anemone nemorosa* und *Ribes nigrum*. Mangels allgemeiner Zugänglichkeit des Geländes stößt eine Prüfung, inwieweit die Pflanze dort noch vorkommt, z. Z. auf Schwierigkeiten

#### 419. *Heracleum mantegazzianum* SOMMIER & LEVIER

Die Art, eine früher beliebte und neuerdings wiederum beliebt werdende Zierpflanze, verwildert im Gebiet in der Umgebung ihrer Anpflanzungen relativ leicht. Im Prinzip besiedelt sie dabei gern den gleichen Geländetyp wie *H. sphondylium*, gibt sich aber eigenartigerweise in der Innenstadt auch mit trockenem, planiertem Bau-schutt als Substrat zufrieden. Sie tritt im allgemeinen als Einzelgänger auf; Ansammlungen mehrerer Exemplare in enger Nachbarschaft sind selten.

1973 und 1974 vereinzelt in Waidmannslust im Wiesenland nordöstlich des vom Egidysteg zum Waidmannsluster Damm verlaufenden Wanderweges. 1973 und 1976 einige wenige, aber besonders stattliche (um 2 Meter hohe) Exemplare im äußersten Nordwesten von Eiskeller am Niederneuendorfer Kanal. 1976, 1977 und 1979 zerstreut in Tiergarten im Schutt südlich der Tiergartenstraße sowie im Bereich Kronprinzenufer - Reichstagufer - Löbestraße - Moltkestraße

#### 420. *Heracleum sphondylium* L. (excl. ssp. *flavescens*)

Die extrem vielgestaltige und systematisch kaum nach Unterarten bzw. noch kleineren Einheiten sicher bestimmbare Art ist im Gebiet, namentlich in Wiesenland und entlang der Wegränder in landwirtschaftlich genutztem Gelände, außerordentlich häufig. Sie bevorzugt eindeutig nährstoffreiche (insbesondere lehmige), feuchtigkeitshaltende, aber keineswegs nasse Böden. Wo ihr eine Stelle zusagt, entwickeln sich fortdauernd nahezu geschlossene Bestände (Wiesen in Gatow westlich des Albert-Schweitzer-Kinderdorfes), die andere Pflanzen nur noch bedingt aufkommen lassen. Blattform, Wuchshöhe sowie Zahl und Aussehen der Blüten variieren sehr stark; es fällt jedoch auf, daß Exemplare mit deutlich strahlenden Randblüten innerhalb der Gebietsgrenzen fehlen. Eine Zuordnung der hier gefundenen Pflanzen zum Kreis der ssp. *australe* (HARTMAN) NEUMAN ist sicher nicht falsch.

421. *Heracleum sphondylium* L. ssp. *flavescens* (WILLD.) SOO

Die Sippe gehört im Gebiet - als Pflanze der mittlerweile kaum noch vorhandenen dauerfeuchten Mähwiesen - zu den außerordentlich seltenen Bestandteilen der Flora. Gegenüber *H. sphondylium* grenzt sie sich durch die eigentümlich gelbgrüne (statt weiße) Blütenfarbe und den sehr frühen Zeitpunkt der Blüte (Spätfrühling anstatt Frühsommer) recht scharf ab.

1975 vereinzelt auf den Tiefwerderwiesen in Spandau, besonders beiderseits des Fahrweges vom Pichelswerder zur Laubenkolonie südlich des Kleinen Jürgengrabens

422.\* *Herniaria glabra* L.

Die Art ist im Gebiet auf sonnig-trockenen, sandigen bis lehmigen Böden sehr häufig. Auch im verwitterten Trümmerschutt der inneren Stadtbezirke kommt sie ziemlich regelmäßig vor.

Seit langem in großer Menge in Charlottenburg südwestlich der S-Bahn an der Straßengabelung Angerburger Allee und Havelchaussee. 1977 überaus häufig in weitem Umkreis um das Reichstags-Gebäude in Tiergarten

423. *Herniaria hirsuta* L.

Die Art scheint im Gebiet nicht allzu häufig zu sein. Allerdings ist es sehr schwer, genaue Aussagen zur Verbreitung zu machen, da sich die Pflanze bei oberflächlicher Betrachtung praktisch nicht von *H. glabra* unterscheidet. Ihr Unterscheidungsmerkmal, die borstig-steife Behaarung, die am Blattrand und auf den Kelchblättern besonders gut zu erkennen ist, wird oft erst bei sorgfältiger Betrachtung aus größter Nähe deutlich.

Schon seit langem, auch 1979 noch, zerstreut in Tiergarten im Lochsteinpflaster des Platzes der Republik

424.\* *Hesperis matronalis* L.

Die in Klein- und Bauerngärten bis etwa zur Jahrhundertwende wegen ihrer schönen, duftenden Blüten häufig gezogene Art kommt im Gebiet gelegentlich an feuchten, humusreichen Stellen verwildert vor.

Seit geraumer Zeit alle Jahre in größerer Menge an den Böschungen des Niederneuendorfer Kanals in Eiskeller. 1975 war dort allerdings kein einziges blühendes Exemplar zu finden. 1972 vereinzelt in einem feuchten, grasigen Erlenwäldchen am Nordwestende eines obstbaumbestandenen Wiesenstückes, nördlich der Villa Lemm, in Gatow. 1973 und 1974 einige Exemplare in Spandau am Südufer des Westlichen Abzuggrabens an der Zitadelle, nahe dem Wehr

425. *Hieracium laevigatum* WILLD.

Im Gebiet ist die Art eine sehr verbreitete Pflanze lichter Wälder auf nicht zu nährstoffarmen und einigermassen - wenigstens sporadisch - feuchten Böden. Besonders

im Gesamtbereich des Spandauer Stadtforstes finden sich, speziell in aufgeforsteten Kahlschlägen, oft sehr stattliche, vielblütige Exemplare.

426. \* *Hieracium pilosella* L.

Die (vielgestaltige) Art kommt im Gebiet sehr häufig vor. Schwerpunkte ihrer Verbreitung sind trockene, lockerrasige bis offene Sandflächen, besonders an Bahndämmen und Straßenböschungen sowie entlang lichter Waldränder. Ferner wird von ihr der Trümmerschutt der Innenstadt mehr und mehr in Besitz genommen; auch wenig bewässerte Parkrasen sind ein üblicher Standort.

427. \* *Hieracium piloselloides* VILL.

Die Art scheint im Gebiet nicht allzu häufig zu sein und sich auf besonders warme und trockene Feinschuttflächen des Ruinenbereiches der inneren Stadt zu beschränken.

Seit langem häufig auf dem der Stresemannstraße zugewandten Hof des Postzeitungsamtes; nicht selten daneben im Bereich Köthener Straße - Stresemannstraße - Dessauer Straße - Bernburger Straße in Kreuzberg, mit deutlicher Häufung um die (inzwischen abgerissene) Teilruine der dort gelegenen Badeanstalt, auf deren Dach es zeitweilig wahre Massenvorkommen gab. Seit 1975 (schon 1976 deutlich zunehmend) auch auf Trümmerschutt nordöstlich der Stresemannstraße in Kreuzberg, und zwar vor allem zwischen Grenzmauer und Europahaus

428. *Hieracium sabaudum* L.

In manchen Bereichen des Gebietes kommt die Art nicht allzu selten vor; streckenweise fehlt sie dagegen völlig. Man findet sie meist an sonnigen Waldrändern oder -wegen auf besseren Böden, vornehmlich aber auf Trümmerschutt, über dem sich im Laufe der Zeit bereits eine Humusdecke gebildet hat.

1974 zerstreut in Kreuzberg um das ehem. Kunstgewerbemuseum. 1977, ziemlich häufig, auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes in Kreuzberg und im sog. Diplomatenviertel in Tiergarten. 1978 verbreitet in den Jagen 91 und 92 des Tegeler Forstes

429. *Hieracium sylvaticum* (L.) L.

Im gesamten Gebiet ist die Art sehr häufig. Gern steht sie in lichten Mischwäldern auf trockeneren, mehr oder weniger humusreichen Sandböden.

430. *Hieracium umbellatum* L.

Innerhalb des Gebietes dürften die Verbreitungsschwerpunkte der Art auf sonnigen, trocken-grobkörnigen Sanden innerhalb lichter Wälder des Teltowplateaus und des Barnims liegen. Die Pflanze ist dort nicht selten.

1969, 1972 und 1976 in besonders guter Entwicklung, häufig, am Hochufer der Unterhavel nördlich des Grunewaldturmes sowie in den Baumbergen in Heiligensee

1979 zerstreut in Staaken im Schotterbett der stillgelegten Fernbahnstrecke nach Hamburg.

#### 431. *Hippophae rhamnoides* L.

Die Art dürfte im Gebiet keine ursprünglichen Vorkommen besitzen; sie verwildert allerdings im Trümmerschutt der Innenstadt recht leicht. Gelegentliche Anpflanzungen in den Forsten (Schäferberg gegen die Königstraße in Wannsee, Helle Berge in Gatow u. a. m.) halten sich, wohl wegen ungeeigneten Bodens - Sand statt Lehm -, schlecht und führen auch nirgends zu Verwilderungen in ihrer Umgebung.

In Tiergarten bis 1974 ein ausgedehntes Vorkommen auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes; es ist infolge Enttrümmerungsarbeiten erloschen. 1975 vereinzelt auf Trümmerschutt im sog. Diplomatenviertel in Tiergarten. 1976 verbreitet im Schotterbett der abgeräumten Gleise des ehem. Anhalter Personenbahnhofes

#### 432. *Hippuris vulgaris* L.

Im Gebiet findet sich die Art, relativ selten, in stehenden oder kaum fließenden Gewässern; speziell an Stellen, die von anderen Wasserpflanzen (insbesondere den unterschiedlichen *Lemna*-Arten) nicht oder nur wenig beansprucht werden. Eine selbst ziemlich kräftige Beschattung wird gut vertragen.

1965 bis 1977, in den einzelnen Jahren unterschiedlich gut entwickelt, sehr zerstreut in der Kuhlake im Spandauer Stadtforst, vor allem zwischen Kreuztränke und Oberjägergestell

#### 433.\* *Holcus lanatus* L.

Die Art ist im Gebiet sehr häufig und recht anspruchslos. Ihr Verbreitungsschwerpunkt liegt im Bereich der humusreichen, mehr oder weniger feuchten (im Prinzip wohl auch etwas saueren) Böden im Norden und Nordwesten. Gelegentlich bildet sie auch in ausgelichteten Laubwaldschonungen dichte Bestände.

#### 434. *Holcus mollis* L.

Innerhalb des Gebietes kommt die Art allgemein häufig vor. Überwiegend findet man sie an lichten Stellen entlang von Waldrändern; gelegentlich auch - in Gebüschnähe - auf wenig gepflegten Wirtschaftswiesen. Mäßig feuchte, lockere Böden werden von ihr sichtlich ebenso bevorzugt wie eine leichte Beschattung.

#### 435. *Holosteum umbellatum* L.

Innerhalb des Gebietes kommt die Art nicht nur selten vor, sondern fehlt auch in vielen Bereichen, wo sie eigentlich zu erwarten wäre. Bevorzugter Standort sind sonnige, freie Stellen auf nicht zu armen Sandböden. Obwohl die Blüten unscheinbar sind, fallen sie doch, da sie bisweilen schon Anfang April erscheinen, in einer an Frühblühern armen Region einigermaßen auf.

Seit langem schon, auch 1979 noch, zerstreut in Heiligensee im Zuge der Baumberge. 1972, sehr vereinzelt, auf den Gatower Rieselfeldern an sandigen Ackerrändern westlich des Triftweges und nordöstlich der Straße 269

#### 436. *Hordeum jubatum* L.

Die Art wird im Gebiet gelegentlich in Gärten als Ziergras gehalten und erfreut sich wegen ihrer geringen Pflegebedürftigkeit einer gewissen Beliebtheit. Auf Trümmerschutt- bzw. Ruderalstellen ist sie mitunter verwildert anzutreffen.

1979 zerstreut in Spandau auf abgeräumtem Industriegelände, zwischen Spree und der „Freiheit“, in der Nähe des Spandauer Hauptbahnhofes

#### 437.\* *Hordeum murinum* L.

Die Art kommt im Gebiet allgemein häufig vor. Sie scheint auf stark besonnte Stellen nährstoffreicher, nicht allzu wasserdurchlässiger Böden spezialisiert zu sein, die von anderen Arten höherer Pflanzen - aus welchen Gründen auch immer - nur mäßig in Anspruch genommen werden. Mit geschlossenen Beständen tritt sie in verdichtetem, planiertem Trümmerschutt der inneren Stadtbezirke auf, wo sie mit Vorliebe den Übergangsbereich zwischen den gepflasterten Gehwegen und den mit Restschutt verfüllten Grundstücken besiedelt.

#### 438. *Hordeum vulgare* L.

Die Art ist im Gebiet, besonders in Vorgärten, in Parks und auf Ödland der dichter besiedelten Bezirke, immer wieder verwildert anzutreffen. Es liegt auf der Hand, Reste ausgestreuten Vogelfutters als Ursprung der Vorkommen zu unterstellen.

1978 und 1979, auffallend häufig, in Tiergarten um die Parkplätze südlich der Philharmonie

#### 439.\* *Hottonia palustris* L.

Die Art war früher im Gebiet relativ häufig und besonders typisch für verlandende, strömungsarme Gräben in Bruchwäldern; gegenwärtig kann man sie allenfalls als sehr vereinzelt auftretend bezeichnen. Extensive Ausbeutung des Grundwassers und andere menschliche Einflüsse (Räumung verkrauteter Gräben und Tümpel) sind für den rapiden Rückgang dieser stattlichen Pflanze mit ihren schönen Blüten zweifellos verantwortlich.

Vor 1950 häufig in der Kuhlake im Spandauer Stadtforst, vor allem im Bereich des sog. Stadtparkes; die Vorkommen dürften erloschen sein. 1971, nicht selten, in den größtenteils ausgetrockneten Gräben des Großen Rohrpfuhs im Spandauer Stadtforst. 1974, ziemlich verbreitet, in dem kleinen Erlenbruch am Alten Hof in der Düppeler Forst. 1976, nicht allzu selten, jedoch nicht blühend, im Großen Sprintgraben in Lübars. 1980 zerstreut in der sog. Sausuhle im Jagen 52 des Spandauer Stadtforstes

440.\* *Humulus lupulus* L.

Die im Gebiet außerordentlich häufige Art dürfte ursprünglich eine Pflanze der Erlenbrücher bzw. der Laubwälder auf Böden mit oberflächennahem Grundwasser gewesen sein. Heute findet sie sich zwar an entsprechenden Standorten besonders reichlich und gut entwickelt, fehlt aber auch sonst - mit Ausnahme trockenen Kiefernwaldes und der Moosmoore - praktisch nirgends. Selbst im Trümmerschutt der inneren Stadtbezirke trifft man sie, abgesehen von extrem besonnten Stellen, so gut wie überall an.

441.\* *Huperzia selago* (L.) BERNH. ex SCHRANK & MART.

Im Gebiet ist die Art, die zu den charakteristischen, wenngleich nirgends wirklich häufigen Pflanzen feuchter Bergwälder auf mehr oder weniger sauerem Boden zählt, extrem selten.

1979 ein einzelnes Exemplar in der Nordecke des Jagens 54 im Spandauer Stadtforst, zwischen dem dort verlaufenden Gestellweg und der Kuhlake

442.\* *Hydrocharis morsus-ranae* L.

Im Gebiet kam die Art in den fünfziger Jahren, als dessen Luch- und Bruchcharakter in vielen tieferliegenden Landschaftsteilen noch weitgehend unbeeinträchtigt und die ruhigen Wasserflächen kaum vom Freizeitbetrieb gestört waren, nicht selten vor. Heute kann man bereits versucht sein, sich zu fragen, wie lange sie innerhalb der Gebietsgrenzen überhaupt noch auftritt.

1947 und 1948 innerhalb des damals fast das ganze Jahr überfluteten, seeähnlichen Ostteils des Teufelsbruches im Spandauer Stadtforst nicht selten; das Vorkommen ist mit großer Wahrscheinlichkeit erloschen (unterbundene Zuführung von Havelwasser über den Teufelsseekanal seit 1950). 1952 zerstreut im seinerzeit noch stark verkrauteten Westabschnitt des Teufelsseekanals in Spandau. 1959 und 1960 vereinzelt innerhalb des Staubereiches der Kuhlake im Jagen 45 des Spandauer Stadtfortes. 1978 einige wenige Exemplare in der nur sporadisch wasserführenden „Sausuhle“ im Jagen 52 des Spandauer Stadtfortes; 1980 bedeckte die Pflanze dort bereits große Teile der Wasserfläche

443.\* *Hydrocotyle vulgaris* L.

Die Art gehört zu den im Gebiet bis etwa 1950 häufigen, inzwischen aber selten gewordenen Pflanzen. Als Besiedler der Verlandungszone stehender Gewässer und der Moorränder findet sie kaum noch die notwendigen Existenzbedingungen, nachdem die übermäßige Grundwasserausbeutung der letzten Zeit überall die Brücher und Moore zum Abtrocknen gebracht hat.

Früher, etwa bis 1960, sehr verbreitet in den kleinen, aus Bombentrichtern entstandenen Mooren im Spandauer Stadtforst, Grunewald und in der Düppeler Forst. 1972 nur noch gegen die Mitte des Teufelsbruches im Spandauer Stadtforst ziemlich verbreitet; vereinzelt auch im Großen Fenn in der Düppeler Forst

444.\* *Hyoscyamus niger* L.

Für das Gebiet hat man die Art, die durch ihren stattlichen Wuchs, mehr aber noch durch die faszinierende Zeichnung ihrer Blüten Aufmerksamkeit erweckt, als durchaus selten zu bewerten. Allgemein als Ruderalpflanze eingestuft und besonders südlich des Alpenhauptkammes häufig, scheinen ihr innerhalb der Gebietsgrenzen - selbst auf den zahlreich vorhandenen, gut besonnten Schuttflächen, die ihr eigentlich zusagende Existenzbedingungen bieten müßten - die klimatischen Gegebenheiten nicht entgegenzukommen.

1977, ziemlich verbreitet, auf dem parallel zur Tannenbergallee in Charlottenburg verlaufenden Hang des sog. Kahlen Trümmerberges am Teufelssee im Grunewald. 1978 mehrere blühende Exemplare in Tiergarten, auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes, unmittelbar am U-Bahn-Schacht. 1980 zerstreut im Nordteil der Spandauer Zitadelle

445.\* *Hypericum humifusum* L.

Die Art, die sonst in vielen Bereichen als verbreitet gilt, ist im Gebiet sehr selten. Im allgemeinen wird sie als Pflanze relativ feuchten Geländes charakterisiert, jedoch kommt sie im Gebietsbereich auch auf mehr oder minder trockenem Waldboden zu recht guter Entwicklung.

1979 einige wenige Exemplare in den Hellen Bergen auf einer Lichtung, ziemlich genau in der Mitte des Jagens 93 der Gatower Heide; im gleichen Jahr einzelne Pflanzen auch in deren Jagen 94 und 99. Ebenfalls 1979, sehr selten, im Jagen 45 des Spandauer Stadtförstes, südwestlich der Kuhlake, nahe dem Oberjägergestell. 1981, sehr zerstreut, in Wittenau im Nordostteil des Steinberg-Parkes, unweit des Packereigrabens

446.\* *Hypericum maculatum* CRANTZ

Die Art ist im Gebiet nicht allzu häufig und tritt an einem Wuchsort meist nur mit einigen wenigen Exemplaren in Erscheinung. Infolge bedingter Ähnlichkeit mit *H. perforatum* lassen sich bei oberflächlichen Bestandsaufnahmen Verwechslungen beider Arten nicht ausschließen, die das Bild der Verbreitung verfälschen könnten.

Relativ häufig im Spandauer Stadtforst am Wiesenrand nördlich des Jagens 70 und im Straßengraben nordwestlich des Oberjägerweges, unmittelbar an der Stadtgrenze (Jagen 50); vereinzelt daneben unter alten Eichen, unmittelbar am Grenzweg, im Westteil von Eiskeller

447.\* *Hypericum perforatum* L.

Die Art ist in allen trockeneren Wäldern des Gebietes an sonnigen Stellen sehr häufig vertreten. Durchaus häufig tritt sie ferner im Trümmerschutt der Innenstadt, an Bahndämmen und auf Straßenböschungen in Erscheinung.

448.\* *Hypericum tetrapterum* FRIES

Im Gebiet dürfte die Art (durch zwei überaus breite und zwei weniger hervortreten-

de Längsleisten am Stengel und relativ kleine Blüten unverkennbar) durchaus selten sein. Als Pflanze sonnigen, von Röhricht mehr oder weniger freien Feuchtländes ist sie offenbar auf den Norden beschränkt.

1974, auch 1979 noch, ziemlich vereinzelt, im Bereich des Tegeler Fließes in den leicht verbuschten Feuchtwiesen nordwestlich des Eichwerdersteges, unweit der Veltheimstraße in Hermsdorf. 1980, sehr selten, innerhalb nasser Lehmaufschüttungen am Südwestrand des Freizeitparks Lübars

#### 449. *Hypochoeris radicata* L.

Die Art, die im ganzen Gebiet ziemlich lückenlos vertreten und allgemein häufig ist, gehört zu den sehr typischen, beständigen Pflanzen trockener, stärker besonnener, von anderen Arten höherer Pflanzen nur mäßig beanspruchter Sandflächen. Bevorzugte Standorte sind die Ränder von Gestellwegen in den Wäldern; besonders, wenn sie wenigstens bedingt Böschungscharakter haben (Rehberge im Spandauer Stadtforst; Pichelswerder).

#### 450.\* *Iberis umbellata* L.

Die Art ist eine besonders als Beeteinfassung beliebte Kleingartenpflanze, die leicht verwildert. Im Gebiet kann man sie auf etwas besseren, nicht zu trockenen Böden gelegentlich in großer Menge finden.

1970 häufig innerhalb der Äcker und Raine um den Unkenpfuhl in Kladow. 1980 in dichten Trupps am Damm der stillgelegten Hamburger Fernbahnstrecke, nahe dem Finkenkruger Weg, in Staaken

#### 451. *Ilex aquifolium* L.

Die Art tritt im Gebiet nur selten auf. Die Vorkommen lassen sich einerseits nicht immer befriedigend als Verwilderungen deuten; andererseits darf man aber auch nicht vergessen, daß der gebietsnächste Punkt des Areals erst in der Prignitz liegt.

1971 ein spärlicher Bestand im Nordwesten des Jagens 88 der Düppeler Forst, nahe dem dort verlaufenden Gestellweg, in altem, mit Laubgehölzen durchsetztem Kiefernwald auf grobkörnigem Sand. 1976 war er bereits - durch Wurzelbrut - ziemlich dicht und ansehnlich geworden. 1974 zahlreiche Jungpflanzen im Südosten der Pfaueninsel

#### 452.\* *Impatiens glandulifera* ROYLE

Die Art scheint im Gebiet nicht übermäßig verwilderungsfreudig zu sein, obwohl sie gern in Kleingärten gezogen wird und bekanntlich zur Verwilderung neigt.

1975 und 1976 eine Reihe von Exemplaren im westlichen Ufersaum der Kuhlake im Spandauer Stadtforst, unmittelbar am Rotwildgatter innerhalb des Jagens 19. Die Nähe eines viel begangenen Weges macht eine Ansammlungs wahrscheinlich. 1979 einige wenige Exemplare am Rand einer ruderal beeinflussten, moorigen Senke westlich des Egelpfuhlgrabens, zwischen Bullengraben und Lutoner Straße, in Staaken

453. *Impatiens parviflora* DC.

Die Art kommt im Gebiet allgemein häufig vor. Sie stellt kaum Standortansprüche und ist sowohl im Schutt der Innenstadt als auch im Auenwald und in den Kiefernforsten zu finden. Allerdings scheinen ihrer optimalen Entwicklung etwas Schatten und eine gewisse Bodenfeuchtigkeit - bei gleichzeitiger Abwesenheit von Gräsern - dienlich zu sein.

454.\* *Inula britannica* L.

Auf feuchtem Wiesenland - auch grasigen, zumindest wechselfeuchten Waldlichtungen - kommt die Art im Gebiet nicht allzu selten vor. Sie befindet sich aber, wohl wegen der fortschreitenden Absenkung des Grundwasserspiegels, in deutlichem Rückgang. Größere Vorkommen scheinen grundsätzlich nur im Norden und Nordwesten (bis Westen) zu liegen.

Seit jeher, ziemlich verbreitet, im gesamten Bereich des Tegeler Fließes; außerdem im Spandauer Stadtforst, entlang der Kuhlake und südöstlich des Niederneuendorfer Kanals sowie im Nordwesten des Jagens 66. Ebenfalls schon lange, aber nur vereinzelt, am linken Ufer der Unterhavel, in Feuchtwiesen zwischen der Lieper Bucht und der Großen Steinlanke

455.\* *Inula conyza* DC.

Nördlich der deutschen Mittelgebirge ist die Art, die eine Vorliebe für warme, kalkreiche Verwitterungsböden hat, ganz allgemein selten. Im Gebiet kommt sie - überwiegend auf den Trümmerschuttflächen der Innenstadt - nur ziemlich vereinzelt vor. 1973, durchaus häufig, auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes in Tiergarten; das Vorkommen wurde durch Entrümmerungsarbeiten und den Bau der Verbindungsstraße schwer geschädigt, begann aber im Jahre 1978, sich zu regenerieren. 1975 selten auf planierten Schuttfeldern in Kreuzberg, gegenüber der Einmündung der Anhalter Straße in die Wilhelmstraße sowie nördlich des ehem. Kunstgewerbemuseums

456.\* *Inula salicina* L.

Die Art ist im Gebiet allgemein selten. Sie findet sich hier, mehr oder weniger ausschließlich, auf wechselfeuchten, nährstoffreichen Böden innerhalb grasiger Gebüsche ein.

Seit langem ein kleines, ausdehnungsmäßig stagnierendes Vorkommen im Jagen 70 des Spandauer Stadtforstes innerhalb der Übergangszone des Waldes zum Wiesenland am Niederneuendorfer Kanal. 1977, sehr vereinzelt, in Eiskeller am Südrand der Großen Kienhorst. 1978 zerstreut, ebenfalls in Eiskeller, südlich des Niederneuendorfer Kanals in einem verwahrlosten, im Nordosten und Südwesten von Kleingärten begrenzten Wiesenstreifen. 1981 mehrere, sehr kleine Bestände im Spandauer Stadtforst auf der Südwestseite des Gestellweges zwischen den Jagen 64 und 67, und zwar vom landwirtschaftlich genutzten Bereich des Jagens 64 bis fast zum Grenzweg

#### 457. *Iris germanica* L.

Die Art, die überall in Gärten und Parks kultiviert wird, gelangt mit Gartenabfällen - in Form von Rhizomstücken, aus denen sich oft und schnell kräftige Pflanzen entwickeln - häufig auf Ödland. Ein Verwildern infolge Versamung scheint aber nicht vorzukommen.

1951 häufig an der sog. Gabelung im Tegeler Forst (Jagen 90). 1972 einige kleinere Horste im Südteil des Gatower Windmühlenberges, die auch 1976 noch bestanden. 1978, nicht selten, am sog. Kahlen Trümmerberg beim Teufelssee im Grunewald

#### 458.\* *Iris pseudacorus* L.

Die Art zählt im Gebiet zu den außerordentlich charakteristischen und zudem überaus häufigen Pflanzen sumpfiger Böden, speziell der Erlenbrücher. Daneben tritt sie auch im Ufersaum von Spree und Havel sowie der Grunewaldseen auf. Sinkender Grundwasserspiegel hat zwar im letzten Jahrzehnt viel zu ihrem Rückgang beigetragen; sie behauptet sich aber an einmal von ihr besiedelten Stellen sehr zähe auch dann, wenn die Bodenfeuchte stark zurückgeht, blüht allerdings unter dieser Bedingung kaum noch.

#### 459.\* *Iris sibirica* L.

Die Art gehört infolge ihrer ebenso farbkraftigen wie großen, dabei jedoch grazilen Blüten zum Schönsten der Flora des Gebietes. Bis etwa 1950 war sie vornehmlich im Spandauer Bereich allgemein verbreitet; auch heute noch kommt sie im nördlichen und nordwestlichen Gebietsteil innerhalb lichten, grasigen Waldlandes auf wechselfeuchten Böden zerstreut vor. Mit Sorge muß man jedoch verzeichnen, daß sie sich nur dort zu halten vermag, wo sie dem Blick (und damit dem Zugriff) der Waldbesucher ebenso entzogen ist wie der Forstkultur im allgemeinen und ihren neuzeitlichen mechanischen und chemischen Hilfsmitteln im besonderen.

1948 ziemlich häufig, 1976 nur noch vereinzelt, im Süden und Südwesten von Eiskeller, unmittelbar an der Grenze, sowie im Nordwesten des Jagens 59 im Spandauer Stadtforst. Das letzterwähnte Vorkommen ist durch die Anlage der Rohrleitungs-trasse von der Horizontalbrunnen-Pumpstation im Jagen 58 zum Spandauer Wasserwerk und einer Fichtenschonung stark beeinträchtigt worden. Das Aufkommen von *Pteridium aquilinum* gefährdet es neuerdings zusätzlich; 1979 und 1980 waren keine blühenden Pflanzen mehr festzustellen. 1971 mehrere Exemplare im Tegeler Forst um das Regenwasser-Sammelbecken östlich der Straße Am Eichenhain (Jagen 106). 1975 relativ häufig innerhalb des Eichen-Kiefern-Mischwaldes im Südwesten der Großen Kienhorst bei Eiskeller; desgleichen im Staatsforst Falkenhagen, am äußersten Südrand des Jagens 126, zwischen Grenzmauer und dem Jagden 51 des Spandauer Stadtforstes. 1978 ein kleiner Bestand im Westen des Wäldchens innerhalb von Eiskeller

460. *Isolepis setacea* (L.) R. BR.

Für das Gebiet hat die Art als außerordentlich selten zu gelten. Gelegentlich mag jedoch diese grazile Pflanze wegen ihrer geringen Wuchshöhe übersehen oder infolge der schlechten Begehrbarkeit ihres Standortes - nasse Schlammböden - ganz einfach nicht zur Kenntnis genommen werden. Es ist deshalb vorstellbar, daß die Seltenheit nicht so hoch eingeschätzt werden muß, wie es die Beobachtungen zunächst nahelegen.

1978 zerstreut in Wittenau im Hochwasser-Auffangbecken des Packereigrabens, südöstlich der Grabenschleife am Steinberg-Park

461.\* *Jasione montana* L.

Die Art, eine sehr bezeichnende Pflanze der Heiden und trockenen Sande, ist im Gebiet teilweise nicht allzu selten - besonders im Westen -, fehlt aber andererseits oft über große Strecken.

Ziemlich verbreitet und seit Jahren sehr beständig, am Gatower Windmühlenberg sowie in der östlichen Einflugschneise des Flugplatzes Gatow; ferner in den Trockenrasen-Resten beiderseits des Ritterfelddammes in Kladow und am Damm der Fernbahnstrecke durch die Düppeler Forst (Wannsee bis zum Teltowkanal). 1979, nicht selten, im Süden und Südwesten von Eiskeller. 1980 zerstreut in Ruhleben auf der südöstlichen Böschung des Dammes der Zubringerbahn zum Kraftwerk West; außerdem in Staaken, südöstlich der Wendeschleife der Buslinie 63, zwischen Seegefelder Weg und der stillgelegten Hamburger Fernbahnstrecke; vereinzelt auch im Murellental in Charlottenburg, vornehmlich östlich der S-Bahnstrecke. 1981 zerstreut im Grunewald auf dem Dahlemer Feld (Jagen 90); außerdem, nicht selten, in Spandau auf Ödlandstreifen zwischen dem Güterbahnhof Ruhleben und der Charlottenburger Chaussee

462. *Juglans regia* L.

Die gern in Gärten gepflanzte Art kommt in Kleingartennähe recht oft verwildert vor; die verwilderten Exemplare dürften aber im Gebiet wohl nirgends Fortpflanzungsreife erreichen, da Spätfröste ihr Aufkommen stark beeinträchtigen.

Seit Jahren immer wieder zahlreiche Jungpflanzen entlang des Nordwestteils der stillgelegten S-Bahnstrecke Wannsee - Stahnsdorf, die aber offenbar hier keine Chancen haben, längere Zeitspannen zu überdauern

463.\* *Juncus articulatus* L.

Innerhalb des Gebietes kommt die Art in feuchten bis moorigen, wenig oder nicht gemähten Wiesen allgemein verbreitet vor. Auffallend ist ihr quergekammertes Blatt; diese Querteilung zeichnet sich beim Abtrocknen der Pflanze auch äußerlich sehr deutlich ab.

1972 häufig in Heiligensee am Eschengraben. Schon lange und relativ häufig - auch 1976 noch - in Lübars um den Quellgraben sowie den Großen und Kleinen Sprintgraben. 1978 verbreitet im Hochwasser-Rückhaltebecken des Packereigrabens süd-

östlich des Steinberg-Parkes in Wittenau. 1979 massenhaft in einer nassen Senke südlich des Bullengrabens - zwischen Egelpfuhlgraben und Baluschkeweg - in Staa-ken. 1980, nicht selten, in den Feuchtlandresten um die ehem. Fasanerie in Lübars. 1981 zerstreut innerhalb einer nassen, von umzäunten Grundstücken eingeschlossenen Freifläche südwestlich der Schmidt-Knobelsdorff-Straße in Spandau

#### 464. *Juncus bufonius* L.

Im Gebiet ist die Art in feuchtem, insbesondere mehr oder minder verschlammtem Gelände nicht selten. Durch ihren eigentümlich sparrig-wirren Wuchs fällt die Pflanze trotz ihrer geringen Größe stark auf. Ihr Hauptverbreitungsbereich war früher das linke Ufer der Unterhavel. Nachdem dort weite Strecken der Havelaue als Folge des Freizeitbetriebes in Sandfelder verwandelt worden sind, geht die Pflanze hier zu-sehends zurück.

1962 bis 1970 alljährlich verbreitet am Unkenpfuhl in Kladow und am linken Ufer der Unterhavel, besonders am Großen Fenster. 1967 entlang des Tegeler Fließes, von Lübars bis um den Hermsdorfer See, vereinzelt auf offenen Bodenstellen oder in abtrocknendem Schlamm. 1976 verbreitet in Frohnau am Westufer des Huber-tussees

#### 465. *Juncus bulbosus* L.

Die Art kommt im Gebiet einerseits zwar selten vor; andererseits scheint sie aber - abgesehen von ihrem erheblichen Feuchtigkeitsbedarf - keine speziellen Standort-ansprüche zu stellen.

1977 zerstreut in Gatow am Rand der durch ständige künstliche Beregnung dauer-feuchten Äcker (feldmäßige Schnittlauchkultur) am Groß-Glienicker Weg, nördlich des Jagens 100 der Gatower Heide

#### 466. *Juncus compressus* JACQ.

An den Wasserläufen des Gebietes ist die Art sehr verbreitet; besonders an etwas schattigen, von anderen höheren Pflanzen nicht sonderlich in Anspruch genomme-nen Stellen.

Seit langem, allgemein häufig, am linken Ufer der Unterhavel; von Schildhorn bis zum Großen Fenster. Die Pflanzen stehen dort meistens unmittelbar am Wasser. 1954 verbreitet im Spandauer Stadtforst entlang der Kuhlake, vom Oberjägergestell bis zum Bahnhof Johannesstift. 1979, sehr häufig, im weiten Umkreis um den Teu-felsseekanal im Spandauer Stadtforst

#### 467. *Juncus conglomeratus* L.

Grundsätzlich muß die Art im Gebiet als relativ selten gelten, zumal sie auch nir-gends wirklich große Bestände bildet. Mit Vorliebe steht sie in Senken innerhalb sonst recht trockenen Geländes, wo Niederschlagswasser zusammenläuft und sich über längere Zeit hält. Aufgrund ihrer - besonders in angetrocknetem Zustand - matt kupferroten Niederblätter ist sie im Zweifelsfall gut zu identifizieren.

1972, ziemlich verbreitet, in den Jagen 23 und 35 des Spandauer Stadtforstes, nahe dem Grenzweg. 1979 vereinzelt, dicht am Fahrweg nach Eiskeller, nordwestlich der Großen Kienhorst. 1981, sehr vereinzelt, innerhalb einer vernähten, von umzäunten Grundstücken umschlossenen Freifläche südwestlich der Schmidt-Knobelsdorff-Straße in Spandau

#### 468. *Juncus effusus* L.

Besonders an feuchten bis moorigen, mäßig beschatteten Waldstellen sowie in nassem Wiesenland ist die Art im Gebiet allgemein häufig. Auch bei Austrocknung der von ihr besiedelten Orte hält sie sich dort noch über längere Zeit recht gut.

#### 469. *Juncus filiformis* L.

Die durch die leuchtend hellgrüne Färbung ihrer Stengel bzw. untersten Tragblätter recht auffallende Art ist im Gebiet außerordentlich selten. Als Pflanze feuchter und nährstoffreicher, aber kalkarmer Böden findet sie mutmaßlich nur im Nordwesten in einem eng begrenzten Bereich ihr zusagende Lebensbedingungen vor.

Schon lange, auch 1981 noch, zerstreut an sonnigen Stellen des Sumpfgebietes im Norden des Heiligensees sowie, ziemlich selten, im nassen Wiesenland nordöstlich des Bumpfuhs in Heiligensee

#### 470.\* *Juncus inflexus* L.

Im Gebiet dürfte die Art ausschließlich an die feuchten Lehmböden des Nordens gebunden sein, wo sie - insgesamt gewertet - vereinzelt auftritt. In größerer Menge ist sie allerdings dort festzustellen, wo sie mit offen abgeleiteten Niederschlagswässern aus der Straßenkanalisation in Berührung kommt, die (als Folge der von der Stadtreinigung im Winter ausgebrachten Auftausalze) zeitweilig einen hohen Salzanteil aufweisen.

1977, sehr zerstreut, in Lübars am Oberlauf des Quellgrabens. 1978, nicht allzu selten, am Nordostufer des Seggeluchbeckens und innerhalb des Hochwasser-Aufnahmebeckens an der Packereigraben-Schleife im Südosten des Steinberg-Parkes in Wittenau

#### 471. *Juncus subnodulosus* SCHRANK

Die an quellige, mehr oder weniger kalkhaltige Böden gebundene Art kommt im Gebiet, mangels entsprechender Standorte selten, d. h. offenbar nur in den Quellfluren des nördlichen Gebietsteiles vor.

Seit langem schon, ziemlich verbreitet, 1977 bereits häufig, in Lübars innerhalb der Langen Hufen

#### 472. *Juncus tenuis* WILLD.

Die unscheinbare Art ist im Gebiet in feuchteren Wäldern unterschiedlich, allgemein aber durchaus verbreitet. Sie ist hinsichtlich ihrer Vorkommen sehr deutlich an

festgetretene Waldwege gebunden, die nach starken Regenfällen verschlammen und an deren Oberfläche sich Niederschlagswasser längere Zeit staut.

1977, relativ häufig, im Jagen 39 des Spandauer Stadtförstes, entlang des Fußweges, der den nördlichen Jagenteil von Osten nach Westen quert. 1980, nicht selten, auf Waldwegen im Bereich der Jagen 52 und 53 des Tegeler Förstes (Jungfernheide). 1981, nicht selten, im Jagen 102 des Grunewaldes, entlang des mit Ziegelgrus verfestigten Weges, der von der Großen Steinlanke zur Revierförsterei Nikolassee führt

#### 473.\* *Juniperus communis* L.

Die Art, die gemeinhin, wenn auch nicht zu Recht, als typisch für die norddeutsche Heidelandschaft betrachtet wird, ist im Gebiet nur noch selten anzutreffen. Vor wenigen Jahrzehnten war sie in den nördlichen Gebietsteilen in lichtem, heidekrautdurchsetztem Wald stellenweise verbreitet; intensive Aufforstungsarbeiten an ihren Standorten waren ihrem Fortbestand jedoch nicht dienlich. Inwieweit Versuche der Forstverwaltung, durch Anpflanzung (z. B. Düppeler Forst) eine Wiedereinbürgerung herbeizuführen, sinnvoll sind und von Erfolg begleitet sein werden, muß man abwarten.

1975 (noch) einige wenige, alte Exemplare im Norden des Jagens 111 im Tegeler Forst sowie in Frohnau, zwischen der Stadtgrenze und der Ute- bzw. Franziskastraße.

#### 474.\* *Knautia arvensis* (L.) COULTER

In Wiesenland und den Reststücken früherer, inzwischen anderweitig genutzter Wiesen ist die Art im Gebiet stellenweise ziemlich verbreitet. Sie bevorzugt nur mäßig feuchte, etwas lehmige Sandböden, scheint aber gelegentlich auch auf Ruderalstellen überzuwechseln.

Seit langem, ziemlich häufig, in Gatow auf Ackerrainen und grasigen Waldlichtungen nördlich der Hellen Berge - Jagen 91, 97 und 98 - bis zu den Hüllepfuhl- und Papenpfuhllenden; außerdem am Nordwestrand des Flugplatzes. 1968, nicht selten, in Wittenau, südlich des Steinbergteiches, auf Ruderalstellen beiderseits des Industrie-Zubringergleises der Niederbarnimer Eisenbahn. 1971 zerstreut an den Rändern des Hubertusweges in Frohnau sowie in Spandau an der „Bötzowbahn“-Trasse am Friedhof. 1976 häufig innerhalb der großen Wiese südlich der Borsig-Villa auf Reiherwerder; zerstreut bei der Klimastation auf der Pfaueninsel. 1981, nicht selten, in Gatow auf dem Windmühlenberg und am Rand der Melsunger Straße; ferner, häufig, in den Heiligenseer Baumbergen und in Staaken, sowohl südlich der Heerstraße auf einer Freifläche zwischen Trümmerberg und Grenzweg, als auch entlang des Dammes der ehem. Hamburger Fernbahnstrecke

#### 475. *Koeleria glauca* (SCHRADER) DC.

Als sehr bezeichnende Pflanze lichter, sandiger Kiefernwälder und der Sandtrockenrasen ist die Art im Gebiet selten; vornehmlich auch deshalb, weil sich die Forst-

wirtschaft darum bemüht, entsprechende, aus wirtschaftlicher Sicht nutzlose Standorte mit allen Mitteln zu verbessern und der Forstkultur zuzuführen.

1953, auch noch 1960, verbreitet im Bereich der Baumberge in Heiligensee

#### 476. *Laburnum anagyroides* MED.

Die Art rechnet ohne Frage zu den beliebtesten Ziergehölzen; sie fehlt so gut wie in keinem Garten oder Park des Gebietes. Obwohl sie unter gärtnerischer Betreuung vorzüglich gedeiht, scheint sie nur ausnahmsweise zu verwildern.

1976 südlich der Ruine des Kunstgewerbemuseums in Kreuzberg ein einzelnes Exemplar von strauchförmigem Wuchs, das 1978 zum ersten Male blühte. 1980 ein stattlicher, reich blühender Strauch, ebenfalls in Kreuzberg, auf einer planierten Trümmerfläche am Ostrand der Wilhelmstraße, zwischen Hedemannstraße und Franz-Klühs-Straße

#### 477. *Lactuca sativa* L.

Die Art (wohl nur die ssp. *capitata* (L.) ALEF.) tritt im Gebiet überall in Wohngebieten - zwar im Prinzip sporadisch, aber doch mit einer gewissen Regelmäßigkeit - auf. Es liegt nahe, als Ursprung der Vorkommen ausgestreutes Vogelfutter anzunehmen.

Seit langem, mit wechselnden Fundorten, in Kreuzberg in dem Bereich zwischen Grenzmauer - Wilhelmstraße - Anhalter- bzw. Schöneberger Straße - Landwehrkanal - Köthener Straße. Von 1970 bis 1975 alljährlich größere Bestände in Spandau entlang des Gleiskörpers eines Industrieanschlusses der Osthavelländischen Eisenbahn, der von der Streit- zur Rauchstraße führt

#### 478. *Lactuca serriola* L.

Speziell auf den im Sommer ausgedörrten Trümmerschuttflächen der Innenstadt ist die Art im Gebiet sehr verbreitet; auch auf Ruderalstellen an der Stadtperipherie kann man sie ziemlich regelmäßig antreffen. Sie steht meist in kleinen Trupps und fällt durch ihre eigenartige Blattstellung (Kompaßpflanze!) auf.

Seit vielen Jahren häufig entlang der Grenzmauer in Kreuzberg, vor allem zwischen Friedrich- und Stresemannstraße. 1976, ebenfalls in Kreuzberg, sehr häufig auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes. 1978 verbreitet im Zuge des Grenzweges um Eiskeller

#### 479. *Lamiastrum galeobdolon* (L.) EHREND. & POLATSCHEK

Die Art, die zu den allgemein bekannten Frühblühern des (Berg-) Waldes gehört, ist im Gebiet relativ selten, doch dort, wo sie auftritt, meist in größeren Beständen zu finden. Inwieweit die Vorkommen ursprünglich sein könnten oder ob sie auf Verwilderung und eventuell sogar auf Anpflanzung zurückgehen, ist eine schwer zu beantwortende Frage.

Seit geraumer Zeit zerstreut im Klein-Glienicker Park um die Teufelsbrücke und an

der Süd- sowie Südwestseite des Teiches, der den Wasserfall speist. 1964 zerstreut, auch 1977 noch, jedoch durch eine Stangenholzablagerung beeinträchtigt, in lokalerem Mischwald westlich des kleinen Parkplatzes im Jagen 90 der Gatower Heide. 1979 verbreitet in den Jagen 67, 89 und 92 des Tegeler Forstes, im Zuge jüngerer Forstkulturen

#### 480.\* *Lamium album* L.

Auf allen einigermaßen nährstoffreichen, nicht zu trockenen Böden kommt die Art überall im Gebiet ziemlich häufig vor. Sie liebt leichte Beschattung und steht daher gern an den Rändern lockerer Gebüsch. Man kann sie deshalb entlang der Havelaue im Grunewald ebenso finden wie in den Hecken der landwirtschaftlich genutzten Flächen am Stadtrand, den Kleingartensiedlungen und den Schuttflächen der Innenstadt. Oft trifft man sie übrigens noch im Spätherbst reich blühend an.

#### 481.\* *Lamium amplexicaule* L.

Die Art ist im Gebiet vor allem in den Blumenrabatten von Parkanlagen und Vorgärten sowie innerhalb feldmäßiger Gewürzkräuter-Kulturen allgemein verbreitet. Ohnehin recht unscheinbar, fällt sie insofern auch kaum ins Auge, als bei ihr (schwächliche) Exemplare mit kleistogamen Blüten die Regel, solche mit chasmogamen dagegen die Ausnahme bilden.

1977 in den Petersilien- und Schnittlauchäckern am Niederneuendorfer Kanal nahe Eiskeller zahlreiche prachtvoll blühende und sehr hochwüchsige Pflanzen; 1978 ein qualitativ vergleichbares Vorkommen im Baumschulen-Gelände östlich der stillgelegten Bahnstrecke Hohenneuendorf - Frohnau, nahe dem Zerndorfer Weg

#### 482.\* *Lamium purpureum* L.

Die Art ist im Gebiet auf stickstoffreichen Böden sehr häufig. Sie liebt offenbar starke Sonnenbestrahlung, meidet jedoch auch lichte Gebüsch. Hinsichtlich ihres Blütetermins ist sie eine ausgesprochene „Zeitlose“; in milden Wintern findet man blühende Exemplare selbst während des Dezembers und Januars.

Überaus häufig, seit je, entlang des Grabensystems der Gatower Rieselfelder; um die dortigen Klärteiche öfters hellrosa oder sogar rein weiß blühende Exemplare. Alljährlich großflächige, gut entwickelte und mehr oder minder geschlossene Bestände im Lübarser Ackerland

#### 483. *Lapsana communis* L.

Die Art gehört im Gebiet zu den häufigen Pflanzen lichter Wälder auf mehr oder weniger feuchten, nährstoffreichen Böden. Bevorzugte Standorte sind die Ränder abgetrockneter Erlenbrücher und tiefgründige Humusstellen innerhalb alten Laubwaldes. Besonders stattliche Exemplare entwickeln sich seitlich von nassen Wegen, die mit feinkörnigem Trümmerschutt verfestigt worden sind (Großer Rohrpfuhl im Spandauer Stadtforst).

484. *Larix decidua* MILL.

Die im Gebiet ganz sicher nicht ursprüngliche Art wird hier, besonders seit etwa 1950, zunehmend kultiviert. Obwohl ältere Bäume stets reichlich Samen ausbilden, kommt es nur zu sehr spärlichen Verwilderungen. Man kann sie ausschließlich auf humusreichen, ehemals von Erlenbruchwald bestandenen, dann aber durch den sinkenden Grundwasserspiegel abgetrockneten Böden beobachten.

1976 einige zwischen zwei und vier Jahre alte Exemplare im Südwestteil des Jagens 64 des Spandauer Stadtförstes

485.\* *Lathraea squamaria* L.

Wahrscheinlich kommt die Art innerhalb des Gebietes selten vor, da sie nur in den im äußersten Nordwesten gelegenen Laubwäldern mit starker Humusdecke und (andeutungsweisem) Auenwaldcharakter merklich in Erscheinung tritt. Sie ist dort aber stellenweise verbreitet und mit einiger Sicherheit aus den benachbarten Eichen-Hainbuchenwäldern des Osthavellandes eingewandert, wo sie in der zweiten Hälfte der vierziger Jahre an vielen Stellen, u. a. im Bereich der Siedlung Schönwalde, zu beobachten war. Als Wirtspflanzen dienen *Corylus avellana* und daneben *Carpinus betulus*.

1959 einige wenige Exemplare im Jagen 70 des Spandauer Stadtförstes, ziemlich genau in Jagenmitte. 1974 häufig, ebenfalls im Spandauer Stadtförst, im Nordwesten des Jagens 69

486.\* *Lathyrus aphaca* L.

Im Gebiet ist die Art zweifellos überaus selten. Infolge ihrer großen, dem Stengel fast anliegenden Nebenblätter und der auf die bloßen Ranken reduzierten Fiederblätter gehört sie zu den merkwürdigsten Erscheinungen der heimischen Pflanzenwelt.

1977 ein größerer, fast geschlossener Bestand, westlich der Wilhelmstraße und unmittelbar an der Grenzmauer, in Kreuzberg

487.\* *Lathyrus latifolius* L.

Die oft als Zierpflanze gezogene Art ist im Gebiet stark in Verwilderung, wenn nicht gar Einbürgerung begriffen, aber trotzdem nicht allzu häufig. Die Vorkommen liegen teils in Nähe von Gartenland, teils jedoch weitab von gärtnerisch kultiviertem Gelände.

Zwischen 1960 und 1970 ein inzwischen erloschener, schöner Bestand im Stacheldraht-Grenzzaun westlich der Schönwalder Allee, nahe der Steinernen Brücke, am Rand des Spandauer Stadtförstes. 1975 vereinzelt in Tiergarten, und zwar in dem Dreieck, das durch die Punkte Kemperplatz, Potsdamer Platz und Potsdamer Brücke bestimmt wird. 1976, nicht allzu selten, am Nordhang des sog. Kahlen Trümmerberges am Teufelssee und am Damm der Fernbahnstrecke nordwestlich des Schlachtensees im Grunewald; ferner an der Böschung des Ritterfelddamms in Kladow, östlich des Unkenpfuhles. 1979 zerstreut auf ehemaligem, jetzt planiertem Industrie-

gelände in Spandau, zwischen Spree und der „Freiheit“, nahe dem Spandauer Hauptbahnhof; im gleichen Jahr, nicht selten, auf einer Ödlandfläche in Lübars, an der Nordwestseite der Wittenauer Straße, gegenüber der Kolonie Waldesfrieden

#### 488.\* *Lathyrus linifolius* (REICHARD) BÄSSLER

Die Art ist im Gebiet eine durch ihre schönen Blüten auffallende, aber ziemlich seltene Pflanze der trockenen bis mäßig feuchten Laub- bzw. Mischwälder. Sie findet sich fast stets in Gesellschaft von *Convallaria majalis* und *Majanthemum bifolium*.

Schon lange und relativ häufig um die Kronprinzenbuche im Jagen 69 des Spandauer Stadtförstes sowie an den zur Ruppiner Chaussee abfallenden Hängen des Tegeler Förstes (Jagen 87 und 101). 1969 zerstreut im Jagen 35 des Spandauer Stadtförstes und im Jagen 106 des Tegeler Förstes. 1981 verbreitet in den Waldresten am Grenzweg im Süden und Südwesten von Eiskeller; ebenso in Frohnau, nördlich des Jägersteigs, entlang der Oranienburger Chaussee

#### 489.\* *Lathyrus palustris* L.

Im Gebiet ist die Art wohl nur im Norden und Nordwesten merklicher vertreten. Sie findet sich dort, ziemlich selten, an Grabenrändern in offenem Gelände oder entlang von Gebüsch, auf wechselfeuchten bis nassen Böden.

1975, sehr zerstreut, im Spandauer Stadtforst am Gestellweg zwischen den Jagen 43 und 53. 1978, nicht allzu selten, am Südufer des Packereigrabens, westlich der Rosentreterpromenade, in Wittenau. 1981 häufig innerhalb des Sumpfbereiches am Nordende des Heiligensees und in dem kleinen, von Privatgrundstücken eingeschlossenen Sumpf südlich der Schmidt-Knobelsdorff-Straße in Spandau; im gleichen Jahr, ziemlich zerstreut, im Spandauer Stadtforst am Nordwestrand des Jagens 56, nahe dem dort verlaufenden Gestellweg

#### 490.\* *Lathyrus pratensis* L.

Die Art ist in sämtlichen, nicht gerade extrem trockenen Wiesen des Gebietes sehr häufig. Außerdem besiedelt sie gern grasige Straßengräben und Kanalböschungen.

#### 491.\* *Lathyrus sylvestris* L.

Die Art kommt im Gebiet - sehr zerstreut - sowohl auf stark sonnenexponierten Kiesböden als auch im Trümmerschutt unbebauter Grundstücke der Innenstadt vor, fehlt aber sonst in weiten Bereichen völlig.

1975, nicht selten, in Kreuzberg im Norden planierter Ruinengrundstücke gegenüber der Einmündung der Anhalter Straße in die Wilhelmstraße. 1978 verbreitet auf dem Damm der stillgelegten Bahnstrecke zwischen Hohenneuendorf und Frohnau; insbesondere zwischen Staehleweg und Zerndorfer Weg

#### 492.\* *Lathyrus tuberosus* L.

Die Art ist im Gebiet durchaus selten, scheint sich aber zögernd auszubreiten. Sie findet sich vornehmlich an der Stadtperipherie auf lehmigen Böden.

1976 vereinzelt entlang der Uferböschungen des Teltowkanals, besonders an dessen nördlichem Ufer, in Kohlhasenbrück (südöstlich der Nathanbrücke). 1978 zerstreut auf der Westseite des Dammes der stillgelegten Bahnstrecke Hohenneuendorf - Frohnau, nahe dem Zerndorfer Weg, vor Gebüsch. 1979, gleichfalls zerstreut, in Eiskeller, unmittelbar nördlich der Großen Kienhorst, auf einem verwahrlosten, an den Grenzweg anstoßenden Wiesenstück. 1979 zerstreut am südlichen Hang des Bullengrabens, unmittelbar östlich der Egelpfuhlstraße, in Spandau. 1981, sehr zerstreut, innerhalb einer wiesenähnlichen Freifläche - nordwestlich der Eisenbahntrasse - in Steinstücken sowie auf Ödland südöstlich des Kontrollpunktes Heerstraße in Staaken.

#### 493. *Lathyrus vernus* (L.) BERNH.

Die Art dürfte im Gebiet sehr selten sein. Relativ große, um 1965 im Tiergarten zu beobachtende Bestände beruhten mit Sicherheit auf Anpflanzung, obwohl dort, mit Rücksicht auf die Eigenarten des Geländes, auch ein natürliches Vorkommen vorstellbar wäre.

Seit langem einige wenige Exemplare am Nordhang der „Bastion“ im Klein-Glienicker Park. Der Bestand war - im großen und ganzen ausdehnungsmäßig unverändert - auch 1978 noch vorhanden. Er kommt jedoch kaum jemals zur Ausbildung von Früchten, da die Blüten regelmäßig von blumensuchenden Spaziergängern abgerissen werden.

#### 494.\* *Ledum palustre* L.

Die Art gehörte noch um 1950 zu den allgemein verbreiteten Charakterpflanzen der Grunewaldmoore. Fallender Grundwasserspiegel, vor allem aber die Speisung der Grunewald-Seenkette mit (nährstoffreichem) Havelwasser über den dazu ausgebauten Fenngraben und die daraus resultierende zeitweise Überschwemmung der an ihm gelegenen Moore dürfte in absehbarer Zeit unweigerlich das Erlöschen ihrer Vorkommen herbeiführen.

1953, ziemlich häufig und mit gut entwickelten, reich blühenden Exemplaren, im Langen Luch und am Barssee im Grunewald.

#### 495. *Lemna minor* L.

Die Art ist im Gebiet auf allen stehenden, nährstoffreichen Gewässern außerordentlich häufig und bildet stellenweise geschlossene Teppiche über weite Strecken der Wasseroberfläche aus.

#### 496. *Lemna trisulca* L.

Innerhalb des Gebietes trifft man die Art in strömungsarmen Gräben nicht selten an.

Seit 1964, alljährlich verbreitet, im Stau der Kuhlake am Durchlaß unter dem Oberjägergestell im Jagen 45 des Spandauer Stadtforstes. 1973 und 1974 zerstreut in strömungsfreien Gräben am Tegeler Fließ, nordwestlich des Ortskerns von Lübars.

497. *Leontodon autumnalis* L.

Abgesehen von besonders feuchten, moorigen Bereichen und dichten, ganz allgemein unterwuchersarmen Jungwäldern, kommt die Art im Gebiet allgemein häufig vor. Im Prinzip ist sie zwar eine Pflanze der Wiesen (insbesondere auch der Rasenflächen in Parkanlagen); sie dringt aber auch öfters auf planierten Trümmerschutt vor. Die Schwerpunkte ihrer Verbreitung liegen vor allem im nördlichen bis westlichen Gebietsteil.

498. *Leontodon hispidus* L.

Die Art ist im Gebiet nicht allzu häufig, für die Randstreifen von feuchtem Wiesenland doch recht typisch. Sie macht sich insofern sehr bemerkbar, als ihre Blüten wesentlich früher als die anderer Arten erscheinen, mit denen sie bei oberflächlicher Betrachtung verwechselt werden könnte.

Seit langem, ziemlich zerstreut, entlang des Grabensystems in Heiligensee, nordöstlich der Hennigsdorfer Straße, an den Böschungen des Wiesengrabens. 1974, durchaus verbreitet, auf wechselfeuchten Wiesen und an Wegrändern entlang des Niederneuendorfer Kanals, nahe Eiskeller

499. *Leontodon saxatilis* LAMK.

Die Art ist im Gebiet einerseits ziemlich selten und andererseits augenscheinlich nur in den Feuchtbereichen des Nordens vorhanden. Aufmerken läßt, daß sie als salztragend oder sogar als bedingt halophil gilt und Fundstellen nicht zuletzt auch im Zuge eines Grabensystems liegen, das zur Ableitung von Wasser aus der Straßenkanalisation dient und demzufolge während der Schneeschmelze Auftausalze mit sich führt.

1978, nicht allzu selten, im Rosentreterbecken in Wittenau. 1979 vereinzelt in Lübars, östlich des Klötzbeckens

500.\* *Leonurus cardiaca* L.

Alles in allem kommt die Art im Gebiet nicht häufig vor. Sie tritt meist als Wegrandpflanze, und zwar mit Vorliebe in Waldnähe (aber nicht direkt im Wald) oder unter Gebüsch in Erscheinung.

1973, ziemlich verbreitet, in der Gatower Heide, an der Westseite des Verbindungsweges zwischen Groß-Glienicker Weg und der Straße 269, im Jagen 101; vereinzelt außerdem um das ehem. Kunstgewerbemuseum in Kreuzberg. 1974 zerstreut am Rande der Schönwalder Allee in Spandau, nahe der Revierförsterei Hakenfelde. 1975, nicht selten, im Grunewald, westlich der Clayallee, entlang des Fahrweges, der dort die Verlängerung der Königin-Luise-Straße bildet; häufig daneben im Dorf kern von Lübars. 1979 zerstreut um die Einfahrt zu den Forstdienstgebäuden in der Saubucht im Grunewald

501. *Lepidium campestre* (L.) R. BR.

Für das Gebiet ist die Art, die allgemein als verbreitet gilt, als selten einzuschätzen.

Mutmaßlich kommt sie nur auf den lehmigen Sanden des südwestlichen Gebietsteils vor.

1978 ziemlich verbreitet an der Südostseite des Fernverkehr-Bahndammes im Grunewald, unmittelbar südwestlich des Hüttenweges

#### 502. *Lepidium densiflorum* SCHRADER

Die Art kommt im Gebiet auf Ödland ziemlich verbreitet vor und scheint grobkörnige, trockene Sande besonders zu bevorzugen. Allerdings hält sie sich an ein und derselben Stelle selten über längere Zeit. Im übrigen darf sie als voll eingebürgert betrachtet werden.

1973 bis 1976 alljährlich häufig, mit sehr kräftigen Exemplaren, in Spandau entlang der „Bötzowbahn“ zwischen Radeland- und Pionierstraße

#### 503. *Lepidium ruderales* L.

Die durch ihren spezifischen, widerlichen Geruch leicht zu identifizierende Art ist im ganzen Gebiet ziemlich verbreitet. Ihre Vorkommen konzentrieren sich auf Ruderalstellen und Wegränder an sonnigen, trockenen Orten. Besonders bevorzugt werden ungepflasterte oder mit Mosaikpflaster belegte, wenig begangene Wege.

1975 relativ häufig in Spandau innerhalb des Wohngebietes zwischen Hohenzollernring, Spekteweg, Zeppelinstraße und Falkenseer Chaussee. Zerstreut, seit langem und auch 1977 noch, in der kleinen Grünanlage am Anhalter (S-) Bahnhof in Kreuzberg

#### 504. *Lepidium virginicum* L.

Bereits seit geraumer Zeit kommt die Art im Gebiet mehr oder weniger eingebürgert, aber nicht allzu häufig vor. Sie bevorzugt ruderal beeinflusste Ackerränder, die Seitenstreifen unbefestigter Gehwege in Villensiedlungen und kleine Abfall-Anschüttungen sowie ähnliche, immer aber warm-sonnige Stellen als Standort.

1975 vereinzelt am Rand sandiger Äcker im Süden von Eiskeller, desgleichen in Spandau in der Dyrotzer Straße und in Kladow, entlang der Straßen im Wohngebiet um den Unkenpfuhl. 1977 und 1978 verbreitet innerhalb der Gleisanlagen des Tegeler Hafens, zwischen Karolinenstraße und „Sechserbrücke“. 1978 zerstreut in Böschungsanrissen an der Lieper Bucht im Grunewald

#### 505.\* *Leucanthemum vulgare* LAMK.

Die Art, eine der bekanntesten und beliebtesten „Wiesenblumen“, ist im Gebiet nicht allzu häufig, wenn man die Zahl ihrer Vorkommen etwa an der deutschen Mittelgebirgslandschaften oder des Alpenvorlandes mißt. Sie tritt meist mit inselartigen, dichten Beständen innerhalb mäßig trockener, humusreicher Wiesen im Zuge mehr oder weniger kalkhaltiger Böden auf, dringt aber neuerdings auch in den Trümmerschutt der inneren Stadt vor.

1947 bis 1952 häufig und alljährlich reich blühend, im Jagen 46 des Spandauer Stadtförstes auf einem an das Oberjägergestell angrenzenden Wiesenstück; das Vor-

kommen ist infolge der Nutzung des Geländes als Ackerland erloschen. Seit langem und auch 1978 noch, sehr häufig und mit z. T. geschlossenen Beständen innerhalb des Wiesenlandes, das an den Nordostteil des Jagens 70 im Spandauer Stadtforst anschließt. 1964 im Südostteil des Jagens 70 im Spandauer Stadtforst in einem dem Gestellweg angrenzenden dreieckigen, aufgeforsteten Wiesenstück, ziemlich zerstreut und mit dem Aufwachen der Schonung zusehends zurückgehend. 1975 vereinzelt im Trümmerschutt des sog. Diplomatenviertels in Tiergarten. 1981 zerstreut in Heiligensee am Haselgraben, von der Straße Am Dachsbau bis zum Platenhofer Weg; ferner, nicht allzu selten, im Jagen 90 des Grunewaldes auf dem sog. Dahlemer Feld

#### 506.\* *Ligustrum vulgare* L.

Die Art kommt zwar im gesamten Gebiet, alles in allem jedoch nur sehr zerstreut vor. Bevorzugter Standort sind Laubwaldränder. Die Bestände dort zeigen aber fast immer, offenbar als Folge ungünstiger klimatischer Bedingungen, dürrtigen Wuchs, nur wenige Blüten und viel trockenes Holz; sie dehnen sich auch kaum aus. Auf Ruderalstellen der Innenstadt dagegen finden sich sehr stattliche Exemplare.

Im Spandauer Stadtforst, mindestens seit 1960, besonders in Nähe des Radelands - Jagen 17 und 34 - ziemlich häufig; vereinzelt daneben im Übergangsbereich des Waldes zum Wiesenland am Niederneuendorfer Kanal im Jagen 70. Zahlreiche Exemplare auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes in Kreuzberg, die 1977 und 1978 sehr reich geblüht und auch in großer Menge Früchte ausgebildet haben

#### 507. *Lilium martagon* L.

Vor geraumer Zeit scheint die Art im Gebiet stellenweise nicht allzu selten gewesen zu sein; vor allem in lichtem Laubwald auf besseren Böden im Havelbereich. Inzwischen ist sie extrem selten geworden, so daß man ihre eigenartig wachsähnlichen, betäubend duftenden Blüten kaum noch findet. Die Frage, ob die Pflanze in den Gebietsgrenzen jemals ursprünglich vorkam, mag unbeantwortet bleiben. Fest steht nur, daß die gegenwärtigen Vorkommen als Verwilderungen, wenn nicht gar als Ansalbungen gedeutet werden müssen.

1950, auch 1979 noch, sehr vereinzelt, auf der Pfaueninsel im Wiesenland und an Gebüschrändern nordöstlich des Schlosses. 1981 ein einzelnes (blühendes) Exemplar im Jagen 53 des Spandauer Stadtfortes am Rand eines trockengefallenen Entwässerungsgrabens nahe dem Oberjägergestell

#### 508.\* *Linaria vulgaris* MILL.

Die durch ihre hübschen, oft recht großen „Löwenmaul“-Blüten auffallende Art kommt auf gut besonnten und nicht zu armen Böden überall im Gebiet vor. Vor allem ist sie in ungepflügten Wiesen, an Dämmen und Böschungen, im Trümmerschutt der Innenstadt sowie an Wegrändern sehr häufig.

509. *Linnaea borealis* L.

Im Gebiet ist die Art, sofern sie hier überhaupt noch vorhanden sein sollte, extrem selten. Um 1950 war im Norden ein kleines Vorkommen zu verzeichnen; es scheint erloschen zu sein.

Um 1950 vereinzelt schwächliche, nicht (mehr) blühende Exemplare im Tegeler Forst, ziemlich in der Mitte des Jagens 82

510.\* *Linum catharticum* L.

Die Art scheint im Gebiet allgemein selten zu sein, obwohl sie üblicherweise zu den verbreiteten Wiesenpflanzen gerechnet wird.

1975 einige Exemplare innerhalb des Wiesengeländes am Nordwestende des Jagens 70 im Spandauer Stadtforst, auf einem ziemlich genau in der Mitte zwischen Wald und Niederneuendorfer Kanal liegenden, das allgemeine Wiesenniveau leicht überragenden Wiesenalkrücken. 1978, nicht allzu selten, aber sehr niederwüchsig, im Hochwasser-Auffangbecken des Packereigrabens, nahe dem Nordwestende der Rosentreterpromenade, in Wittenau

511. *Linum usitatissimum* L.

An vielen Stellen des Gebietes tritt die Art mitunter in größerer Menge auf; sie hält sich aber nirgends auf Dauer. Sie kommt insbesondere gern auf lockeren Sandböden der Innenstadt (Parkanlagen, frisch geschüttete Böschungen) vor. Dort steht sie fast immer zusammen mit anderen Nutzpflanzen; etwa *Avena sativa*, *Panicum miliaceum* oder auch *Cannabis sativa*. Dieser Umstand legt die Annahme eines Ursprungs der Bestände aus Vogelfutter mehr als nur nahe.

1973, nicht selten, an der südwestlichen Rampe der Juliusturmbrücke in Spandau. 1974 verbreitet am Südrand der Dessauer Straße in Kreuzberg. 1975 häufig an der Verbindungsstraße Kreuzberg - Tiergarten, speziell um die Überführung über den U-Bahn-Tunnel

512.\* *Listera ovata* (L.) R. BR.

Die Art kommt im Gebiet, ziemlich vereinzelt, an nicht zu trockenen Stellen innerhalb von Waldungen mit ausgeprägter Krautschicht vor. Dabei werden quellig-frische Böden ebenso gern besiedelt wie solche mit oberflächennahem, stagnierendem Grundwasser.

Seit langer Zeit schon, zerstreut, in den Jagens 66, 67, 68, 69 und 70 des Spandauer Stadtforstes. 1978 einzelne Exemplare innerhalb des Erlenbruches am Bieselfieß in Frohnau

513.\* *Lobularia maritima* (L.) DESV.

Die mediterrane, früher allgemein, heute aber kaum noch in Gärten kultivierte Art verwildert im Gebiet bisweilen auf stark besonnten Ruderalflächen.

1977 vereinzelt im Mosaiksteinpflaster des östlichen Gehweges der Dessauer Straße,

zwischen Bernburger Straße und der Straße Am Hafenplatz, in Kreuzberg. 1979, sehr zerstreut, auf ehemaligem Industriegelände nahe dem Spandauer Hauptbahnhof, zwischen der Spree und der „Freiheit“

#### 514. *Lolium multiflorum* LAMK.

Im Gebiet ist die Art ziemlich verbreitet; sie wächst vorwiegend auf besseren, meist lehmigen, feuchtigkeitsbindenden, aber nicht nassen Böden. Es fällt schwer, im Einzelfall zu entscheiden, ob die Vorkommen auf Kulturen oder Verwilderungen beruhen oder sogar als Zeugnisse einer Einbürgerung anzusprechen sind.

1975, nicht zu selten, in Heiligensee, in dem von Schulzendorfer Straße, der Straße Am Dachsbau, Wiesengraben und Eschengraben umgrenzten Wiesen- und Ackerland. 1976, ziemlich häufig, in Wiesen und an Wegrändern südwestlich der Potsdamer Chaussee in Spandau bzw. Gatow, von der Straße 270 bis zum Abfanggraben; desgleichen in Kreuzberg im Dreieck Stresemannstraße - Landwehrkanal - Möckernstraße auf planiertem Trümmerschutt sowie innerhalb verwahrloster Vorgarten- und Grünanlagen

#### 515. *Lolium perenne* L.

Die Art tritt im Gebiet überaus häufig auf. Sie bevorzugt stärker besonnte, trockene und nicht allzu nährstoffarme Böden, stellt aber sonst kaum Ansprüche. Man findet sie deshalb an Ackerrainen, Wiesenwegen und Straßenböschungen ebenso wie in den Parkanlagen und dem eingeebneten Ruinenschutt der zentralen Stadtbereiche.

#### 516. *Lolium temuleum* L.

Im Gebiet dürfte die Art sicherlich sehr selten sein. Als Kulturbegleiter kommt sie normalerweise innerhalb von landwirtschaftlich genutzten Flächen vor, findet sich aber gelegentlich auch in nicht zu trockenem Gelände mit gestörtem Pflanzenbewuchs.

1979 einige wenige Exemplare in Lübars, nahe der ehem. Fasanerie, an der Böschung des Entwässerungsgrabens südlich des Industrie-Zubringergleises der Niederbarnimer Eisenbahn

#### 517.\* *Lonicera periclymenum* L.

Die Art war als typische Pflanze des (subatlantischen) Laubwaldes bis um 1950 in allen Wäldern des Gebietes - mit bedingter Ausnahme des Grunewaldes - auf mäßig feuchten Böden häufig. Im Zusammenhang mit der später intensivierten Waldkultur wurde sie als sog. Baumwürger systematisch durch Abhauen vernichtet (Rand des Teufelsbruches im Spandauer Stadtforst). Zwar ist die Pflanze dadurch keineswegs seltener geworden; es herrschen jedoch gegenwärtig auf dem Boden aufliegende, kümmerliche und demzufolge nicht blühende Exemplare vor. Solche, die in Junggehölzen klimmen und dabei ihre bizarren, nachts köstlich duftenden Blüten ent-

fallen können, sind offenbar forstmännischem Zugriff entgangene Raritäten (Tegeler Forst, an der „Panzerchaussee“).

#### 518. *Lonicera tatarica* L.

Die viel als Zierstrauch in Grünanlagen und Gärten gepflanzte Art verwildert im Gebiet nicht selten; man findet sie vor allem an trockenen, sonnig-warmen Stellen.

1977 zahlreich in Kreuzberg auf dem Gelände des früheren Anhalter Personenbahnhofes im noch vorhandenen Schotterbett der abgetragenen Gleisanlagen

#### 519. *Lonicera xylosteum* L.

Die Vorkommen dieser Art im Gebiet gehen mit einiger Wahrscheinlichkeit auf Verwilderung zurück, denn die Pflanze wird als Ziergehölz in fast allen Parkanlagen und in vielen Gärten gehalten. An der nordwestlichen Gebietsperipherie kommt sie allerdings auch, weit von jeglichen Kulturen entfernt, in Waldland auf besseren, nicht ausgesprochen trockenen Böden vor. Bestände in Wäldern oder waldähnlichem Gelände an anderer Stelle dürften mit Sicherheit auf einer Anpflanzung beruhen.

1972, sehr selten, im Jagen 69 des Spandauer Stadtforstes, südlich der Schönwalder Allee und nahe der Steinernen Brücke sowie innerhalb einer ihm nordwestlich vorgelagerten, von Acker- und Wiesenland begrenzten alten Haselhecke. 1977 zwei relativ junge Exemplare - ebenfalls im Spandauer Stadtforst - innerhalb des Jagens 21, unmittelbar am verfallenen Bahnkörper der „Bötzowbahn“

#### 520.\* *Lotus corniculatus* L.

Die Art ist im Gebiet in trockenen Wiesen mit nicht allzu üppigem Graswuchs, an Feldwegen und Bahndämmen, vor allem aber im eingeebneten Feinschutt der Innenstadt häufig anzutreffen. Sie variiert in Wuchsform und Blütenfarbe sehr stark. Auffällig ist, daß die schuttbesiedelnden Exemplare fast immer - außen wie innen - kräftig braunrot geäderte Blüten aufweisen.

#### 521. *Lotus uliginosus* SCHKUHR

Im Gebiet kommt die Art nicht allzu häufig vor. Sie steht gern an den Rändern feuchter Wälder und in verbuschten, zumindest frischen Wiesen. Von dem sehr ähnlichen *L. corniculatus* läßt sie sich recht zuverlässig dadurch unterscheiden, daß unter ihren Dolden nur ein einzelnes Hochblatt steht und das Schiffchen ohne merkliche Abwinkelung in den Schnabel übergeht.

1975 vereinzelt in Eiskeller, südöstlich der Großen Kienhorst. 1979, nicht selten, in Randbereichen der Fließwiese in Ruhleben und des Unkenpfuhles in Kladow

#### 522. *Lunaria annua* L.

Die früher überall, heute nur noch wenig in Gärten gehaltene Art ist im Gebiet vielerorts verwildert anzutreffen. Sie scheint keine großen Standortansprüche zu stellen und lediglich leichte Beschattung für ihre Existenz zu benötigen.

1969 einige Exemplare im Jagen 9 des Spandauer Stadtforstes, nördlich des Forstamtes. 1976 ein kleines Vorkommen - ebenfalls im Spandauer Stadtforst - nordwestlich der Schönwalder Allee, unweit der Steinernen Brücke. 1980 vereinzelt im Jagen 18, nördlich der Revierförsterei Hakenfelde, sowie am (trockengefallenen) Nordost-Arm der Kuhlake im Jagen 69 des Spandauer Stadtforstes; ferner, ziemlich häufig, im Südwesten der Jagen 67 und 68 des Tegeler Forstes, mit merklicher Masierung in der Nähe des Ehrenpfortensteiges

#### 523.\* *Lupinus polyphyllus* LINDL.

Auf Waldlichtungen und an Waldwegrändern, bedingt auch in Schonungen, kommt die Art im Gebiet häufig vor; sie ist als durchaus eingebürgert anzusehen. Seit etwa 1950 haben sich ihre Vorkommen infolge der Aussaat als Wildfutterpflanze oder zur Bodenverbesserung und die daran anschließende Verwilderung beinahe sprunghaft vermehrt.

Schon lange, ziemlich verbreitet, im Nordteil des Jagens 58 des Spandauer Stadtforstes. 1974, sehr häufig und z. T. mit geschlossenen Beständen, in der östlichen Einflugschneise des Flugplatzes Gatow; dort auch weiß bzw. rosa blühende Exemplare

#### 524. *Luzula campestris* (L.) DC.

Die Art kommt im Gebiet innerhalb lichter Wälder durchaus häufig vor. Sie findet sich sowohl auf ziemlich trockenen Sanden als auch auf dem ausgetrockneten Humusboden der ehemals im Nordwesten vorhandenen nassen Stieleichen-Erlen-Wälder.

Seit langem häufig im Spandauer Stadtforst (Stadtpark) um den Kuhlakenteich und in den Jagen 55 und 56

#### 525. *Luzula luzuloides* (LAMK.) DANDY & WILMOTT

Die Art ist im Gebiet ziemlich selten. Ihr bevorzugter Standort scheinen lichte, mäßig trockene Wälder auf grobkörnigen, etwas lehmigen Sanden zu sein. Größere Bestände sind nirgends zu beobachten; die Vorkommen dürften grundsätzlich südlich der Spree liegen.

1977 vereinzelt in den Jagen 20 und 59 der Düppeler Forst, am Rand des Kneippweges. 1979 zerstreut, aber mit prachtvollen Blütenständen, im Klein-Glienicker Park auf dem nach Süden abfallenden Hang des breiten, südöstlich des Wirtshauses Moorlake gelegenen Hohlweges sowie am Nordrand des Teiches, der den Wasserfall speist

#### 526. *Luzula pilosa* (L.) WILLD.

Innerhalb des Gebietes ist die Art - angesichts einer ausgeprägten Armut an Frühblühern - einer der wenigen wirklich häufigen, wenngleich unscheinbaren Frühlingsboten. Sie besiedelt in erster Linie lichte Waldungen, und zwar sowohl Laub- als auch Nadelwald; sie stellt sich aber stets nur auf etwas besseren, nicht übermäßig trockenen Böden ein.

527. *Luzula sylvatica* (HUDS.) GAUDIN

Es darf als recht bemerkenswert gelten, daß die Art - als Pflanze der Bergwälder (auch der Mittelgebirge) - im Gebiet überhaupt vorkommt; nicht erstaunlich kann es dagegen sein, daß sie hier überaus selten erscheint. Sie beschränkt sich mit ihren Vorkommen auf den äußersten Südwesten, der in seinem Florencharakter auch sonst bisweilen Mittelgebirgs-Anklänge zeigt.

1976, sehr vereinzelt, im Nordwesten des Klein-Glienicker Parkes, östlich der Bastion, auf lehmigen, westexponierten Hängen im Laubwald. 1979 mehrere Exemplare, aber alle nicht blühend, ebenfalls im Klein-Glienicker Park, an dem nach Süden abfallenden Hang des breiten Hohlweges südöstlich des Wirtshauses Moorlake

528.\* *Lychnis flos-cuculi* L.

Die Art gehört zu den sehr verbreiteten, charakteristischen Pflanzen der nassen, nicht zu sauren Wiesen des Gebietes und tritt, wen ihr ein Standort zusagt, oft in Massen auf. Auch an besonnten Stellen innerhalb von Bruchwäldern trifft man sie gelegentlich an. Auf mehrmals im Jahr gemähten Wiesen erscheinen ihre Blüten bis in den Spätherbst hinein.

Seit jeher, allgemein häufig, im gesamten Bereich des Tegeler Fließes und auf den Tiefwerderwiesen in Spandau

529. *Lychnis viscaria* L.

Ob die Art überhaupt zur Flora des Gebietes im strengeren Sinne gezählt werden darf oder ob sie nur zu jenen eingeschleppten Pflanzen gehört, die sich an einigen wenigen ungestörten und konkurrenzdruckarmen Stellen entwickeln können, soll dahinstehen. Ungeachtet dessen bleibt festzustellen, daß sie im Gebietsbereich - wenn auch außerordentlich selten - vorkommt.

1979 einige wenige (Ende Mai noch nicht blühende) Exemplare auf der Pfaueninsel, im Wiesenland nordöstlich des Schlosses

530.\* *Lycium barbarum* L.

Die Art kommt im Gebiet, besonders unweit von Gärten und Parkanlagen, ziemlich häufig verwildert vor. Seit Mitte der sechziger Jahre dringt sie in Tiergarten und Kreuzberg auch immer stärker in Trümmerschuttflächen ein.

Seit langem massenhaft im Nordosten des Gatower Windmühlenberges. 1969 häufig um das ehem. Kunstgewerbemuseum in Kreuzberg

531. *Lycium chinense* MILL.

Ähnlich wie *L. barbarum* wird die Art bisweilen zur Begrünung von Zäunen gepflanzt; sie verwildert aber im Gebiet ziemlich selten.

Seit langem, auch 1979 noch, zerstreut in Spandau auf Ödland zwischen den Bahnanlagen und der Charlottenburger Chaussee; von der Klärwerkstraße bis zur Unterführung der Behala-Bahn

532. *Lycopersicon esculentum* MILL.

Die Art ist im Gebiet - besonders auf Ruderalstellen - nicht selten verwildert anzutreffen. In warmen, trockenen Sommern werden reichlich Früchte entwickelt, die dann auch zu großen Teilen voll ausreifen.

1970 bis 1974 alljährlich häufig in Kreuzberg auf einer Trümmerschuttfläche östlich der Dessauer und nördlich der Bernburger Straße, nahe der St.-Lucas-Kirche (Ansatz zu einer Einbürgerung?). 1974 ein mehrere Quadratmeter großer, geschlossener Bestand auf der abgeräumten Straßenbahnstrecke, zwischen Hakenfelder Straße und Cautiusstraße, neben der Schönwalder Allee in Hakenfelde. 1975 verbreitet, beiderseits der Verbindungsstraße Kreuzberg - Tiergarten, auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes

533.\* *Lycopodium clavatum* L.

Die Art ist im Gebiet überaus selten; sie findet sich wohl meist innerhalb von Schonungen auf grobkörnig-lehmigen Sanden.

1953 ein inzwischen erloschenes Vorkommen im Jagen 35 des Spandauer Stadtforstes am nordöstlichen Rand des alten Eichen-Linden-Waldes südwestlich der Hochspannungsleitung, nahe dem sog. Telegrafenberg, unter Jungkiefern. 1969 zerstreut, etwas weiter nordwestlich der vorgenannten Stelle, im Zuge einer Fichtenschonung, ziemlich nahe dem Oberjägerweg (zahlreiche gut entwickelte Pflanzen mit schön ausgebildeten Sporangienähren). Das Vorkommen ist in rapidem Rückgang begriffen. 1977 in der Düppeler Forst, am Südostrand des Königswegs, unmittelbar vor den Grenzsteinen der Stadtgrenze, in jungem Kiefern-Birken-Mischwald ziemlich verbreitet

534.\* *Lycopus europaeus* L.

Die Art ist im Gebiet eine überaus häufige Pflanze der Uferregion von Spree und Havel, aber auch der Seen, Kanäle und namentlich der kleinen Wasserläufe. Besonders an mäßig schattigen Stellen (z. B. um die Kuhlake im Spandauer Stadtforst) entwickeln sich sehr stattliche Exemplare.

535.\* *Lysimachia nummularia* L.

Die Art kommt im Gebiet auf feuchten, besonders quelligen Böden ziemlich häufig vor. Obwohl die Pflanze auch an schattigen Stellen gut gedeiht, bringt sie es nur unter stärkerer Besonnung zu reichlicher Blütenentwicklung.

Sehr häufig, schon lange, im gesamten Wiesenland am Tegeler Fließ; in Lübars wird gern offener Humus, der durch Rutschungen an Grabenrändern entsteht, besiedelt. Allgemein verbreitet, ebenfalls seit geraumer Zeit, im Spandauer Stadtforst in Kuhlakennähe zwischen Kreuztränke und Oberjägergestell, daneben auch im Straßengraben der Schönwalder Allee (vor allem nordöstlich des Jagens 55)

536. *Lysimachia punctata* L.

Im Gebiet wird die - bekanntlich ausgesprochen verwilderungsfreudige - Art hier

und da in Klein- oder Vorgärten gepflanzt; von dort aus wandert sie gelegentlich in das umliegende Gelände ein. Zu einbürgerungsähnlichen, ausdauernden Massenvorkommen, wie man sie u. a. im Harz antrifft, kommt es aber nirgends.

1976 sehr vereinzelt, 1977 etwas zahlreicher, am äußersten Nordrand des Jagens 95 im Tegeler Forst. 1978 größere Bestände an mehreren Stellen des parallel zur Tannenbergallee in Charlottenburg verlaufenden Nordhang des sog. Kahlen Trümmerberges am Teufelssee im Grunewald

#### 537. *Lysimachia thyrsiflora* L.

Die Art ist im Gebiet eine nicht allzu häufige, aber sehr typische Pflanze lichten Erlen-Bruchwäldes. Vor nicht zu langer Zeit war sie noch sehr verbreitet; der überall sinkende Grundwasserspiegel hat jedoch einen deutlichen Rückgang bewirkt.

Im Spandauer Stadtforst 1955 massenhaft in einem kleinen Moorloch, ziemlich nahe der Niederneuendorfer Allee, im Jagen 11; zerstreut im Großen Rohrpfuhl. 1974 ziemlich verbreitet um das Erlenbruch am Alten Hof in der Düppeler Forst

#### 538.\* *Lysimachia vulgaris* L.

Im Gebiet ist die Art sehr verbreitet. Sie besiedelt grundwassernahe Stellen in lichten Wäldern, feuchte Waldränder sowie moorige bzw. quellige Wiesen; gelegentlich geht sie in der Uferregion von Stillgewässern bis in den Schilfgürtel hinein. Die vorschreitende Austrocknung von Feuchtbereichen infolge übermäßiger Grundwasserentnahme hat jedoch in letzter Zeit dazu geführt, daß kümmerformen dominieren, die nicht mehr zur Blüte gelangen.

Seit langem häufig im Spandauer Stadtforst um den Großen Rohrpfuhl und das Teufelsbruch sowie entlang der Kuhlake; desgleichen am Tegeler Fließ, von Lübars bis Tegel

#### 539.\* *Lythrum salicaria* L.

Die Art, eine typische Pflanze der Naßwiesen und Ufersäume, ist im Gebiet sehr verbreitet.

Seit jeher im Gesamtbereich der Kuhlake in Spandau ebenso häufig wie entlang des Tegeler Fließes. 1976 ein geschlossener Bestand außerordentlich hochwüchsiger, stark verzweigter Pflanzen in Spandau am Abflußgraben des Südparkteiches zum Grimnitzsee (nordöstlich der Heerstraße)

#### 540. *Mahonia aquifolium* (PURSH) NUTT.

Die in Gärten, Parks und auf Friedhöfen oft angepflanzte Art verwildert im Gebiet immer mehr. Sie dringt nicht nur in lichte Wälder ein, sondern entwickelt auch auf den eingeebneten Schuttflächen der inneren Stadtbezirke recht stattliche Exemplare.

Seit langem schon zerstreut in der Gatower Heide, nahe dem Flugplatz, im Südwesten des Jagens 90; desgleichen innerhalb der Jagen 10 und 17 des Spandauer

Stadtforstes an der Hubertusstraße. 1975 vereinzelt in Kreuzberg auf Ödland bzw. Trümmerflächen in der näheren und weiteren Umgebung des Mendelsohn-Bartholdy-Parkes. 1977 zerstreut, ziemlich in der Mitte des Jagens 59, im Spandauer Stadtforst

541.\* *Maianthemum bifolium* (L.) F. W. SCHMIDT

Die Art ist im Gebiet eine dominierende Pflanze in alten Laubwaldbeständen auf - zumindest ehemals - feuchten Humusböden. Im Spandauer und Tegeler Forst tritt sie über große Strecken hinweg massenhaft auf; in den anderen Wäldern begegnet man ihr grundsätzlich seltener; über weite Flächen fehlt sie dort auch völlig. Sinkender Grundwasserspiegel führt allerdings ganz allgemein zu einer deutlichen Reduzierung der Bestände und verringert auch deren Bereitschaft zum Blühen. Trotz allem kann sie aber auch gegenwärtig noch als durchaus häufig bezeichnet werden.

542. *Malus domestica* BORKH.

Die Art ist im Gebiet auf den Trümmerflächen der Innenstadt häufig, desgleichen innerhalb der Wälder entlang viel begangener Wege, um bevorzugte Lagerplätze und in der Umgebung der Badestellen an Ober- und Unterhavel sowie innerhalb der Gätower Rieselfelder. Die Verwilderung aus weggeworfenen Kerngehäusen liegt hier auf der Hand, zumal auch die Früchte regelmäßig die Herkunft dieser Pflanzen aus marktgängigen Kultursorten („Granny Smith“, „Golden Delicious“ u. a. m.) noch sehr deutlich aufzeigen.

543. *Malus sylvestris* (L.) MILL.

Ob die Art - im strengen Sinne - innerhalb des Gebietes überhaupt vorkommt, darf angezweifelt werden. Es gibt hier allerdings in den Wäldern überall (besonders in der Jungfernheide nahe dem Tegeler See) Exemplare, die alle arttypischen Merkmale zeigen. Mutmaßlich handelt es sich hierbei aber um Nachkommen von *M. domestica*, die sich der Wildform im Laufe mehrerer verwilderter Generationen bereits stark angenähert haben. Vorstellbar wäre auch, daß sie auf Wildlinge als Pfropfunterlagen von Gartenbäumen zurückgehen, die Stamm- oder Wurzelausschläge entwickelt und ihrerseits Früchte ausgebildet, d. h. sich auf diese Weise versamt haben.

544.\* *Malva alcea* L.

Insgesamt gesehen ist die Art im Gebiet ziemlich selten; im Gätow - Kladower Bereich gibt es allerdings eine deutliche Massierung der Vorkommen. Besiedelt werden dort vor allem lehmige Sande in sonnigen Gelände.

1974 verbreitet am nordwestlichen Ende des Außenweges in der Siedlung Habichtswald; außerdem, nördlich der Papenpfuhlenden, am Südrand der Rieselfelder in Gätow. 1975 zerstreut in Groß-Glienicke, westlich der Uferpromenade, in einem verwahrlosten Wiesenstück an der Zufahrt zum Strandbad (dort auch rein weiß blühende Pflanzen!)

545.\* *Malva moschata* L.

Die durch hauchzarte, aber nichtsdestoweniger große, farbkraftige Blüten ausgezeichnete Art tritt im Gebiet nicht allzu häufig auf. Außerdem bildet sie nur selten Bestände, die sich über größere Flächen erstrecken. Der namensgebende Moschusgeruch der Blüten ist meist wenig ausgeprägt; die Abgrenzung gegenüber der ähnlichen, absolut duftlosen *M. alcea* fällt jedoch insofern leicht, als *M. moschata* stark und ziemlich lang behaarte Früchte besitzt. Ob die Vorkommen zwingend als Verwilderungen aus Gartenkulturen gedeutet werden müssen, sei dahingestellt.

Schon lange und nicht allzu selten, auch 1977 noch, im Jagen 101 der Gatower Heide an einem Fußsteig, der vom Verbindungsweg zwischen der Straße 269 und dem Groß-Glienicker Weg, nahe dem Jagen-Südrand, nach Westen führt. 1978 vereinzelt in Spandau, westlich der Egelpfuhlstraße, an den Hängen des Bullengrabens. 1979 einige wenige Exemplare an der Einmündung des Klötzgrabens in das Klötzbecken in Lübars

546. *Malva neglecta* WALLR.

Die Art besiedelt im Gebiet vor allem Wegränder in den ländlichen Außenbezirken, aber auch den planierten Ruinenschutt im Stadtzentrum und ist allgemein verbreitet. Auch in den Vorgärten von Neubausiedlungen erscheint sie regelmäßig.

1965 bis 1973 alljährlich häufig im Trümmerschutt des sog. Diplomatenviertels in Tiergarten und, daneben, an Rainen der dörflichen Siedlungen des Stadtrandes (Gatow, Kladow u. a. m.)

547.\* *Malva sylvestris* L.

Die Art kommt im Gebiet nicht häufig vor und dürfte hier am ehesten als Ruderalpflanze zu charakterisieren sein.

1975, sehr zerstreut, auf dem Osthang des Trümmerberges am Teufelssee im Grunewald (westlich der Jagen 53 und 82), ziemlich nahe der Teufelsseehaussee. 1976 häufig am Tor der Spandauer Zitadelle. 1977 zerstreut in Tiergarten auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes; dicht an der Linkstraße, sowie am linken Spreeufer, nahe der Moltkebrücke; ferner, in Kreuzberg, auf dem Parkplatz des Europahauses an der Anhalter Straße. 1980 häufig um die neu angelegten Parkplätze an der Potsdamer Chaussee in Spandau (ob angesät?)

548.\* *Matricaria chamomilla* L.

Die Art tritt im Gebiet innerhalb von Acker- und Ödland - auch im innerstädtischen Trümmerschutt - zerstreut und ausgesprochen unbeständig auf. Gelegentlich ist sie an frisch angelegten Straßenböschungen in größerer Menge zu finden; vermutlich, weil ihre Samen dort zusammen mit Rasensaatgut ungewollt eingebracht worden sind.

1975 in Lübars ein reiches Vorkommen beiderseits des Wiesenweges, der nach Nordwesten von einem Fahrweg abzweigt, der vom Anschlußpunkt der Beneckendorff-

straße an die Straße Alt-Lübars nach Nordwesten führt. 1976, nicht selten, entlang der Straße von Kohlhasenbrück nach Steinstücken. 1978 in erheblicher Menge auf Erdaushub-Aufschüttungen in Lübars, zwischen dem Freizeitpark über der früheren Mülldeponie und dem Gelände der ehemaligen Fasanerie. 1979 häufig in Tiergarten auf Ödland und Baustellenaushub südlich und westlich der Philharmonie

549.\* *Matricaria discoidea* DC.

Die Art ist im Gebiet völlig heimisch geworden und sehr häufig, da sie wenig Ansprüche an die Bodenqualität stellt und nur viel Licht zu ihrer Entwicklung verlangt. Sie zeigt sich entlang von Ackerrainen und auf Feldwegen, aber auch in Hackfruchtäckern oft in wahren Massen. Gern besiedelt sie ungepflegte Garten- und Parkanlagen sowie den Trümmerschutt der Innenstadt. Sogar in den Spalten weniger begangener Gehwege ist sie recht oft zu beobachten; zwar kümmerwüchsig, aber nichtsdestoweniger immer reich blühend.

550. *Matteuccia struthiopteris* (L.) TOD.

Als erstaunlich wenig pflegebedürftige und auch sonst recht anspruchslose Zierpflanze wird die Art in Hausgärten, vor allem aber auf Friedhöfen, häufig in Kultur genommen. Gelegentlich trifft man im Gebiet in unmittelbarer Nachbarschaft der Kulturen ausgedehnte Verwilderungen an; sonstige Vorkommen, die sich bei günstigen Bedingungen ebenfalls über größere Flächen erstrecken können, gehen zweifellos auf die Unsitte zurück, Gartenabfälle in die Wälder und an andere geeignet erscheinende Stellen zu verbringen.

1977 zerstreut im Nordwesten des Jagens 97 des Tegeler Forstes am Rand der als Parkplatz freigegebenen Waldwegschleife. 1978 vereinzelt in Nikolassee am Fuß der südöstlichen Böschung des Dammes der Fernbahnstrecke, nahe der Hoiruper Straße. 1981 ein kleiner Trupp in Heiligensee an der östlichen Böschung des Eschengrabens, unmittelbar südlich der Heiligenseestraße

551.\* *Medicago falcata* L.

Die Art tritt im Gebiet allem Anschein nach fast nur an der Stadtperipherie auf gut besonnten Lehm Böden in Erscheinung und muß als relativ selten bezeichnet werden.

1974 ein lockeres, aber reich blühendes Vorkommen am Nordrand des Glienicker Weges in Gatow in Höhe der Hüllepfuhlenden (westlich des Triftweges). 1978 ein kleiner, aber sehr dichter Bestand auf dem Damm der aufgelassenen Bahnstrecke Hohenneuendorf - Frohnau, nahe dem Zerndorfer Weg. 1980 zerstreut im Gelände des Freizeitparkes in Lübars. 1981, nicht selten, am Nordrand des Gatower Windmühlenberges

552. *Medicago lupulina* L.

Abgesehen von dichten Wäldern und ausgesprochenen Feuchtbereichen kommt die Art überall im Gebiet außerordentlich häufig vor. Sie gehört ebenso zur Flora des

Trümmerschuttes wie zu der der Wiesen und Ackerraine am Stadtrand. Besonders gern steht sie - ähnlich wie *Trifolium repens* - in ungepflegtem, trockenem Park- und Vorgartenrasen.

#### 553.\* *Medicago sativa* L.

Die Art tritt im Gebiet, besonders im planierten Restschutt der Innenstadt, häufig und mit den unterschiedlichsten Varianten (= Kultursorten?) auf. Seit etwa 1973 ist sie in zunehmender Ausbreitung begriffen. Auch in den Außenbezirken ist sie keineswegs selten; hier besiedelt sie vorwiegend Wegränder im Ackerland. Die Verwilrungen aus nicht angenommenem Vogelfutter einerseits und landwirtschaftlicher Kultur andererseits halten sich mutmaßlich etwa die Waage.

1969 zerstreut, 1977 dagegen sehr häufig, im Bereich zwischen Grenzmauer, Friedrichstraße, Mehringplatz, Landwehrkanal und Köthener Straße in Kreuzberg

#### 554. *Medicago x varia* MARTYN

Die meistens als Bastard aus *M. falcata* und *M. sativa* gedeutete Pflanze - ob zu Recht, sei hier nicht erörtert - kommt im Gebiet zwar zerstreut, aber am jeweiligen Fundort regelmäßig in großer Individuenzahl vor. Da die Fundstellen im allgemeinen in der Innenstadt liegen, wird es nicht falsch sein, die Herkunft aus Vogelfutter zu unterstellen. Faszinierend ist das Farbenspiel der Blüten. Sie blühen mehr oder weniger schwefelgelb auf, schlagen dann nach Grün um, werden bläulich-oliv und verblühen stumpfviolett.

1978 und 1979 zahlreich auf Ödland, östlich des Postamtes Berlin 11, an der Halle-schen Straße in Kreuzberg

#### 555.\* *Melampyrum pratense* L.

Die Art ist in lichten, rasenbewachsenen Wäldern und an Waldrändern des gesamten Gebietes häufig; sie fehlt im Grunde nur in dichten Nadelholz-Monokulturen und auf extrem nassen Waldflächen. Besonders sagen ihr offensichtlich lockere, grasige Eichenbestände auf Lehm oder wenigstens leicht lehmigen Sanden zu, wie überhaupt Eichen die bevorzugten Wirtspflanzen sind. Nur selten scheinen daneben auch jüngere Exemplare von *Picea abies* angenommen zu werden (Jagen 35 des Spandauer Stadtförstes).

#### 556. *Melica nutans* L.

Im Gebiet ist die Art eine stellenweise nicht allzu seltene, charakteristische Pflanze der Krautschicht alter, nicht zu trockener Laubwälder und insbesondere der Reste des alten Eichen-Erlen-Mischwaldes im Nordwesten. Mit ihren zarten, aber farbkraftigen, nickenden Ährchen bestimmt sie im Frühling stellenweise das Bild der an Frühblühern bekanntlich armen Waldlandschaft.

Verbreitet, seit langer Zeit schon, in den Jagen 45, 69 und 70 des Spandauer Stadtförstes; desgleichen im Tegeler Forst am Südrand des Jagens 78. 1980, gleichfalls im Tegeler Forst, am Nordwestrand des Jagens 104 in erheblicher Menge

557.\* *Melilotus alba* MED.

Auf offenem Gelände ist die Art im Gebiet sehr häufig. Vor allem bevorzugt sie den planierten, stark besonnten Trümmerschutt der Innenstadt und der Restschuttkippen als Standort; sie stellt sich aber auch überall auf Straßen- und Kanalböschungen sowie entlang der Eisenbahnstrecken ein. Fast immer ist sie zusammen mit *M. officinalis* zu finden.

558. *Melilotus officinalis* (L.) PALLAS

Auf trockenen, stark besonnten und mehr oder weniger als Ödland anzusparchenden Stellen kommt die Art im Gebiet sehr häufig vor. Besonders zahlreich erscheint sie im Trümmerschutt der inneren Stadtbezirke, aber auch auf Bahndämmen und Straßenböschungen sowie in unbefestigten Gehweg-Randstreifen. Meist ist sie in Gesellschaft von *M. albus* anzutreffen.

559.\* *Mentha aquatica* L.

Die Art kommt auf nassen Böden überall im Gebiet ziemlich häufig vor. Sie bildet vor allem im Bereich der Havel am landseitigen Rand des Schilfgürtels (soweit dieser noch existiert) große, dichte Bestände aus; daneben steht sie gern auf selten gemähten Naßwiesen, an Gräben und in lichten Erlenbrüchern (z. B. im Großen Rohrpfuhl im Spandauer Stadtforst).

560.\* *Mentha arvensis* L.

Die Art ist zwar im gesamten Gebiet vorhanden, jedoch trotzdem nicht häufig. Bevorzugt werden Ackerraine und die Ränder von Feld- und Wiesenwegen besiedelt; gelegentlich daneben sehr lichte Laubwälder. An einer Stelle hält sich die Pflanze in der Regel kaum länger als drei bis vier Jahre.

1970 ziemlich verbreitet in Eiskeller, am Rand von Ackerland, gegenüber der Großen Kienhorst; seit langem immer wieder kleine, aber dichte Bestände im Grunewald westlich und nordöstlich des Barssees, die 1975 besonders reich blühten. 1980, nicht selten, in Kreuzberg auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes und in Spandau innerhalb der Zitadelle

561.\* *Mentha x niliaca* JUSS. ex JACQ.

Die Sippe erweist sich im Gebiet vornehmlich als ein Besiedler sonniger, mehr oder weniger feuchter Grabenränder des Nordens, wo sie nicht selten ist und z. T. über größere Flächen geschlossene Bestände bildet. Ihr Ursprung kann zweifellos in einer Verwilderung aus Kleingärten gesehen werden, wo sie früher gern als Teekraut gezogen wurde.

1978 häufig in Lübars an der Böschung eines in Nord-Südrichtung verlaufenden Entwässerungsgrabens östlich der ehem. Fasanerie, unmittelbar am Rand des neuen Freizeitparks. 1979, ebenfalls in Lübars, am östlichen Hang des parallel zum Industrie-Anschlußgleis der Niederbarnimer Eisenbahn verlaufenden Grabens, nördlich des stillgelegten Bahnhofes Rosenthal

562.\* *Mentha spicata* L. em. HARLEY

Die Art ist im Gebiet außerordentlich selten. Ihr mutmaßlich einziges Vorkommen liegt im eingeebneten Trümmerschutt der Innenstadt; es handelt sich bei ihm möglicherweise um eine Verwilderung aus einem der in der ersten Nachkriegszeit verschiedentlich in Ruinengelände angelegten „wilden“ Kleingärten.

1972 ein kleiner, aber kräftiger Bestand der var. *crispata* (SCHRADER) BRIQ. in Kreuzberg, ziemlich dicht an der Ostseite des ehem. Kunstgewerbemuseums, am Rande eines Gebüsches. 1977 erstreckte er sich über eine Fläche von mehreren Quadratmetern.

563. *Mentha x verticillata* L.

Die vom Ursprung her als Kreuzung von *M. aquatica* und *M. arvensis* gedeutete Pflanze wurde im Gebiet in der Nachkriegszeit oft als Teekraut kultiviert. Blühende Triebe erscheinen verhältnismäßig selten und erst spät im Jahr. Mit Gartenabfällen und Gartenerde wird sie häufig auf Ruderalstellen verschleppt, wo sie sich dank ihrer großen Wuchsfreudigkeit schnell ausbreitet und auch gegenüber Konkurrenten gut durchsetzt.

Seit Anfang der siebziger Jahre, ziemlich häufig, überall in den Trümmeransammlungen am Teufelssee im Grunewald; speziell am Nordhang des sog. Kahlen Trümmerberges nahe der Tannenbergallee in Charlottenburg. 1977 zerstreut am Nordwestrand des ehem. Anhalter Personenbahnhofes in Kreuzberg. 1978 ein größerer Bestand unmittelbar östlich des Zaunes um das aufgelassene Wasserwerk am Teufelssee im Grunewald

564.\* *Menyanthes trifoliata* L.

Die Art mit ihren bizarr-wächsern anmutenden Blüten war früher im Gebiet sowohl in moorigem als auch quelligem Gelände sehr verbreitet. Seit etwa 1950 geht sie bedrückend zurück, und zwar mehr als überproportional im Verhältnis zum Verschwinden der Moore infolge des absinkenden Grundwasserspiegels. Blühende Exemplare sind heute eine Seltenheit ersten Ranges.

Um 1950 im Spandauer Stadtforst am Rande des Teufelsbruches sehr häufig, desgleichen in den Mooren des Grunewaldes und der Düppeler Forst. Diese Vorkommen sind weitgehend erloschen. Lediglich im Bereich des Tegeler Fließes haben sich nennenswerte Bestände gehalten; 1974 noch mehrere blühende und zahlreiche sterile Exemplare in Hermsdorf um den Großen Torfstich und am Wickhofgraben

565. *Mercurialis perennis* L.

Die Art war bis zum Anfang der fünfziger Jahre im Gebiet vertreten, dürfte sich aber inzwischen aus ihm zurückgezogen haben.

1949 sehr reichlich in einer gras- und kräuterreichen Schonung im Jagen 19 des Spandauer Stadtfortes, ziemlich unmittelbar südwestlich der ehemaligen Omnibusremisen bzw. des Lokschuppens der Osthavelländischen Eisenbahn. Das Vorkommen ist durch die Entstehung eines dichten Jungwaldes erloschen

566. *Milium effusum* L.

Die Art, bei der es sich um eine typische Pflanze lichter Laubwälder auf besseren, nicht ausgetrocknenden Böden handelt, kommt im Gebiet ziemlich selten vor. Lediglich im Nord- und Südwesten ist sie - speziell an Waldwegen im Bereich von Schonungen - auffälliger vertreten.

Schon lange, auch 1977 noch, zerstreut in den Jagen 91 und 92 des Tegeler Forstes; in letzterem wohl nur nordöstlich des Mühlenweges, 1980, ziemlich zerstreut, im Spandauer Stadtforst am Nordwestrand des Jagens 70, nahe der Großen Kienhorst; nicht selten dagegen in den bewaldeten Teilen des Klein-Glienicker Parkes

567. *Moehringia trinervia* (L.) CLAIRV.

Die Art kommt innerhalb der Wälder des Gebietes häufig vor; die Fundorte liegen meist bzw. überwiegend auf nicht zu trockenem Laubwaldhumus. Besonders gut entwickelt sich die Pflanze in frisch angelegten Schonungen sowie im Übergangsbereich vom Wald zur Wiese und hier wiederum an gelockerten Bodenstellen (z. B. auf Maulwurfshaufen). Blüten mit drei und vier Griffeln an ein und demselben Individuum sind die Regel.

568. *Molinia caerulea* (L.) MOENCH

Die Vorkommen dieser Art im Gebiet liegen vornehmlich innerhalb lichter Laubwälder auf früher ziemlich feuchten, jetzt aber allenfalls noch als wechselfeucht zu bezeichnenden Böden. Ferner findet man sie fast regelmäßig entlang der Ränder infolge sinkenden Grundwasserstandes abtrocknender Moore. In beiden Bereichen ist sie sehr häufig. Ihre ebenfalls nicht seltenen Vorkommen in waldbegleitendem Wiesenland dürften sich weitgehend mit denen ehemaliger, d. h. inzwischen beseitigter Stieleichen-Hainbuchen-Mischwälder decken. Zusammen mit den Verbands-Charakterarten der Pfeifengraswiese, unter denen sich, insbesondere für den Gebietsbereich, botanische Seltenheiten befinden - etwa *Galium boreale*, *Gentiana pneumonanthe*, *Inula salicina*, *Serratula tinctoria* u. a. m. - kann man die Pflanze jedoch nur um Eiskeller beobachten; daneben - mit Abstrichen - in Staaken am Damm der stillgelegten Fernbahnstrecke nach Hamburg.

569. *Monotropa hypophegea* WALLR.

Die Art kommt im Gebiet nur sehr selten vor und tritt vornehmlich in jüngeren Eichen- und Hainbuchenbeständen in Erscheinung.

1970, sehr zerstreut, im Jagen 21 des Spandauer Stadtfortes, südwestlich der Niederneuendorfer Allee. 1974 einige Exemplare, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, südwestlich der Kuhlake, im Jagen 69

570. *Monotropa hypopitys* L.

Die Art ist im Gebiet zwar selten, andererseits aber in allen großflächigeren Wäldern anzutreffen, soweit sie auf mehr oder weniger grundwasserfernen Böden stehen. Die

Vorkommen umfassen meist nur einige wenige Exemplare; sie dauern auch fast nirgends über längere Zeitspannen hinweg aus. Bevorzugter Standort sind Kiefernjungwälder und ältere Kiefernsonnungen ohne nennenswerte Krautschicht, dafür aber dichter Nadelstreudecke.

1974 an mehreren Stellen in den Jagen 94 und 99 der Gatower Heide. 1979, nicht selten, im Jagen 35 des Spandauer Stadforstes. 1981 einige wenige Exemplare am Nordrand des Jagens 88 im Grunewald, östlich der Kreuzung des Gestellweges mit dem Teltower Weg

#### 571. *Muscari botryoides* (L.) MILL.

Die als Vor- und Kleingartenpflanze außerordentlich beliebte Art verwildert im Gebiet öfters; allerdings hält sie sich fast nirgends längerfristig. Grund dafür dürfte sein, daß ihr ganz offenkundig nur sonnig-warme Stellen in lockeren Pflanzengemeinschaften auf kiesigen Böden als Standort zusagen.

Seit vielen Jahren, zerstreut, in Gatow am äußersten Westrand des Windmühlenberges; das Vorkommen zeigte zwischen 1973 und 1976 eine leichte Ausbreitungstendenz. 1977 einzelne Exemplare im Spandauer Stadforst, in der äußersten Westecke des Jagens 69 sowie, östlich der Schönwalder Allee, am Zaun des Johannesstiftes

#### 572. *Mycelis muralis* (L.) DUM.

Die Art kommt in nahezu allen Wäldern des Gebietes häufig vor. Ausgeprägte Ansprüche an bestimmte Boden- und Lichtverhältnisse werden nicht gestellt. Allerdings läßt sich eine gewisse Massierung der Vorkommen in lichten Laubwäldern mit stärkerer, über längere Zeit feucht bleibender Humusdecke feststellen; besonders, wenn sie über groben Geschiebesanden liegt.

#### 573.\* *Myosotis arvensis* (L.) HILL

Die Art ist im Gebiet innerhalb von Getreide- und Hackfruchtäckern sehr verbreitet; sie meidet jedoch ärmere, trockene Böden ebenso deutlich wie (abgesehen von Ausnahmen) die Bereiche außerhalb des Ackerlandes.

Alljährlich häufig, und zwar schon seit langem, im Spandauer Stadforst innerhalb der Äcker südöstlich des Niederneuendorfer Kanals, besonders nordwestlich der Waldgrenze des Jagens 69. 1976 zerstreut in Frohnau an Waldwegen um das Fernmeldegelände der Post

#### 574. *Myosotis ramosissima* ROCHEL ex SCHULT

Die Art erscheint im Gebiet - ziemlich zerstreut - in lockeren, trockenen Magerrasen. Um ihre Verbreitung genauer abzustecken, dürften zweifellos noch sorgfältige Ermittlungen notwendig sein, da die Pflanze leicht mit *M. stricta* verwechselt werden kann.

1975 verbreitet in lückigem, trockenem und stark besonntem Rasen im Klein-Glienicker Park, nahe der Königstraße in Wannsee

575.\* *Myosotis scorpioides* L.

Die Art ist als Pflanze der Feuchtwiesen und der Ufervegetation langsam fließender Wasserläufe im Gebiet häufig. Sie bevorzugt sichtlich Kulturwiesen mit bis zur Bodenoberfläche heranreichendem Grundwasser als Standort; sie ist aber auch entlang der Unterhavel, in den auenwaldähnlichen Abschnitten im Verlauf des Tegeler Fließes und in den Bruchwaldresten des Spandauer Stadtförstes reichlich vertreten.

576.\* *Myosotis sparsiflora* MIK. f. ex POHL

Im Gebiet scheint die Art nur im Südwesten vorzukommen und relativ selten zu sein. Sie gilt allgemein als Pflanze der Auenwälder im Bereich der Stromtäler des Ostens; im Havelland kommt sie der Westgrenze ihres Areals bereits recht nahe.

1975 bis 1978 vereinzelt in Kohlhasenbrück um ein kleines, bruchwaldähnliches Gehölz am Nordostufer des Teltowkanals, südöstlich der Nathanbrücke

577. *Myosotis stricta* LINK ex R. & SCH.

Die Art kommt im Gebiet auf nährstoffärmeren, aber gut durchwärmten Böden nicht allzu selten vor; sie hält sich jedoch an ein und derselben Stelle nie sonderlich lange. Oft tritt sie gemeinsam mit *Erophila verna* auf.

Seit langer Zeit zerstreut, aber sehr beständig, in Heiligensee um die Baumberge, im Spandauer Stadtforst beiderseits des Weges zwischen den Jagen 13 und 21 sowie in Schulzendorf, nordöstlich des Bahndammes, nahe dem Wirtshaus „Lindenhof“. 1977 sehr verbreitet in Eiskeller innerhalb eines Trockenrasen-Streifens nordwestlich des ehem. Polizeipostens

578.\* *Myosotis sylvatica* EHRH. ex HOFFM.

Die Art ist im Gebiet ziemlich verbreitet. Bei den Vorkommen handelt es sich wahrscheinlich so gut wie ausschließlich um Verwilderungen der in wohl jedem Garten gehaltenen (beinahe zahllosen) Kulturvarietäten.

Seit langem, beständig und alljährlich häufig, in den Jagen 87 und 88 des Tegeler Förstes, mit Verbreitungsschwerpunkt um das Forstamt; desgleichen im Spandauer Stadtforst, zwischen dem Pappelweg in Hakenfelde und dem Bahnkörper der „Bötzowbahn“, in der Gatower Heide um die Siedlung Habichtswald und in der Gatower Feldmark am Nordrand der Melsunger Straße. 1951 im Süden des Klein-Glienicker Parkes, nahe dem Schloß, zahlreiche rein weiß blühende Exemplare unter Laubbäumen; das Vorkommen bestand auch 1979 noch

579.\* *Myosoton aquaticum* (L.) MOENCH

Auf allen feuchten, nährstoffreichen Böden ist die Art im Gebiet nicht selten. Obwohl sie auch in offenem Gelände steht, scheint sie sich bei leichter Beschattung besonders gut zu entwickeln.

Seit langem schon, ziemlich verbreitet, um den Röhthepfuhl in Mariendorf. 1975 zerstreut an der Südwestseite der Kreuztränke im Jagen 58 des Spandauer Stadtförstes. 1976 vereinzelt, östlich des ehem. Kunstgewerbemuseums und auf der Südost-

seite der Anhalter Straße in Kreuzberg. 1979 häufig um das kleine Erlenbruch zwischen der Johannesstift-Badeanstalt und dem Kraftwerk Oberhavel im Jagen 11 des Spandauer Stadtförstes.

#### 580. *Narcissus pseudonarcissus* L.

Die nahezu in jedem Garten angebaute Art verwildert im Gebiet ziemlich selten. Die außerhalb von Kulturen anzutreffenden Bestände erweisen sich stets als kleinflächig und gehen wahrscheinlich ausnahmslos auf die Unsitte vieler Kleingärtner zurück, Gartenabfälle in die Wälder oder auf Ödland zu verbringen.

1973 mehrere blühende Exemplare in Gatow, südlich des Windmühlenberges, auf Ruderalstellen. 1976 vereinzelt am Westrand des Sumpfes am Alten Hof in der Düppeler Forst

#### 581. *Nasturtium officinale* R. BR.

Die Art ist, als außerordentlich charakteristische Pflanze der Quellfluren und der Ufer von Bächen mit reinem Wasser, im Gebiet begreiflicherweise sehr selten. Ihr zusagende Lebensbedingungen findet sie offenbar nur in den quelligen Bereichen im äußersten Norden.

1952 zerstreut in Lübars an mehreren Quellbächen nordöstlich und nordwestlich des Dorfes. Nachlassende Quellschüttung, vor allem aber die stetige Räumung und die Vertiefung der Bachläufe, deren Auskleidung mit Steinplatten und eine fortschreitende Verschilfung des Geländes haben die Vorkommen weitgehend, wenn nicht gar völlig zum Verschwinden gebracht. Bei einer Nachsuche im Jahre 1978 war die Pflanze an den angegebenen Stellen jedenfalls nicht mehr aufzufinden. (Inwieweit und ggf. in welchem Umfang es sich bei den Funden nicht um *N. officinale*, sondern um *N. microphyllum* (BOENN.) RCHB. gehandelt hat, mag dahinstehen.)

#### 582. *Neottia nidus-avis* (L.) L. C. RICHARD

Die Art dürfte im Gebiet selten bis sehr selten sein und sich auf alte Wälder mit dicker Humusaufgabe auf dem Boden, wie es sie vor allem im Nordwesten gibt, konzentrieren. Da die Pflanze wegen ihrer fahlen Farbe oftmals übersehen werden mag, fällt eine sichere Aussage über ihre Verbreitung schwer.

1947 mehrere schön entwickelte Exemplare im Spandauer Stadtförst, auf der Südwestseite des als Munitions-Sprengplatz eingezäunten Mischwaldstückes

#### 583.\* *Nepeta cataria* L.

Die Art ist im Gebiet selten, obwohl sie allgemein als Ruderalpflanze charakterisiert wird und demnach, z. B. im Schutt der Innenstadt, genügend zusagende Standorte finden müßte.

1974 und 1975 mehrere, dichte, etwa quadratmetergroße Vorkommen am Havelhochufer des Grunewaldes im Jagen 155 (nahe dem Schutzhäuschen) auf Lehm und Restschutt, die zur Hangbefestigung aufgebracht wurden. 1976 in größerer Menge

in Kreuzberg am Zaun des ehem. Anhalter Personenbahnhofes in der Möckernstraße. 1980, sehr vereinzelt, in Ruhleben auf der Nordwestseite des Dammes der Zubringerbahn zum Kraftwerk West, nordöstlich der „Freiheit“. 1981, sehr vereinzelt, am Westrand des ehem. Sprengplatzes im Jagen 39 des Spandauer Stadtforstes

#### 584. *Nicotiana rustica* L.

Im Gebiet kommt die Art mutmaßlich seit etwa 1960 nicht mehr vor. In den ausgehenden vierziger Jahren, als sie überall gepflanzt wurde, konnte man sie in der Umgebung von Kleingartengelände, bisweilen sogar auf Trümmerflächen, in Massen verwildert beobachten.

#### 585. *Nicotiana tabacum* L.

Nach 1945 wurde die Art in jedem Kleingarten, in Balkonkästen und selbst in Blumentöpfen kultiviert. Sie war bis in die fünfziger Jahre hinein im Gebiet häufig verwildert anzutreffen; gegenwärtig wird man sowohl Kulturen als auch Verwildierungen vergebens suchen.

#### 586.\* *Nigella damascena* L.

Die Art, früher eine gern kultivierte „Sommerblume“ der Klein- und Bauerngärten, die man heute kaum noch sieht, kommt im Gebiet gelegentlich verwildert vor. Sie hält sich aber offenbar nirgends längerfristig.

1980 einige Exemplare in Lübars an der Einmündung der Straße 464 in den Grenzweg

#### 587. *Nuphar lutea* (L.) SM.

Die Art ist im Gebiet eine sehr häufige Pflanze von Wasserflächen ohne besondere Strömung und Bewegung. Sie bildet zwar gegenwärtig infolge menschlicher Eingriffe (Munitionsbergung u. a. m.) keine solchen großen Bestände mehr wie noch vor 1950, geht aber andererseits auch nicht beängstigend zurück. Die ausgedehntesten Vorkommen liegen im Unterlauf der Havel bei Lindwerder und in der Nähe der Pfaueninsel.

#### 588. *Nymphaea alba* L.

Die Art war bis etwa 1955 im Gebiet entlang des gesamten Havellaufes allgemein verbreitet und auch in den Seen des Grunewaldes nicht selten. Gegenwärtig geht sie jedoch - abgesehen von Ausnahmen - zurück. Allerdings sind wiederholt Anpflanzungen vorgenommen worden, weshalb es heute schwerfällt, natürliche und andere Vorkommen mit einiger Sicherheit gegeneinander abzugrenzen.

1947 zahlreich im Pechsee im Grunewald. Bis 1950 häufig in der Oberhavel zwischen Teufelsseekanal und der Überfuhr Spandau - Tegelort; nach zwischenzeitlichem Rückgang dort, am rechten Havelufer, wieder größere Bestände, die 1977 reich blühten. 1976 häufig im Grimnitzsee in Spandau. 1978 vereinzelt in der Kuh-

lake im Spandauer Stadtforst innerhalb der Jagen 19 und 45 sowie im Teufelsseekanal westlich der Niederneuendorfer Allee. 1980 häufig bei Saatwinkel in der Kleinen Malche

589.\* *Odontites vulgaris* MOENCH

Die Art ist im Gebiet ein ziemlich häufiger und auch charakteristischer Besiedler grasbestandener, planierter Restschuttf Flächen der inneren Stadt. Innerhalb des Randbewuchses von Wegen, in Acker-, Wiesen- und lichtem Waldland auf mehr oder weniger kalkig-lehmigen Böden - sonst bevorzugten Standorten - trifft man sie dagegen kaum an. Die Blüte setzt grundsätzlich erst Mitte September ein.

Häufig, fast alljährlich mit prachtvoll entwickelten Exemplaren, seit 1962 in Kreuzberg im Bereich Grenzmauer, Wilhelmstraße, Anhalter Straße und Stresemannstraße; ferner im weiten Umkreis um den Blumengroßmarkt und das Berlin-Museum in der Lindenstraße. Die Vorkommen werden durch mechanische und chemische Unkrautbeseitigung seitens der Stadtreinigung regelmäßig stark beeinträchtigt. 1978 verbreitet in Lübars auf Ödland und in Wiesenresten, u. a. am Einlauf des Klötzgrabens in das Klötzbecken sowie an der Straße 464 bei der Kolonie Mühlenberg

590. *Oenanthe aquatica* (L.) POIRET

Die Art findet sich im Gebiet, nicht allzu häufig, am Rand stehender Gewässer und entlang ruhiger Havelseen bzw. -buchten auf verschlammten Grund. Um 1950 war sie weitaus häufiger anzutreffen als heute; sinkender Grundwasserspiegel und die Vernichtung des Pflanzenwuchses an Ufersäumen durch die Freizeitaktivitäten der Bevölkerung scheinen ihre Existenz inzwischen zu bedrohen.

1962 zerstreut am Tegeler See, von der Großen Malche bis etwa zum Strandbad Tegel. 1964 bis 1968 alljährlich, relativ häufig, an der Südspitze des Pichelswerders

591.\* *Oenanthe fistulosa* L.

Die Art, eine typische Pflanze strömungsarmer Gräben in mehr oder weniger offenem Gelände, die nicht zu kaltes Wasser führen, ist im Gebiet überaus selten.

1979 einige wenige Exemplare in Heiligensee im Eschengraben, nahe an dessen Einmündung in den Wiesengraben. Das Vorkommen bestand auch 1981 noch.

592.\* *Oenothera biennis* agg.

Im Gebiet sind zahlreiche Sippen, die das Aggregat umfaßt, völlig eingebürgert und zudem - abgesehen von *Oe. coronifera* und einigen wenigen anderen - meist häufig. Sie besiedeln zwar grundsätzlich jedes Terrain, bevorzugen aber sichtlich sonnig-trockenes, sandiges Ödland. Eigentümlich ist die plötzliche Entfaltung der Blüten, die sich während des Hochsommers etwa um 18.00 Uhr unter Entwicklung seltsamer und recht lauter Knack- und Knistergeräusche vollzieht.

593.\* *Oenothera coronifera* RENNER

Die Art, die als Endemit der Gebietsflora gilt, kommt im planierten Restschutt der zentralen Stadtbezirke nicht allzu selten vor.

Ziemlich verbreitet, schon seit geraumer Zeit und auch 1977 noch, in Tiergarten auf Schuttflächen im Bereich Tiergartenstraße - Entlastungsstraße bzw. Potsdamer Straße - Reichpietschufer - Klingelhöferstraße sowie in der Umgebung des Lützowplatzes; vereinzelt auch am Potsdamer Platz

594. *Oenothera parviflora* agg.

Sippen, die dem Aggregat zugehören, kommen im Gebiet relativ häufig vor. Ihr bevorzugter Standort sind die Trümmerflächen der inneren Stadt - vornehmlich in Tiergarten und Kreuzberg - und hier insbesondere die der aufgelassenen Bahnhöfe; daneben auch noch die Restschuttkippen.

595.\* *Ononis repens* L.

Die Art ist auf gut besonnten, trockenen Freiflächen des Gebietes stellenweise nicht allzu selten. Sie steht gern an Gebüschrändern; ansonsten auf Ödland allgemein und speziell auch im Trümmerschutt der Innenstadt. Oft zeigen sich Formen, die vom Habitus her stark an *O. spinosa* L. anklingen und sich nur schwer von dieser Art abgrenzen lassen.

1960 verbreitet in der östlichen Einflugschneise des Gatower Flugplatzes sowie auf planiertem Trümmerschutt östlich des ehem. Kunstgewerbemuseums in Kreuzberg; beide Vorkommen bestanden 1976 noch, hatten sich aber flächenmäßig kaum ausgedehnt. 1979 häufig am linken Spreeufer, östlich der Wiesendammbrücke, in Charlottenburg

596. *Onopordum acanthium* L.

Im Gebiet kommt die Art meist nur sporadisch und relativ selten vor. Wahrscheinlich findet sie, eine recht typische Pflanze des mediterranen Bereiches, nordöstlich der Schwelle der deutschen Mittelgebirge nur gelegentlich die klimatischen Bedingungen vor, die sie braucht, um sich behaupten zu können.

Seit vielen Jahren beständig, 1978 nicht selten, auf dem Gelände der Zitadelle in Spandau. 1980 zahlreich im Westteil des Jagens 93 der Gatower Heide

597. *Ophioglossum vulgatum* L.

Die als Pflanze der Flachmoore und Feuchtwiesen geltende Art kommt im Gebiet selten vor und wird außerdem stetig seltener. Die als Industrialisierungs- und Zivildisaktionsfolge fortschreitende Absenkung des Grundwasserspiegels dürfte hierfür die Hauptursache sein.

1974 zerstreut an nicht allzu nassen Stellen des kleinen Erlenbruches am Biesel fließ in Frohnau

598.\* *Orchis militaris* L.

Die nirgends häufige Art, die durch die Größe, die strahlenden Farben und die eigenartige Zeichnung ihrer Blüten auffällt, ist im Gebiet ohne Frage extrem selten.

Sie kommt wahrscheinlich nur im äußersten Nordwesten vor, wo wechselfeuchte Kalkböden in offenem Gelände ihren Standortansprüchen Rechnung tragen.

1973 mehrere kräftig entwickelte, reich blühende Exemplare in Eiskeller, nahe dem Niederneuendorfer Kanal, auf einem nordöstlich und nordwestlich von Kleingärten begrenzten Geländestück, ziemlich in der Mitte einer dort verlaufenden Wiesenkalkbank. Das Vorkommen existierte auch 1978 noch. 1976, sehr vereinzelt, auf einem kalkreichen Erdrücken, der sich - ungefähr mit dem Nordwestrand des Jagens 70 im Spandauer Stadtforst parallellaufend - südwestlich der Einmündung der Kuhlake in den Niederneuendorfer Kanal aus dem ihn umgebenden Wiesenland heraushebt

#### 599.\* *Origanum vulgare* L.

Die Art, eine charakteristische Pflanze der Waldränder und Wiesenraine auf warmen, trockenen Böden (besonders südlich der Schwelle der deutschen Mittelgebirge), ist im Gebiet außerordentlich selten.

1974 ein kleines, aber dichtes Vorkommen im Winkel zwischen Grenzmauer und Stresemannstraße in Kreuzberg, nahe der Ostseite des ehem. Kunstgewerbemuseums

#### 600. *Ornithogalum boucheanum* (KUNTH) ASCHERS.

Die früher in Gärten öfters, heute aber kaum noch gepflanzte Art kommt im Gebiet auf besseren Böden bisweilen verwildert vor. Infolge ihres typischen, schlaffen Wuchses und der zur Blütezeit bereits abwelkenden Blätter dürfte sie kaum zu verwechseln sein.

1951 zerstreut in Hermsdorf im Wiesenland südöstlich der Einmündung der Marthastraße in den Fließtal-Wanderweg. 1962 vereinzelt am Böttcherberg (Jagen 83 der Düppeler Forst) in Wannsee, am Rand eines seit langem aufgelassenen Obstgartens

#### 601.\* *Ornithogalum nutans* L.

Die durch ihre stattlichen Blütenstände auffallende Art kommt im Gebiet nicht allzu häufig vor. Ob sich ihr Auftreten stets plausibel mit der Verbringung von Zwiebeln - als Gartenabfall - auf Ödland erklären läßt, mag dahinstehen. An den einmal von ihr besiedelten Stellen hält sie sich jedoch sehr gut und schreitet dort auch zur Vermehrung. Bemerkenswert ist im übrigen, daß die Fundstellen stets auf lockeren, warmen Böden und meist innerhalb von Robinienbeständen liegen.

1970 zerstreut in Kreuzberg auf der Ostseite des ehem. Anhalter Personenbahnhofes. 1978 vereinzelt, ebenfalls in Kreuzberg, südlich der Ruine des Kunstgewerbemuseums. 1980 häufig in Wannsee, zwischen Nikolskoer Weg und Klein-Glienicker Park, auf der Nordseite der Königstraße; außerdem, zerstreut, auf dem westlichen Uferhang der Pfaueninsel unter Strauchwerk

#### 602.\* *Ornithogalum umbellatum* L.

Die Art, die oft in Haus- und Kleingärten angepflanzt wird, verwildert im Gebiet,

namentlich in Wiesen und auf Ödland, seit etwa 1960 mehr und mehr und ist bereits nicht allzu selten.

1965, ziemlich häufig, westlich der Straße Am Dachsbau und südwestlich der Heiligenseestraße in Heiligensee. 1967 verbreitet innerhalb von Wiesenresten der Spekte in Spandau, speziell südwestlich der Falkenseer Chaussee in unmittelbarer Grenz-nähe. 1975 vereinzelt in Staaken, nördlich des Seegefelder Weges, zwischen Finkenkruger Weg und Grenzmauer

#### 603.\* *Ornithopus perpusillus* L.

Für das Gebiet ist die Art als relativ selten einzustufen. Im allgemeinen bezeichnet man sie als typisch für Heiden und Kiefernwälder. Diese Feststellung mag zwar u. a. für die nordwestdeutschen Heidelandschaften durchaus zutreffen, wo vornehmlich sonnige Waldwegränder besiedelt werden; im Gebietsbereich tritt die Pflanze jedoch praktisch nur an Stellen auf, die unverkennbar ruderalen Einschlag zeigen.

1975 zerstreut auf dem Platz der Republik in Tiergarten; vor allem im Lochsteinpflaster vor dem Reichstag. 1976 vereinzelt an Straßenrändern in Wittenau, zwischen Wilhelmsruher Damm, Dannenwalder Weg und S-Bahn. 1979 verbreitet in Tegel, östlich der Kolonie Bahndreieck, innerhalb einer Ödlandstelle südlich des Tegeler Fließes bzw. nordwestlich des zum Titusweg führenden Fließtal-Wanderweges. 1980 vereinzelt um Schützenlöcher auf dem als Truppenübungsplatz benutzten Gelände der Baumberge in Heiligensee. 1981, gleichfalls in Heiligensee, zerstreut auf der Nordseite des Haselgrabens, zwischen der Straße Am Dachsbau und Platenhofer Weg

#### 604. *Ornithopus sativus* BROTH.

Die Art wurde früher als Grün- und Bienenfutterpflanze kultiviert. Heute trifft man sie allerdings nur noch selten an. Gelegentlich ist sie im Gebiet verwildert zu beobachten; inwieweit die Vorkommen auf Beimischungen irgendwelchen Saatgutes oder auch auf Reste ausgestreuten Vogelfutters zurückgehen, ist im Prinzip schwer zu entscheiden.

1979 zerstreut im Bereich einer Lichtung (Wildacker) in der Mitte des Jagens 59 im Spandauer Stadtforst. 1980 zerstreut in einer feldmäßigen Erdbeerkultur im Westteil der Richtstücke, nahe dem Groß-Glienicker Weg, in Gatow

#### 605. *Orobanchе ramosa* L.

Die Art ist im Gebiet wahrscheinlich überaus selten, fällt aber andererseits auch wenig auf. Eine sorgfältige Beobachtung von Standorten ihrer bevorzugten Wirtspflanzen, besonders von *Cannabis sativa*, könnte sicherlich noch manche Aufschlüsse über den tatsächlichen Grad der Verbreitung liefern.

1974 recht zahlreich im „System“ des kleinen botanischen Gartens am Brixplatz in Charlottenburg, auf *Armoracia rusticana* und *Cannabis sativa*

606. *Orthilia secunda* (L.) HOUSE

Die Art war im Gebiet bis etwa 1955 vielerorts, vornehmlich im Norden, und dort besonders in lichten Kiefernbeständen auf kiesdurchsetzten Humusböden, ziemlich verbreitet. Ihre Vorkommen sind mittlerweile weitgehend, aber aus letztlich nicht erkennbarer Ursache erloschen, so daß die Pflanze gegenwärtig durchaus als selten einzustufen ist.

1970 ein kleiner Bestand in der Gatower Heide am Ostende des Schlackenweges, der den Jagen 100 vom Groß-Glienicker Weg in Richtung auf den Jagen 99 durchzieht; 1973, wenig weiter östlich davon, ein bescheidenes Vorkommen im Mischwald an der Westseite des Jagens 99. 1976, ziemlich häufig, in Kohlhasenbrück am Teerofenweg, und zwar im Jagen 58 der Düppeler Forst, zwischen der Grenze und der abgetragenen Trasse der Potsdamer Stammbahn. 1980 ein größerer Trupp im Jagen 59 des Tegeler Forstes, nahe dem nördlichsten der Parkplätze an der Bernauer Straße, am Südwestrand eines Fußsteiges, der von eben diesem Parkplatz zum Jagen 58 führt. 1981 einige wenige Exemplare auf dem zur Großen Steinlanke abfallenden Steilhang im Jagen 101 des Grunewaldes

607.\* *Osmunda regalis* L.

Im Gebiet ist die Art im Prinzip auf die Ränder der letzten Bruchwaldreste im Nordwesten beschränkt und relativ selten. Wahrscheinlich handelt es sich hier um Überbleibsel ehemals ausgedehnter Vorkommen, die in Waldbereichen mit oberflächennahem Grundwasser entstanden, jedoch im Gefolge einer immer rigoroseren Grundwasserentnahme und der so bedingten Austrocknung weiter Geländestriche zusammengeschrunpft sind.

Bis Ende der fünfziger Jahre ziemlich häufig im Spandauer Stadtforst in den Jagen 52 und 62; vom Großen Rohrpfuhl bis zur Schönwalder Allee. 1975 zerstreut, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, an der südwestlichen Peripherie des Teufelsbrüches. 1977, gewissermaßen als Brücke zwischen diesen beiden Vorkommen, zahlreiche ungewöhnlich stattliche Exemplare an der Einmündung des Gestellweges zwischen den Jagen 38 und 39 in den Fußweg entlang des Zaunes um den ehem. Munitions-Sprengplatz. 1980, sehr selten, im Jagen 53 des Spandauer Stadtforstes, nahe dem Parkplatz am Oberjägergestell

608.\* *Oxalis acetosella* L.

Die Art ist im Gebiet außerordentlich häufig und ein regelmäßiger Bestandteil der Krautschicht nicht zu dunkler Laubwälder auf lockeren, auch etwas lehmigen Böden. Gelegentliche Vorkommen in Nadelwald erweisen sich fast ausnahmslos als sicheres Zeichen dafür, daß das betreffende Gelände vordem mit alten Laubbäumen bestanden war.

609. *Oxalis corniculata* L.

Die Art tritt im Gebiet kaum in Erscheinung. Hin und wieder begegnet man ihr in

oder am Rand von Gartengelände; es liegt deshalb die Vermutung nahe, daß sie gelegentlich mit Kulturpflanzen oder Saatgut eingeschleppt wird, sich aber nicht auf Dauer halten kann.

1974 zerstreut in Dahlem auf ungepflasterten Gehweg-Randstreifen der Podbielskiallee, nahe der Königin-Luise-Straße (aus dem Botanischen Garten?)

#### 610. *Oxalis fontana* BUNGE

Die Art kommt im Gebiet sehr häufig vor. Sie bevorzugt nährstoffreiche, lockere Böden und findet sich vorwiegend in Gärten und Parkanlagen. Auch auf vernachlässigten oder brachliegenden Äckern erscheint sie oft in Massen. Nur selten hält sie sich allerdings an einem Fundort für längere Zeit; meist verschwindet sie von einer Stelle ebenso schnell wieder, wie sie aufgetaucht ist.

#### 611.\* *Panicum miliaceum* L.

Wie viele andere Getreidearten auch, tritt die Art im Gebiet oftmals verwildert auf, ohne jedoch - auffallenderweise - an ein und derselben Stelle auch nur zwei Jahre hintereinander zu erscheinen. Es liegt deshalb nahe, anzunehmen, daß sich die Vorkommen alljährlich neu aus ausgestreutem Vogelfutter bilden.

1975 zahlreiche, sehr stattliche Exemplare an der Böschung der Verbindungsstraße in Tiergarten. 1980 ein größerer Bestand auf der Nordostseite der Stresemannstraße in Kreuzberg, dicht an der Grenzmauer

#### 612.\* *Papaver argemone* L.

Die Art gehört im Gebiet zu den sehr bezeichnenden, wenngleich nicht häufigen Pflanzen der trockenen, stark besonnten und vorwiegend lockersandigen Ödlandstellen, insbesondere der Wegränder, Straßenböschungen und Bahndämme.

Seit langem regelmäßig, aber nur zerstreut, in Eiskeller auf Sandflächen innerhalb des landwirtschaftlich genutzten Bereiches. 1970, sehr vereinzelt, in Gatow um den östlichen Rand des Flugplatzes; ferner im Jagen 101 der Gatower Heide, unmittelbar an dem Verbindungsweg zwischen der Straße 269 und dem Groß-Glienicker Weg. 1976, ziemlich verbreitet, entlang des Bahndammes in Schulzendorf, vom Diakoniezentrum bis etwa zum Schulzendorfer Weg

#### 613.\* *Papaver dubium* L.

Die Art ist im Gebiet in sandigen Getreide- und Brachäckern überall häufig; neuzeitliche Methoden der Bekämpfung sog. Unkräuter scheinen ihr weitaus weniger anzuhaben als anderen Pflanzen des Ackerlandes. Auffällig ist, daß sie innerhalb der Gebietsgrenzen, ganz allgemein, jene Stelle einnimmt, die anderwärts, z. B. in den Mittelgebirgen, im Voralpenland oder in den Alpentälern, von *P. rhoeas* behauptet wird.

#### 614.\* *Papaver rhoeas* L.

Im Gebiet nimmt die Art zusehends an Häufigkeit ab und darf inzwischen fast als

selten bezeichnet werden. Früher in allen Äckern und vornehmlich auf frisch geschütteten Böschungen reichlich vorhanden, ist sie heute im allgemeinen auf Ödland im Bereich besserer Böden beschränkt und zudem verhältnismäßig unbeständig geworden.

1975 zerstreut in Kladow, südwestlich des Ritterfelddammes, zwischen Schwabinger Weg und Gredinger Straße. 1981 vereinzelt, nahe der Grenzmauer, auf Erdanschüttungen zwischen Wilhelm- und Stresemannstraße in Kreuzberg

#### 615. *Papaver somniferum* L.

Die Art taucht im Gebiet immer wieder verwildert auf; sie hält sich aber an einem Ort nur selten über mehrere Jahre. Besonders in Wohngegenden und auf planiertem Trümmerschutt der Innenstadt ist sie keine Seltenheit. Hier die Herkunft aus Vogelfutter zu unterstellen, liegt nahe.

1972 bis 1974 alljährlich (!) verbreitet in Eiskeller im Bereich verwaarloster Wochenendhäuser am Niederneuendorfer Kanal; 1975 dort (wohl wegen des Abpflückens der Blüten durch die vielen Spaziergänger, die das Gelände seit seiner Wiedergänglichkeit bevölkern) kaum noch blühende Exemplare. 1977 häufig in aufgeschüttetem Erdaushub um die Ruine des Kunstgewerbemuseums in Kreuzberg

#### 616. *Parietaria officinalis* L.

Die im Gebiet ziemlich seltene Art kommt, insbesondere im Bereich der Unterhavel, am Rand von Erlen- und Weidenbeständen stellenweise in größeren Trupps vor.

1977, relativ häufig, nördlich der Villa Lemm in Gatow, und zwar vom Havelufer bis zur Straße Am Ortsrand; außerdem zwischen Schildhorn und Lieper Bucht im Zuge der Havelaue im Grunewald. 1981, nicht selten, in Charlottenburg, nördlich des Murellenteiches, beiderseits des Murellenweges

#### 617.\* *Parietaria pensylvanica* MÜHLENB. ex WILLD.

Die Art ist eine verbreitete, für den verwitternden Ruinenschutt der inneren Stadtbezirke bezeichnende Pflanze, die man für das Gebiet zweifellos als völlig eingebürgert ansehen darf. Zu guter Entwicklung kommt sie allerdings nur an Stellen mit lockerem Boden und sonst spärlichem Pflanzenbewuchs; erstaunlicherweise aber auch in den zerbröckelnden Fugen alter Ziegelmauern.

Seit langem, häufig und alle Jahre mit dichten Beständen, im planierten Restschutt südlich der Tiergartenstraße in Tiergarten sowie südöstlich der Dessauer Straße - zwischen Stresemannstraße und Bernburger Straße - in Kreuzberg

#### 618.\* *Paris quadrifolia* L.

Im Norden und Nordwesten des Gebietes ist die Art stellenweise verbreitet, beschränkt sich allerdings auf humusreiche, feuchte Stellen, die im Prinzip als (wenigstens früherer) Auenwald angesprochen werden können. Zunehmende Bodenaustrocknung läßt diese eigenartige Pflanze jedoch bereits seltener werden. Im Span-

dauer Bereich findet man öfters Exemplare mit fünf- anstatt vierzähligem Blattquirl.

Schon lange und auch 1978 noch, ziemlich häufig, in den Jagen 55, 59, 64, 66, 69 und 70 des Spandauer Stadtforstes. Ebenfalls schon lange, aber sehr vereinzelt, im Westen der Langen Hufen in Lübars

619.\* *Parnassia palustris* L.

Die Art, an sich ein typischer Besiedler der Quellfluren und Flachmoore in den Mittel- und Hochgebirgen, ist im Gebiet sehr selten. Sie scheint in den Quellwiesen im Norden ihre einzigen Vorkommen zu haben.

Zerstreut, und zwar schon seit langem, am Südwest- und Nordwestrand der Langen Hufen in Lübars sowie in den nach Westen hin anschließenden Wiesen. 1978 einige Exemplare im Rosentreterbecken am Steinberg-Park in Wittenau

620. *Parthenocissus quinquefolia* (L.) PLANCHON

Die Art ist im Gebiet nicht selten verwildert (im Prinzip bereits eingebürgert) anzutreffen, und zwar vom Waldrand über den Ackerrain bis zum Schutt der Innenstadt. Wenn ihr Stützen fehlen, kann sie sich auch auf dem Boden aufliegend gut entwickeln.

Seit langem, ziemlich verbreitet, in dem schmalen Waldstreifen zwischen dem Pappegweg und der „Bötzowbahn“ in Hakenfelde; desgleichen auf der Nordseite der Straße 269 in Gatow um die Papenpfuhlenden. 1969 zerstreut, nordöstlich der Karolinenstraße in Tegel, am rechten Ufer des Tegeler Fließes

621.\* *Pastinaca sativa* L.

Die Art ist im Gebiet auf Wiesen, in lichten Wäldern und innerhalb von Waldlichtungen auf feuchten oder wechselfeuchten, humusreichen Böden sehr verbreitet. Bisweilen begegnet man ihr selbst an staunassen Stellen des Schuttes der Innenstadt (Potsdamer Platz in Tiergarten).

Alljährlich, überaus häufig, im Spandauer Stadtforst, speziell an der Peripherie der Jagen 69 und 70

622.\* *Peplis portula* L.

Im Gebiet stellt die Art eine charakteristische Pflanze der Pfuhe, insbesondere ihrer von anderen Pflanzen weniger beanspruchten, dauerfeuchten Uferzonen dar. Sie kommt jedoch, alles in allem, nur sehr selten vor.

Seit langem schon und mehr oder weniger beständig, aber meistens nur vereinzelt, um den Unkenpfuhl in Kladow; 1980 dort, speziell in dem an das Pfuhl-Nordostufer anschließendem, wegen zu starker Durchnässung landwirtschaftlich nicht genutztem Ackerland, ziemlich verbreitet

623.\* *Petasites hybridus* (L.) G. M. SCH.

Die Art, in der Berliner Umgebung (vor allem im Osthavelland) nicht selten, findet

sich im Gebiet nur sehr vereinzelt. Für ihre Entwicklung sind offenbar lehmige, quellig-frische Böden erforderlich, die auch in warmen Sommern nicht austrocknen.

1974 zerstreut an den Gräben südlich des Teltowkanals bzw. nördlich der Stadtgrenze in Albrechts Teerofen. 1975 verbreitet in Lübars an der Einmündung des Lehmgrabens in das Tegeler Fließ; das Vorkommen war 1977 durch Maßnahmen zur Befestigung des Graben- bzw. Fließufers stark gestört und zeigte nur ein einziges (!) blühendes Exemplar. 1978 ein größerer Bestand in Staaken am Bullengraben, nahe dem Nennhauser Damm

#### 624.\* *Petasites spurius* (RETZ.) RCHB.

Die oft als typische Stromtalpflanze des Nordostens charakterisierte Art hat im Gebiet nur wenige Vorkommen; sie versucht, sich dort zu behaupten, wird aber, teils durch Aufforstung der von ihr besiedelten Flächen, teils infolge anderer menschlicher Einwirkungen, überall zurückgedrängt, so daß sie gegenwärtig ziemlich selten geworden ist. Die Vorkommen konzentrieren sich im nordwestlichen Gebietsteil und liegen vorwiegend auf grobkörnigen, feuchten Sanden.

1947 ein größerer, alter Bestand im Spandauer Stadtforst, unmittelbar südlich des Teufelsseekanals, nahe der „Bötzowbahn“ bzw. dem Anschlußgleis zu den Industriebetrieben am Rustweg. Ebenfalls im Spandauer Stadtforst, seit etwa 1950, zerstreut im äußersten Westzipfel des Jagens 67 am Grenzweg; ferner, selten, nordwestlich des Gestellweges zwischen den Jagen 67 und 70. In den fünfziger Jahren ziemlich häufig am linken Unterhavelufer zwischen Heckeshorn und Nikolskoe. Die dortigen Bestände sind als Folge des Freizeitbetriebes (Dauerzeltplatz!) praktisch erloschen. Als Rest davon hält sich ein kleiner Trupp am Anleger „Pfaueninsel“ der Stern- und Kreisschiffahrt (1977 noch vorhanden, aber nicht mehr blühend). 1976, nicht selten, an beiden Ufern des Alten Spandauer Schiffsahrtskanals in Haselhorst, nahe der Rhenaniastraße; die Bestände am westlichen, parkartigen Kanalufer waren 1977 durch Herbizidanwendung schwer geschädigt. 1978 verbreitet am Nordhang des sog. Kahlen Trümmerberges am Teufelssee im Grunewald. 1980 zerstreut an der Großen Steinlanke (ebenfalls Grunewald)

#### 625.\* *Petrorhagia prolifera* (L.) P. W. BALL & HEYWOOD

Die Art ist im Gebiet nicht allzu häufig. Sie besiedelt gern trocken-warme Stellen in offenem Gelände; wegen ihrer Unauffälligkeit mag sie allerdings oft übersehen werden.

1975 zerstreut am Hang der Haveldüne in Gatow, östlich der Parkbepflanzung, wo sich Reste der ursprünglichen Vegetation (Trockenrasen mit *Corynephorus canescens* u. a. m.) gehalten haben. 1977 verbreitet auf einem abgeräumten und planierten Trümmergrundstück in Kreuzberg auf der Westseite der Dessauer Straße, südlich ihrer Kreuzung mit der Bernburger Straße. 1978 zerstreut entlang der stillgelegten Bahnstrecke Hohenneuendorf - Frohnau, nahe dem Zerndorfer Weg. 1979, nicht selten, in Tiergarten, an der neuen Potsdamer Straße, entlang des Grundstückzaunes am Hotel „Esplanade“. 1980 zerstreut an der Zubringerbahn zum Kraftwerk West,

im Bereich der Bahnüberführung Freiheit/Wiesendamm, in Ruhleben. 1981 vereinigt, an südwestexponierten Hängen z. T. häufig, im Gesamtbereich der Baumberge in Heiligensee

626. *Petroselinum crispum* (MILL.) A. W. HILL

Als beliebtes Gewürzkraut wird die Art im Gebiet vielerorts feldmäßig kultiviert. Diese Kulturen sind, wenn sie aufgelassen und nicht sofort durch Pflügen o. dgl. beseitigt werden (d. h., die Pflanzen zur Samenbildung kommen können), häufig Ausgangspunkte beachtlicher Verwilderungen in mehr oder weniger unmittelbarer Nachbarschaft. Auf Verwilderung basierende Vorkommen halten sich im allgemeinen drei bis fünf Jahre und erlöschen dann recht abrupt. Ein analoges Verhalten der Pflanze ist im Bereich aufgelassener Kleingärten zu beobachten. Im übrigen fällt auf, daß eine Verwilderung nur auf warmen, lehmigen Böden (z. B. auf den Gatower Rieselfeldern) einsetzt, während sie an kälteren und speziell etwas moorigen Stellen (Äcker am Niederneuendorfer Kanal bei Eiskeller) so gut wie völlig unterbleibt.

627. *Petunia x atkinsiana* D. DON

Die in zahllosen Varianten in Gärten und auf Balkonen gezogene Pflanze ist gelegentlich auf Ruderalstellen verwildert anzutreffen.

1977 zahlreiche rot-weiß-gestreift und violett blühende, extrem niederwüchsige Exemplare in Kreuzberg, östlich des ehem. Kunstgewerbemuseums, auf planiertem Trümmerschutt. 1978, ebenfalls zahlreich, im Grunewald in einer lückigen Trockenrasenfläche an der Revierförsterei Eichkamp

628.\* *Peucedanum oreoselinum* (L.) MOENCH

Die Art kommt im Gebiet - ziemlich zerstreut - auf trockenen und warmen, bisweilen auch etwas lehmigen Sanden vor. Ansehnliche Pflanzen entwickeln sich grundsätzlich nur bei guter Besonnung; nicht blühende Kümmerformen findet man allerdings gelegentlich auch an schattigen Stellen.

Seit langem schon, nicht allzu selten, in Kladow am Straßenrand des Ritterfelddammes unweit der Alten Schanze; desgleichen in Lübars am Rand eines baumbestandenen Sandrücksens im Wiesenland nördlich des Ortes, nahe dem Tegeler Fließ. 1951 und auch 1977 noch, durchaus verbreitet, in den Heiligenseer Baumbergen. 1978, nicht allzu selten, am Grenzweg im Jagen 60 des Spandauer Stadtförstes sowie innerhalb des Wäldchens in Eiskeller und, östlich von ihm, am Rand der Großen Kienhorst. 1981, ziemlich verbreitet, in Staaken - südlich der Heerstraße - innerhalb der Freifläche zwischen Trümmerberg und Grenzweg; außerdem bis zur Stadtgrenze, in Kohlhasenbrück auf dem südexponierten Sandhang oberhalb des Teltowkanals

629.\* *Peucedanum palustre* (L.) MOENCH

Vor allem in den nördlichen und nordwestlichen Bereichen kommt die Art im Gebiet nicht allzu selten vor. Übliche Standorte sind Lichtungen in Erlenbrüchern,

kleine Bodensenken in grundwassernahem Gelände und nasses, etwas gebüschbestandenes Wiesenland.

1972 und 1975 häufig im Jagen 11 des Spandauer Stadtforstes, innerhalb des kleinen, östlich der Niederneuendorfer Allee gelegenen Moores. 1979 verbreitet, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, im mittleren Teil des Teufelsbruches

#### 630. *Phacelia tanacetifolia* BENTHAM

Im Gebiet wird die Art gelegentlich als „Bienenweide“ kultiviert; bisweilen auch auf größeren Flächen (z. B. 1979 in Eiskeller). In der Nachbarschaft der Kulturen kommt es gelegentlich zu mehr oder weniger beachtlichen Verwilderungen, die jedoch schnell wieder erlöschen. Das sporadische Auftreten von Einzelexemplaren in Parkanlagen oder auf Baumscheiben von Straßenbäumen geht sicherlich auf Vogelfutterreste zurück.

#### 631. *Phalaris arundinacea* L.

Im Gebiet bildete die Art vor 1950 in Feuchtbereichen vielerorts große Bestände. Leider ist von ihnen - namentlich infolge des forcierten Freizeitbetriebes am Wasser - wenig übriggeblieben. Heute läßt sich die Pflanze allenfalls als nicht allzu selten auftretend einstufen.

Seit jeher verbreitet im feuchten Wiesenland um Lübars, Hermsdorf und Waidmannslust. Bis etwa 1955, sehr häufig, am Unterhavel-Ostufer, von der Lieper Bucht bis zur Großen Steinlanke; dort seitdem ständig abnehmend und 1976 nur noch ziemlich verbreitet

#### 632. *Phalaris canariensis* L.

Innerhalb des Gebietes tritt die Art immer wieder sporadisch und mit Beständen unterschiedlichster Individuenzahl auf. Die Vorkommen liegen meist innerhalb dicht bebauter Wohnbezirke und hier wiederum speziell in Vorgärten, Parkanlagen und in den Randzonen der Gehwege; sie beruhen zweifellos auf Resten ausgestreuten Vogelfutters.

1975 häufig, mit fast geschlossenen Beständen, auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes in Tiergarten, südöstlich der Einmündung der Verbindungsstraße in die Linkstraße. 1979, nicht selten, auf der Nordwestseite der Straße Am Forstacker in Hakenfelde, sowohl innerhalb von Vorgartenflächen als auch im Gehwegpflaster

#### 633. *Philadelphus coronarius* L.

Die im Gebiet überall als Zierstrauch gepflanzte Art verwildert gelegentlich; sie scheint aber ausschließlich in extrem sonnig-warmen Bereichen des innerstädtischen Trümmerschuttes gut fortzukommen.

Seit langem, vereinzelt, zwischen Wilhelm- und Stresemannstraße in Kreuzberg, und zwar ausschließlich unmittelbar an der Grenzmauer auf einer dünnen Restschutt-

Schicht über Asphalt. Das Vorkommen wird durch den regelmäßigen, radikalen Rückschnitt allen Strauchwerkes im Grenzbereich stark beeinträchtigt.

634. *Phleum bertolonii* DC.

Im Gebiet ist die Art ziemlich selten. Gelegentlich begegnet man jedoch in trockenem, lehmigem und auch etwas kalkhaltigem Wiesenland größeren Beständen, vor allem entlang von Rainen. Niederwüchsigkeit und der zwiebelartig verdickte Halmgrund machen die Identifizierung leicht.

1974 zerstreut in Gatow im Bereich der Papenpfuhenden

635. *Phleum pratense* L.

Als ausgesprochene Wiesenpflanze kommt die Art im Gebiet wohl nur in offenem Gelände, dort aber allgemein häufig vor. Typische Standorte sind durch Kulturmaßnahmen aller Art wenig oder nicht betroffene Freiflächen auf besseren, nicht zu trockenen Böden, aber auch die Wiesenreste an der Stadtperipherie. Zu berücksichtigen bleibt allerdings, daß viele Vorkommen mit einiger Wahrscheinlichkeit auf Aussaat basieren.

636. *Phlox paniculata* L.

Als Gartenpflanze genießt die Art seit langem große und konstante Beliebtheit. Obwohl sie in der Kultur kaum nennenswerte Pflege braucht, erweist sie sich als wenig verwilderungsfreudig.

1981, sehr zerstreut, in Zehlendorf, westlich der Kolonie Sachtleben, am Hang oberhalb des Buschgrabens

637. *Phragmites australis* (CAV.) TRIN. ex STEUD.

Mit besonders eindrucksvollen Beständen tritt die im Gebiet sehr häufige Art entlang der Havel auf. Sie werden jedoch durch intensiven Freizeitbetrieb am Wasser - vor allem durch Badende und Sportboote -, aber auch von der Wellenentwicklung leistungsstarker Fahrzeuge der Frachtschiffahrt fortschreitend zerstört. Beachtliche Vorkommen sind ferner um so gut wie alle Kleingewässer, in vernässten Wiesen und Äckern, aber eigenartigerweise auch auf ziemlich trockenen Trümmerschuttflächen abgeräumter Ruinengrundstücke der Innenstadt festzustellen.

Seit mindestens 1960 ein bemerkenswert hochwüchsiger Bestand an der nordwestlichen Ecke der Kreuzung der Dessauer Straße mit der Bernburger Straße in Kreuzberg. 1963 zerstreut auf der Westseite der Linkstraße in Tiergarten, nahe dem Potsdamer Platz

638. *Physalis franchetii* MASTERS

Die Art kommt in der näheren und weiteren Umgebung von Kleingärten hin und wieder verwildert vor, vermag sich aber nirgends über längere Fristen zu halten. Die Vorkommen dürften weniger auf eine Versamung, als vielmehr auf die Ablagerung

von Gartenabfällen zurückgehen, in denen regenerationsfähige Teile der Pflanze enthalten waren.

1970 zerstreut in Heiligensee im sandigen Kiefernwald nordöstlich des Büssower Weges. 1976 einzelne, 1977 zahlreiche Exemplare im Jagen 9 des Spandauer Stadtforstes, nahe dem Südostufer des Kuhlakenteiches. 1978 vereinzelt um den Eingang zum jüdischen Friedhof im Grunewald

639. *Physocarpus opulifolius* (L.) MAXIM.

Die Art ist ein beliebter Zierstrauch, der in Gärten und Parkanlagen viel gepflanzt wird. Im Gebiet zeigt sie sich allerdings nicht besonders verwilderungsfreudig; trotzdem kann man sie auf Ödland gelegentlich verwildert antreffen.

1973 zerstreut auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes in Kreuzberg

640. *Picea abies* (L.) KARSTEN

Die Art wird im Gebiet stellenweise, besonders im Spandauer Bereich, kultiviert. Obwohl alte Bäume oftmals reich fruchten, kommt es nirgends zu einer nennenswerten Verwilderung.

1972 im Spandauer Stadtforst einzelne, mit Sicherheit verwilderte junge Exemplare im Südwesten des Jagens 54 sowie, in Nähe der Kreuztränke, in den Jagen 55, 56 und 58; jeweils unweit von Kulturen

641.\* *Pimpinella major* (L.) HUDS.

Die Art kommt im Gebiet vorwiegend am Rand von Gebüschern auf besseren, mehr oder weniger feuchten Böden vor; sie ist ziemlich selten.

1976 zerstreut in Lübars, östlich des Ortskernes und westlich des Schildower Weges, an Rainen im landwirtschaftlich genutzten Gelände, aber außerhalb des dauernassen Quellbereiches. 1979, nicht häufig, entlang der Westseite des Eschengrabens, unmittelbar nördlich des Mattenbuder Pfades, in Heiligensee. 1980 selten in Charlottenburg am Nordwestrand der Waldbühnenumzäunung, nahe der Glockenturmstraße. 1981 zerstreut in Heiligensee im feuchten Wiesenland südöstlich des Bumpfuhs

642. *Pimpinella saxifraga* L.

Die Art scheint im Gebiet relativ selten zu sein und lediglich auf etwas lehmigen, leicht feuchten Sanden an gut besonnten Stellen aufzutreten.

1974 zerstreut an Feld- und Wiesenrändern, westlich des Ortszentrums, in Lübars. 1978, sehr vereinzelt, am Spreeufer in Tiergarten, nahe dem Reichstag. 1980 verbreitet in den Jagen 37 und 38 des Spandauer Stadtforstes, unmittelbar am Oberjägerweg

643. *Pinus sylvestris* L.

Die Art, Charakterbaum der märkischen Wälder, kommt im gesamten Gebiet sicher-

lich ursprünglich vor, dürfte sich aber vor der gegenwärtigen Forcierung ihrer Kultur auf trockene, warme Sandflächen beschränkt haben. An entsprechenden Stellen (Hochufer der Unterhavel, Eiskeller u. a. m.) finden sich noch heute sehr urwüchsig anmutende, nicht von forstlicher Pflege beeinflusste Exemplare mit niedrigem Stamm, knorrigem Geäst und weit ausladender Krone. In der Umgebung der großen Kulturen kommt es regelmäßig zu ausgiebiger Verwilderung, wobei besonders gern Bahndämme und Straßenböschungen, aber auch Windbruchstellen besiedelt werden. Vereinzelt dringt die Pflanze in den planierten Trümmerschutt der Innenstadt vor (Kreuzberg; Stresemannstraße nordwestlich des Europahauses).

#### 644. *Pisum sativum* L.

Die Art kommt im Gebiet relativ häufig vor; übliche Fundstellen sind Grünstreifen im Verlauf innerstädtischer Straßen und Baumscheiben von Straßenbäumen. Es ist insoweit offenkundig, daß die Vorkommen auf ausgestreutes Taubenfutter zurückgehen. Eine vollständige Entwicklung wird von den Pflanzen an den angegebenen Stellen wegen mannigfacher Störungen (Abmähen, Bodenbearbeitung) nur selten durchlaufen.

#### 645.\* *Plantago indica* L.

Im Gebiet ist die Art nicht selten; allerdings scheint sie hinsichtlich ihrer Verbreitung stark an planierten, nicht verdichteten Ruinenschutt gebunden zu sein. In warmen Sommern entwickeln sich auf ihm große, teilweise sogar geschlossene Bestände. Da die Pflanze eine leichte Beschattung recht gut verträgt, geht sie gelegentlich auch in Strauchpflanzungen von Parkanlagen hinein, die am Rand von Schuttflächen liegen.

1971 häufig im Ruinengelände östlich des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes bzw. nördlich der Anhalter Straße in Kreuzberg; desgleichen in Tiergarten zwischen Tiergarten- und Stülerstraße und Landwehrkanal. 1980, allgemein verbreitet, innerhalb des Industriegeländes auf den ehem. Freiheitswiesen in Spandau

#### 646.\* *Plantago lanceolata* L.

Die Art ist überall im Gebiet vorhanden und häufig. Sie bevorzugt nährstoffreichere Böden als Standort und läßt sich am besten als Pflanze der Wiesen und Wegränder charakterisieren. Allerdings kommt sie auch im planierten Schutt der Innenstadt, auf Ruderalstellen an der Stadtperipherie sowie in Parkanlagen oft massenhaft vor. Bemerkenswerterweise verhält sie sich gegenüber Bodenfeuchtigkeit recht indifferent. Man findet sie deshalb sowohl in den Wiesen des Spandauer Stadtförstes mit ihrem oberflächennahem Grundwasser als auch auf extrem trockenen Straßenböschungen und Bahndämmen.

#### 647. *Plantago major* L.

Die Art ist im gesamten Gebiet auf einigermaßen besonnten Flächen häufig vertreten. Bei ihrer vorherrschenden ssp. *major* handelt es sich um eine sehr typische

Pflanze mehr oder weniger trockener Weg- und Ackerränder, die allerdings auch im Schutt der innerstädtischen Bezirke ebensowenig fehlt wie in den Pflasterritzen wenig begangener Gehsteige. Auf merklich feuchten Böden, etwa entlang des Tegeler Fließes, im Spandauer Stadtforst und an der Unterhavel, macht sich auch die ssp. *intermedia* (GODR.) ARCANG. stärker bemerkbar, die sich durch dünne, fast durchscheinende Blattspreiten sowie im unteren Teil der Ähre sehr locker angeordnete Blüten auszeichnet.

#### 648. *Plantago media* L.

Die Art kommt im Gebiet nicht selten vor. Sie steht gern in trockenerem, lockerrigem Gelände; dort - insbesondere an Stellen, wo hochwüchsige Gräser nicht aufkommen - kann man bisweilen dichte Bestände beobachten.

1954 häufig innerhalb der grasbewachsenen Seitenstreifen entlang der Heerstraße in Charlottenburg. Das Vorkommen existierte auch 1979 noch.

#### 649. *Platanthera bifolia* (L.) L. C. RICHARD

Die Art, die sich durch den unverwechselbaren, köstlichen Duft ihrer Blüten auszeichnet und eigentlich eine Pflanze des Bergwaldes ist, kommt im Gebiet extrem selten vor. Anzuzweifeln ist inzwischen, ob sie hier überhaupt noch auftritt

1947 in Hakenfelde, nordöstlich der Wichernstraße, zwei Exemplare auf dem südostexponierten Hang der dort in einem kleinen Einschnitt geführten „Bötzowbahn“-Strecke

#### 650. *Poa annua* L.

Im Gebiet ist die Art sehr häufig. Sie findet sich überwiegend an sonnigen Stellen auf nicht zu nährstoffarmen, feuchtigkeithaltenden Böden, wobei ihre Vorliebe für Wegränder - speziell in Parkanlagen - und Pflasterritzen nicht übermäßig benutzter Straßen als Standort auffällt. Besonders stattlich entwickelte, reich blühende Exemplare kann man regelmäßig nach nassen Sommern im Spätherbst (bis Mitte November) beobachten.

#### 651. *Poa bulbosa* L.

Allem Anschein nach kommt die Art im Gebiet nur in Gestalt der var. *vivipara* KOELER vor. Die bereits zeitig im Frühling erscheinenden, infolge der zu Laubsprossen ausgewachsenen Ährchen buschig-wirr anmutenden Rispen machen eine Identifizierung leicht. Im Bereich des linken Ufers der Unterhavel ist die Pflanze stellenweise verbreitet.

Seit langem häufig im Klein-Glienicker Park, speziell um die große Spielwiese, nahe der Königstraße in Wannsee, und an der Westseite des Böttcherberges (Jagen 83 der Düppeler Forst) sowie auf der Pfaueninsel

#### 652. *Poa compressa* L.

Im gesamten Gebiet tritt die Art allgemein häufig auf. Ihre Bestände findet man

vorwiegend auf sonnig-warmen, trockenen Böden; speziell entlang von Wegen, Straßenböschungen und Bahndämmen sowie vor allem im innerstädtischen Trümmerschutt. Innerhalb der Trümmerflächen steht die Pflanze auch gern auf herausragenden Mauerresten der zerstörten Gebäude.

#### 653. *Poa nemoralis* L.

Im Gebiet gehört die Art zu den häufigen Begleitern des Laubwaldes auf besseren Böden; speziell auf solchen, die auch Buchenkulturen tragen. Sie erscheint meist in größeren Beständen (z. B. Südostrand des Spandauer Stadtförstes, Grunewald westlich des Schlachtensees) und erweist sich als recht konkurrenzstark.

#### 654. *Poa palustris* L.

Im Gebiet ist die Art sehr häufig. Sie siedelt vor allem in feuchtem Wiesenland; speziell in solchem, das keine besondere Pflege erfährt. Eine gewisse Vorliebe für kalkig-lehmige Böden ist unverkennbar. Insbesondere im Zuge der Niederungen des Tegeler Fließes finden sich große Vorkommen; desgleichen aber auch im landseitigen Uferbewuchs der Pfuhe an der südlichen Stadtperipherie und selbst im Trümmerschutt der Innenstadt.

#### 655. *Poa pratensis* agg.

Sippen aus dem Aggregat gehören im Gebiet zu den durchaus häufigen Pflanzen mehr oder weniger trockener Wiesenflächen auf besseren Böden. Auch an Waldrändern und entlang der Wege in Kleingartenkolonien trifft man sie mit größerer Regelmäßigkeit an. Inwieweit es sich im Einzelfall um Kulturen oder auch um Verwildierungen aus solchen handelt, läßt sich wohl kaum mit einiger Sicherheit entscheiden.

#### 656. *Poa trivialis* L.

Im Gebiet tritt die Art einerseits sehr verbreitet auf; andererseits scheint sie aber merklich auf bessere Böden mit einigem Kalkgehalt angewiesen zu sein. Sie kommt überall in den mehr oder weniger landwirtschaftlich beeinflussten Außenbezirken, nicht zuletzt aber auch im planierten Trümmerschutt der Innenstadt vor. Besonders dort, wo Ruinengelände bei der Einebnung mit lehmigem Baugrubenaushub aufgefüllt worden ist (u. a. im Bereich des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes in Tiergarten), bildet sie großflächige Bestände.

#### 657.\* *Polygala comosa* SCHKUHR

Alles in allem scheint die Art im Gebiet relativ selten aufzutreten und im Nordwesten ihre einzigen beachtlicheren Vorkommen zu besitzen. Sie ist ziemlich deutlich an die dort vorhandenen, wechsellrockenen bis wechselfeuchten Kalkstellen gebunden. Als Blütenfarbe herrscht Rosaviolett vor; blaviolett oder eindeutig blau blühende Exemplare sind eine Ausnahme.

1969 einige wenige Exemplare im Spandauer Stadtförst am Rande eines dreieck-

förmigen, inzwischen aufgeforsteten Wiesenstückes im Südosten des Jagens 70, südwestlich der Kronprinzenbuche. 1970, relativ häufig, im Wiesengelände zwischen Niederneuendorfer Kanal und dem Jagen 70 des Spandauer Stadtforstes. 1977 verbreitet in Eiskeller innerhalb eines im Osten und Westen von Kleingärten begrenzten, ungepflegten Wiesenstückes am Niederneuendorfer Kanal. 1980, sehr vereinzelt, in Staaken auf der Nordseite der stillgelegten Hamburger Fernbahnstrecke, südlich der Wendeschleife der Omnibuslinie 63 am Seegefelder Weg

658.\* *Polygala vulgaris* L.

Soweit es den Anschein hat, besiedelt die Art im Gebiet nur trockene, aber nicht zu arme Sandböden in mehr oder weniger offenem Gelände. Sie ist durchaus selten und zudem wohl auch auf den Norden bis Westen beschränkt. Pflanzen mit rosafarbenen Blüten scheinen etwas häufiger zu sein als solche mit blauen.

1955 zerstreut im Dünengelände der Baumberge in Heiligensee; vornehmlich an den Einschnittböschungen des Weges, der östlich des Schulgrundstückes vom Elchdamm zum Mühlenweg führt. 1981 ein größerer Bestand im Südosten von Eiskeller, unmittelbar am Grenzweg, im Übergangsbereich einer Waldwiese zu recht trockenen Waldresten

659. *Polygonatum multiflorum* (L.) ALL.

Im Gebiet kommt die Art nur an wenigen Stellen und insgesamt ziemlich selten vor. Sie bevorzugt alte Laubwälder mit längere Zeit feuchtbleibender, kräftiger Humusdecke als Standort.

Seit langem schon, wenngleich nur zerstreut, auf der Pfaueninsel an den Hängen oberhalb der Schloßküche und in den Jagden 69 sowie 70 des Spandauer Stadtforstes. 1980 einige Pflanzen in Lübars auf einem baum- und gebüschbestandenen Sandrücken, nordwestlich des Ortes, zwischen Tegeler Fließ und Sprintgraben

660.\* *Polygonatum odoratum* (MILL.) DRUCE

Innerhalb der Gebietsgrenzen kommt die Art in lichten, ziemlich trockenen Laub- und Nadelwäldern mit nicht zu spärlicher Humusdecke durchaus verbreitet vor. Allerdings handelt es sich bei den zu beobachtenden Pflanzen (speziell im Nadelwald) oftmals um ausgesprochene Kümmerformen, die nur spärlich blühen und kaum Früchte ausbilden.

Seit den fünfziger Jahren, relativ häufig, mit konstant sehr schön entwickelten Exemplaren, im Jagen 88 des Tegeler Forstes, in unmittelbarer Nähe der S-Bahnstrecke

661.\* *Polygonum amphibium* L.

Die Art war vor 1950 im Gebiet sehr häufig und praktisch in jedem größeren Stillgewässer zu finden. Später kam es zu einem merklichen Rückgang der Häufigkeit, als viele Tümpel zugeschüttet wurden oder im Zuge der allgemeinen Senkung des

Grundwasserspiegels austrockneten. Auch die damals vielfach eingeleitete Entschlammung von Seen und strömungsarmen Gräben blieb nicht ohne Wirkung. Gegenwärtig wird die Pflanze wieder häufiger, weil sie auch künstlich angelegte Gewässer als Standort annimmt.

1947 häufig im Ostteil des Teufelsbruches im Spandauer Stadtforst und im daran anschließenden Teil des Teufelsseekanals; am benachbarten Bahndamm der „Bötzowbahn“ auch mit der (nicht blühenden) Landform. 1948, außerordentlich häufig, innerhalb der Kuhlake im Jagen 8 des Spandauer Stadtforstes (dort, sehr vereinzelt, auch 1976 noch). 1975 verbreitet im Karpfenteich des Spandauer Johannesstiftes und im Baggersee auf den Laßzinswiesen vor Schönwalde. 1976 zerstreut in Spandau im Südparkteich sowie in Lübars auf vernäßten Stellen der Äcker am Schildower Weg in der Landform. 1979, nicht selten, sowohl in der Land- als auch der Wasserform und beide (!) reich blühend, in Staaken in einer nassen, tümpeldurchsetzten Senke östlich des Baluschkeweges, nahe dem Bullengraben

#### 662. *Polygonum arenastrum* BOR.

Im Gebiet ist die Art überaus häufig; sicherlich eine der häufigsten Blütenpflanzen überhaupt. Sie zeigt sich als höchst anspruchslos und besiedelt grundsätzlich Ödland aller Art. Bevorzugte Standorte sind allerdings offene, von anderen Arten nicht beanspruchte Sandstellen, Straßenränder und sogar die Spalten im Pflaster nicht sonderlich stark benutzter Straßen und Gehwege. Ungeachtet ihrer Anspruchslosigkeit scheint sie aber nicht sehr konkurrenzstark zu sein.

#### 663.\* *Polygonum bistorta* L.

Die für quellige Wiesen der Mittelgebirgsregion typische Pflanze zeigt sich im Gebiet auf humus- bzw. ganz allgemein nährstoffreichen, frischen Grünlandflächen stellenweise relativ häufig, fehlt aber sonst weitgehend.

Seit Jahrzehnten außerordentlich häufig in Lübars auf den Quellwiesen am Tegeler Fließ; von der Grenzmauer bis etwa zum Eichwerdersteg. Ein dürftiges, aber ebenfalls altes Vorkommen in Eiskeller auf feuchtem Wiesenland nahe dem Niederneudorfer Kanal ist 1977 nicht mehr zu beobachten gewesen. 1979, nicht selten, ebenfalls in Lübars, in den Wiesenresten am Klötzgraben, nordöstlich des Klötzbekens

#### 664. *Polygonum hydropiper* L.

Die Art, im Gebiet sehr verbreitet, gehört zu den typischen Pflanzen des Randes strömungsarmer Gewässer, schlammiger Seeufer und zeitweise vom Grundwasser überfluteter Senken in nassem Wiesenland. Vornehmlich durch den enorm scharfen Geschmack ihrer oberirdischen Teile ist sie sehr leicht von verwechselbaren Arten zu unterscheiden.

Im Spandauer Stadtforst, um den mittleren Abschnitt der Kuhlake, und entlang des Tegeler Fließes - besonders in der Umgebung des Hermsdorfer Sees - seit langem häufig und mit nahezu geschlossenen, großflächigen Beständen

665. \* *Polygonum lapathifolium* L.

Im Gebiet kommt die Art, ziemlich verbreitet, praktisch ausschließlich auf besseren, mehr oder weniger quelligen und lehmigen Böden vor. In der Regel steht sie an sonstigen Gebüschrändern; seltener dagegen in offenem Gelände.

1970 bis 1980 alljährlich häufig und mit hervorragend entwickelten Exemplaren (Wuchshöhe bei einem Meter) in Lübars im Bereich der ehem. Fasanerie sowie in Staaken um den Egelpfuhlgraben

666. *Polygonum minus* HUDS.

Die Art gehört im Gebiet zu den verbreiteten Pflanzen der Grabenränder und der Feuchtstellen ganz allgemein. Im Prinzip findet sie sich an den gleichen oder zumindest ähnlichen Stellen wie *P. hydropiper* ein.

Seit langem häufig an hellen bis mäßig sonnigen Abschnitten des Mittellaufes der Kuhlake im Spandauer Stadtforst. 1980 häufig (und bemerkenswert gut entwickelt) auf sehr feuchten, offenen Sandflächen um den ehem. Munitions-Sprengplatz im Jagden 39 des Spandauer Stadtfortes

667. *Polygonum mite* SCHRANK

Innerhalb des Gebietes kommt die Art, die sich im Zweifelsfall (insbesondere dann, wenn man eine Geschmacksprobe scheut) durch die haarige Fläche der Ochrea und die drüsenlose Blütenhülle gut gegenüber dem sonst ähnlichen *P. hydropiper* abgrenzen läßt, ziemlich zerstreut vor. Der Verbreitungsschwerpunkt scheint im Unterhavel-Bereich zu liegen, wo sich an schlammig-moorigen Uferrändern von Seen oder Buchten mit wenig bewegtem Wasser bisweilen größere Populationen bilden.

Schon seit vielen Jahren und auch 1979 noch, nicht selten, am Südwestrand des Grimnitzsees in Spandau. 1981 vereinzelt in Gatow in einem seichten Graben südlich des Hüllepfuhls

668. *Polygonum persicaria* L.

Die Art zeigt sich im Gebiet überall auf feuchten, als nährstoffreich anzuspreekenden Böden sehr häufig. Bevorzugte Standorte sind Ackerraine und Wegränder an der dörflich geprägten Stadtperipherie; man begegnet der Pflanze aber auch im Stadtzentrum, wo sie sowohl den Trümmerschutt an Nässe haltenden Stellen als auch ungepflegte Vorgärten besiedelt.

669. *Polygonum rurivagum* JORDAN ex BOR.

Die im Gebiet häufige Art ist eine typische Wegrandpflanze auf besseren und nicht übermäßig trockenen Böden mit einem gewissen Lehm- bzw. Humusanteil. Man begegnet ihr speziell auf Feld- und Wiesenwegen, wo ihr die Trittbelastung sichtlich ebensowenig abträglich ist wie die Konkurrenz anderer Arten mit gleichen Standortansprüchen.

670. *Polypodium vulgare* L.

Die Art tritt im Gebiet - obwohl sonst allgemein sehr verbreitet - nur selten in Erscheinung. Standort sind vermutlich weitgehend Eichenmischwälder auf grobkörnigen, lockeren Sanden mit mäßig dicker Humusauflage.

1966 zerstreut in der Düppeler Forst an den Steilhängen des linken Unterhavelufers, zwischen dem Alten Hof und den Personenschiffahrts-Anlegestellen südlich der Pfaueninsel. Das Vorkommen ist infolge des intensiven Freizeitbetriebes (Dauerzeltplatz) an dieser Stelle, der die Vegetation der Hänge bereits weitgehend zerstört hat, außerordentlich stark gefährdet. 1978 zwei Exemplare an der äußersten Nordostecke des Jagens 21 im Spandauer Stadtforst auf dem dort zur Grenzmauer abfallenden Hang des Höhenzuges zwischen Bürgerablage und Niederneuendorfer Allee. Gleichfalls 1978 - für Berliner Verhältnisse in beachtlicher Menge - im Grunewald am nordexponierten Hang der vom Knick der Havelchaussee im Jagen 155 zur Havel führenden Schlucht. 1979 verbreitet im Grunewald - Jagen 101 und 102 - auf dem Havel-Hochufer am Großen Fenster. 1980 ein kleiner Bestand in Heiligensee am Fuß des Nordhanges der Baumberge, unmittelbar westlich des vom Elchdamm zum Mühlenweg führenden, breiten Dünendurchstiches. 1981 in Frohnau, zerstreut, entlang des Grenzweges nordöstlich der Oranienburger Chaussee

671.\* *Polystichum lonchitis* (L.) ROTH

Im Gebiet ist die Art extrem selten; sie kommt innerhalb seiner Grenzen, als Pflanze feuchter Wälder der montanen Region, möglicherweise auch nicht ursprünglich vor.

1978 ein einzelnes Exemplar in der Ziegelwand eines Kohlenbansens auf dem Brennstoff-Lagerplatz im Südosten des Tegeler Hafens

672. *Populus alba* L.

Die Art ist im Gebiet ein gern gepflanzter Zierbaum der Parkanlagen. Sie verwildert leicht und überzieht mit ihrem Wurzelausschlag schnell beachtliche Flächen.

1971 in großer Menge am Windmühlenberg in Gatow. 1973 zahlreiche Exemplare unterschiedlichen Alters in Tiergarten im planierten Trümmerschutt des sog. Diplomatenviertels sowie in Kreuzberg im Bereich Grenzmauer - Wilhelmstraße - Anhalter Straße - Stresemannstraße. 1975 verbreitet in der Havelaue im Nordwesten der Pfaueninsel. 1979, nicht selten, entlang den Trassen der „Siemensbahn“ in Spandau, und zwar von Sternfeld bis an die Spree

673. *Populus x canadensis* MOENCH

Vorwiegend in der ersten Nachkriegszeit wurde die mehrere Kulturvarietäten einschließende Sippe zur schnellen Begrünung von Kahlschlägen, Schuttkippen, Parkanlagen usw. überall im Gebiet gepflanzt. Verschiedentlich ist eine gewisse Verwilderung zu beobachten; vornehmlich auf Trümmerschutt-Böden der Innenstadt. Sie dürfte mit Erdbewegungen zusammenhängen, durch die lebensfähige Teile der Pflanze verschleppt worden sind.

1974 zerstreut zwischen Tiergarten (sog. Diplomatenviertel, ehem. Potsdamer Personenbahnhof) und Kreuzberg (Friedrichstadt)

674. *Populus nigra* L.

Die Art ist im Gebiet in den Wäldern und an vielen anderen Stellen häufig und wird auch gern kultiviert. Ihre bedeutendsten Vorkommen liegen zum einen in den Forsten der nördlichen und nordwestlichen Gebietsteile, zum anderen in den Trümmer-schuttflächen der inneren Stadtbezirke.

675. *Populus tremula* L.

Im Gebiet kommt die Art häufig vor; dieser Eindruck mag möglicherweise auch dadurch gefördert werden, daß sie an vielen Stellen angepflanzt wird. Da sie praktisch überall gut gedeiht und keine ausgeprägte Vorliebe für bestimmte Standortverhältnisse zeigt, kann man sie insbesondere in der Innenstadt - von der Autobahnböschung bis zum geplanten Ruinengrundstück - überall vorfinden.

676. *Potamogeton crispus* L.

Innerhalb kleinerer und grundsätzlich strömungsarmer, vor allem aber allgemein verkrauteter Gräben kam die Art im Gebiet früher öfters mit ausgedehnten Beständen vor. Obwohl sie an die Wasserqualität keine besonderen Ansprüche zu stellen scheint und im übrigen lediglich etwas Sonne für ihr Fortkommen braucht, ist sie inzwischen relativ selten geworden. Schuld daran dürfte zu einem erheblichen Teil die neuerdings sehr regelmäßige und gründliche Reinigung von Kleingewässern sein.

1952 verbreitet, vom Oberjägergestell bis zum Bahnhof Johannesstift, in der Kuhlake im Spandauer Stadtforst. 1981, ebenfalls in der Kuhlake, vereinzelt zwischen Niederneuendorfer Kanal und dem Jagen 70 des Spandauer Stadtfortes; außerdem, nicht selten, innerhalb des Tümpels nordwestlich der Trümmer-Restschuttkippe am Hahneberg in Staaken

677. *Potamogeton pectinatus* L.

Die Art kommt im Gebiet ziemlich selten vor und beschränkt sich hinsichtlich des Standortes auf die zunehmend verschwindenden strömungsarmen Gräben.

Seit langem vereinzelt in den Grabensystemen, die um Lübars, besonders östlich des Dorfes, zum Tegeler Fließ führen. 1975 und 1976 sehr vereinzelt im Spandauer Stadtforst - zwischen Kreuztränke und Oberjägergestell - in der Kuhlake

678. *Potentilla anglica* LAICHARDING

Im Gebiet kann man die Art nicht allzu häufig beobachten. Sie scheint auf feuchte, locker grasbestandene und ziemlich schattige Waldstellen im Nordwesten und Westen fixiert zu sein, wobei sie als Standort regelmäßige Mulden wählt, in denen der Regen Rohhumus zusammengeschwemmt hat. Die sehr feinen Stengel, die fast nur

dreizählig gefingerten Blätter und die vierzähligen Blüten machen die Unterscheidung von ähnlichen Arten recht leicht.

Seit langem, ziemlich verbreitet, im Dachsgrund und um die Saubucht im Grunewald. 1978 zerstreut - unweit der Schönwalder Allee - im Jagen 55 des Spandauer Stadtförstes. 1981 vereinzelt im Grunewald entlang des direkten Weges von der Großen Steinlanke zur Revierförsterei Nikolassee; speziell im Jagen 102

#### 679.\* *Potentilla anserina* L.

Die Art kommt im Gebiet sehr häufig vor. Sie ist einerseits eine typische Pflanze der humusreichen Feuchtwiesen (Spandauer Stadtforst, Tegeler Fließtal), wo sie überall, besonders an den Wegrändern, in großer Menge erscheint; andererseits aber auch der sandigen Uferstreifen an den Freibadestellen der Unterhavel.

#### 680. *Potentilla arenaria* BORKH.

Die Art ist im Gebiet relativ selten, allerdings innerhalb der Trockenrasen im Nordwesten in bemerkenswerter Individuenzahl anzutreffen. Die sehr lange, meist etwas verfilzte Behaarung im Bereich der Infloreszenz und die zahllosen Sternhaare auf den Blattunterseiten sind zuverlässige Erkennungszeichen.

1951 verbreitet an süd- oder westexponierten Hängen im Dünengebiet der Baumberge bei Heiligensee; dort auch 1978 noch, allerdings wegen der Benützung des Geländes als Militär- und Polizeibungsplatz und der daraus resultierenden Zerstörung der Vegetation, nurmehr sehr zerstreut bzw. zurückgezogen auf Randbereiche

#### 681. *Potentilla argentea* L.

Die Art tritt im Gebiet ziemlich häufig auf und entwickelt speziell auf trockenen, sandigen (insbesondere etwas lehmigen) Böden bei guter Besonnung größere Bestände. Sie stellt sich gern bzw. vorwiegend an Weg- und Straßenrändern, aber auch auf den Trümmerschuttflächen der inneren Stadt und in ausgetrocknetem Vorgartenrasen ein. Behaupten kann sie sich allerdings meist nur dort, wo andere höhere Pflanzen weitgehend fehlen. Unter Konkurrenzdruck weicht sie auffallend oft auf Bereiche mit gestörter Vegetation in der Umgebung ihrer ursprünglichen Wachsorte zurück, z. B. auf die von Fahrzeugen verursachten Anrisse von Wegböschungen.

#### 682.\* *Potentilla erecta* (L.) RAEUSCHEL

Die Art kommt in lichten, selbst relativ trockenen Kiefernwäldern innerhalb des gesamten Gebietes allgemein verbreitet vor, ohne jedoch irgendwo mit größeren Beständen hervorzutreten. Sie bevorzugt offenbar leicht saure Böden und gesellt sich oft zu *Calluna vulgaris*.

Durchaus häufig, seit jeher, um die Rehberge im Spandauer Stadtforst (Jagen 40 und 41) sowie im Jagen 101 der Gatower Heide. 1968, auch 1973 noch, nicht allzu selten in den Jagen 35, 54 und 59 des Spandauer Stadtförstes

683.\* *Potentilla fruticosa* L.

Seit etwa 1960 wird die Art wegen ihrer Anspruchslosigkeit zunehmend zur Begrünung der Neubauviertel gepflanzt. Im Gebiet verwildert sie gelegentlich auf sonnen-durchwärmtem, verwitterndem Ruinenschutt.

1979 zwei gut entwickelte Exemplare in Kreuzberg auf einem mit Feinschutt planiertem Gelände, das sich, unmittelbar nordöstlich an das Berlin-Museum anschließend, von der Lindenstraße bis zur Alten Jakobstraße erstreckt

684.\* *Potentilla heptaphylla* L.

Früher, als offene, sonnige Sandstellen keine Seltenheit waren, weil man, anders als heute, nicht versuchte, sie auf Biegen oder Brechen aufzuforsten, scheint die Art im Gebiet ziemlich verbreitet gewesen zu sein. Gegenwärtig muß man sie als selten betrachten, wobei noch hinzukommt, daß Angaben über ihr Vorkommen mit Vorsicht aufzunehmen sind, weil die Möglichkeit der Verwechslung mit anderen frühblühenden, allerdings nur bedingt ähnlichen Sippen besteht.

1974, sehr zerstreut, in Heiligensee am Westrand der Baumberge, unmittelbar oberhalb des Sportplatzes. 1977 verbreitet auf der Pfaueninsel innerhalb der trockenen Wiese südöstlich der Meierei, zusammen mit *P. neumanniana*

685.\* *Potentilla intermedia* L.

Innerhalb des Gebietsbereiches tritt die Art mehr oder weniger vereinzelt auf offenen, vornehmlich mit Lehm aus Baugrubenaushub geplanten Ödlandstellen in Erscheinung.

1977, nicht häufig, in Spandau westlich des Fußweges, der östlich des Mittelstufenzentrums in Hakenfelde von der Hakenfelder Straße zur Straße Am Forstacker führt, auf einer Ruderalfläche nahe dem Schul-Sportplatz. 1978 ziemlich verbreitet in Tiergarten auf eingeebnetem Ruinengelände westlich der Linkstraße, etwa gegenüber der Einmündung der Verbindungsstraße; desgleichen in Mariendorf auf Freiflächen südlich der Britzer Straße. 1979, sehr zerstreut, an Gebüschrändern in den Parkanlagen um den Reichstag in Tiergarten

686.\* *Potentilla neumanniana* RCHB.

Die Art ist im Gebiet nicht allzu häufig, obwohl sie stellenweise über größere Flächen hinweg vorkommt. Da sie als ausgesprochener Frühblüher stark ins Auge fällt und außerdem meist truppweise auftritt, läßt sie sich schwerlich übersehen. Die Vorkommen liegen regelmäßig auf trockenen, mehr oder weniger grobkörnigen Sanden an stark besonnten Stellen.

1950 verbreitet in Schulzendorf, innerhalb einer kleinen Silbergrasflur westlich der Beyschlagstraße, an der Ruppiner Chaussee sowie in Heiligensee am Westrand der Baumberge. 1954, ziemlich häufig, in Schulzendorf im Rasen der verwahrlosten kleinen Parkanlage nordwestlich der Polizeikaserne. 1966, nicht selten, im Wiesenland der Pfaueninsel an der Meierei. 1980 zerstreut am Damm der aufgelassenen Bahnstrecke Hohenneuendorf - Frohnau, zwischen Staehleweg und Zerndorfer Weg

687.\* *Potentilla norvegica* L.

Die Art ist im Gebiet nicht allzu selten und scheint sich auch weiter auszubreiten. Ihre Vorkommen liegen überwiegend auf Trümmerschuttflächen der Innenstadt, zu deren Einebnung auch lehmiger Baugrubenaushub verwendet wurde.

Seit langem, ziemlich häufig, in Kreuzberg auf einer Freifläche gegenüber der Einmündung der Anhalter Straße in die Wilhelmstraße; außerdem, nordöstlich der Stresemannstraße, unmittelbar an der Grenzmauer. 1975 zerstreut im Grunewald, nahe der alten Avus-Südkurve, an Wegrändern in den Jagen 68 und 69. 1976, allgemein verbreitet, in Tiergarten um das Südostende der Bellevuestraße sowie, nahe dem Potsdamer Platz, auf der Westseite der Linkstraße

688.\* *Potentilla palustris* (L.) SCOP.

Noch um 1950 war die Art im Gebiet sowohl verbreitet als auch ein bezeichnender Besiedler aller baum- und straucharmen Moore, besonders aber von Moorlöchern am Rand größerer Moorflächen. Das in letzter Zeit stetige Sinken des Grundwasserspiegels, das immer mehr Moore und sumpfige Flächen zum Austrocknen bringt, hat inzwischen viele ihrer Vorkommen zum Erlöschen gebracht.

Ende der vierziger Jahre häufig im Teufelsbruch und an den Rändern der kleinen Moore in der Hakenfelder Behelfsheimsiedlung im Spandauer Stadtforst. Schon lange und sehr häufig im Norden des Heiligensees innerhalb moorigen Geländes. 1977 zerstreut im Großen Fenn in der Düppeler Forst

689.\* *Potentilla recta* L.

Die Art kommt im Gebiet insgesamt zerstreut, lokal gesehen allerdings auch bemerkenswert massiert vor. Standorte sind grundsätzlich stark besonnte Ruinenschuttflächen, daneben auch Rasenstellen auf grobkörnigen Sanden mit merklichem Lehmanteil.

1974 zerstreut nordöstlich der Ruine des Kunstgewerbemuseums in Kreuzberg. 1975 ein kleiner Trupp in der Mitte des Osthangs der Restschuttkippe am Teufelssee im Grunewald. 1977 verbreitet auf der Nordostseite der Bellevuestraße in Tiergarten. 1978 häufig entlang des Bahndammes der stillgelegten Strecke Hohenneuen-dorf - Frohnau, speziell zwischen Staehleweg und Zerndorfer Weg. 1981 verbreitet im Zuge der gesamten Nordböschung des Südlichen Abfanggrabens auf den Gatower Rieselfeldern

690.\* *Potentilla reptans* L.

Die Art ist im Gebiet vornehmlich auf planiertem Trümmerschutt der inneren Stadt, aber auch sonst auf etwas besseren Böden durchaus verbreitet.

Bereits seit langem, sehr häufig, an der Nordseite der Anhalter Straße in Kreuzberg; besonders um deren Einmündung in die Wilhelmstraße. 1965 verbreitet, mit ausgesprochen mastwüchsigen Exemplaren, zwischen dem Niederneuendorfer Kanal und dem Jagen 70 des Spandauer Stadtfortes, am Südufer der Kuhlake

691.\* *Potentilla supina* L.

Die Art kommt im Gebiet zerstreut an feuchten (staunassen) Stellen in offenem Gelände vor. Ein gewisser Schwerpunkt der Verbreitung scheint auf lehmigem, unbestelltem Ackerland im Süden zu liegen.

1978, nicht allzu selten, innerhalb der Reste landwirtschaftlich genutzter Flächen südlich der Britzer Straße in Mariendorf. Gleichfalls 1978, ziemlich verbreitet, auf abgeräumten und mit Lehm aufgefüllten Ruinengrundstücken in Kreuzberg, nördlich der Bernburger Straße, zwischen Dessauer Straße und Köthener Straße. 1979 häufig auf Lehmanschüttungen im Bereich der ehem. Fasanerie in Lübars. 1980 zerstreut in Charlottenburg im Süden des Spreebogens am Treidelweg

692. *Primula capitata* HOOKER

Die Art ist wegen ihrer zeitig im Jahr erscheinenden zahlreichen und farbkraftigen Blüten im Gebiet eine beliebte Klein- und Vorgartenpflanze, verwildert aber trotz der entsprechend häufigen Kultivierung mutmaßlich nur selten.

1978 am Nordostufer der Moorlake in Wannsee auf engem Raum fünf gut entwickelte, blühende Exemplare. Eine einigermaßen stichhaltige Begründung dieser offbaren Verwilderung läßt sich kaum konstruieren.

693. *Primula elatior* (L.) HILL

Die Art kommt im Gebiet sicher nicht ursprünglich vor, ist aber hier, wenngleich sehr vereinzelt in lichtem Laubwald vertreten.

1972 mehrere Exemplare im Spandauer Stadtforst, südlich der Mitte des Weges, der den Jagen 69 von Osten nach Westen durchquert. 1978, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, an der Nordwestseite der Schönwalder Allee, nördlich der Einfahrt zum Johannesstift, zwei kräftige Pflanzen mit zahlreichen Blüten sowie ein einzelnes Exemplar im Nordwesten des Jagens 69, unmittelbar östlich des Jagensteines 69/70

694.\* *Primula veris* L.

Bis etwa 1950 war die Art auf Wiesen, in lichten Laubwäldern und auch sonst im Gebiet ziemlich verbreitet. Gegenwärtig ist sie allerdings kaum noch zu finden. Offensichtlich regen die schönen, duftenden Blüten dieses auffallenden Frühblüher zu sehr zum Pflücken oder sogar zum Ausgraben der Pflanze an.

1948 zerstreut auf Trümmerschutt (!) am Rand des Schulhofes der Freiherr-vom-Stein-Schule in Spandau. 1950 verbreitet auf der Pfaueninsel; wahrscheinlich nur verwildert. 1952 vereinzelt auf einem Wiesenstück im Jagen 46 des Spandauer Stadtfortes, nahe am Oberjägersgestell. Das Vorkommen ist erloschen, da das Gelände seit 1953 als Ackerland genutzt wird. 1954, ziemlich verbreitet, im Straßengraben der Schönwalder Allee an der Steinernen Brücke vor Schönwalde. 1971 ein einzelnes Exemplar in einem Waldstück nördlich des Hermsdorfer Sees, nahe der Straße Am Freibad in Lübars. 1973 ein kleiner Trupp im Spandauer Stadtforst, ziemlich in der Mitte des Jagens 70 und nahe dem dort gelegenen großen, im Früh-

jahr meist grundwassergefüllten Bombentrichter. 1975 vereinzelt unterhalb der sog. Bastion im Klein-Glienicker Park. 1976 zerstreut in Hakenfelde im Rasen einer kleinen Grünanlage zwischen den Häuserblocks der Straße Am Forstacker und den Schulgebäuden des Mittelstufenzentrums an der Hakenfelder Straße

695.\* *Prunella vulgaris* L.

Die Art erscheint im Gebiet nicht allzu häufig und ist vor allem entlang von Wegen in leicht wechselfeuchten Fettwiesen zu finden.

Seit langem, zerstreut, in der grundwassernahen Wiesenfläche nordwestlich der Waldzone im Jagen 70 des Spandauer Stadtförstes; desgleichen an Wegrändern wiesenähnlicher Waldrandstreifen im Grunewald südöstlich bzw. östlich der Saubucht sowie in Frohnau am Jägerstieg

696.\* *Prunus armeniaca* L.

Die Art kommt im Gebiet, und zwar mehr oder weniger ausschließlich in Gestalt einzelner Exemplare, auf Schuttflächen der Innenstadt öfters verwildert vor. Diese Verwilderungen dürften überwiegend auf Steinkerne zurückgehen, die obstessende Passanten weggeworfen haben.

1969 ein altes Exemplar auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes, nahe der Ruine des „Hauses Vaterland“; es ist 1974 im Zuge von Entrümmerungs- und Planierungsarbeiten beseitigt worden. 1975 mehrere junge Pflanzen auf der Nordseite der Bernburger Straße, zwischen Dessauer und Köthener Straße, in Kreuzberg; desgleichen nordöstlich der Köbisstraße, nahe dem Canisius-Kolleg, in Tiergarten. 1976 ein älteres Exemplar von strauchartigem Wuchs auf der Südseite der Kochstraße, nahe der Wilhelmstraße, in Kreuzberg

697.\* *Prunus avium* L.

Im Gebiet ist die Art insgesamt selten. Möglicherweise beruhen ihre wenigen Vorkommen außerdem nur auf Verwilderungen. Es fällt auf, daß sie überwiegend in den Wäldern in Erscheinung tritt, aber - im Gegensatz zu den meisten anderen Arten der Gattung - im innerstädtischen Trümmerschutt weitgehend fehlt. Der Fruchtsatz hält sich überall, trotz reicher Blüte, in bescheidenen Grenzen oder unterbleibt sogar völlig. Man darf daraus folgern (da die Bäume stets mehr oder weniger isoliert stehen), daß Selbststerilität die Regel ist.

Einige ältere Exemplare im äußersten Nordwesten des Jagens 139 im Grunewald, unmittelbar am Knick der Havelchaussee. Zerstreut - die ersten blühenden Exemplare 1965 - im Spandauer Stadtforst entlang der Schönwalder Allee zwischen Steinerne Brücke und „Bötzowbahn“ sowie im Tegeler Forst im äußersten Ostteil des Jagens 107. 1977 je ein prachtvoller, älterer Baum in Gatow in einem kleinen Restwaldstück nördlich der Papenpfuhlenden, nahe der Potsdamer Chaussee, und im Klein-Glienicker Park, unmittelbar nördlich des Wasserfalles. 1978, nicht selten, an der Havelchaussee im Grunewald, zwischen der Straße Am Postfenn und der Zufahrt zur Revierförsterei Saubucht

698.\* *Prunus cerasus* L.

Stellenweise ist die Art im Gebiet relativ häufig verwildert anzutreffen; insgesamt betrachtet kommt sie immerhin noch ziemlich verbreitet vor. Standort sind im allgemeinen Hecken in freiem Gelände auf besseren Böden. Eine Fruchtentwicklung in nennenswerter Menge erfolgt jedoch, trotz regelmäßig reicher Blüte der Bestände, nur ausnahmsweise. Ursachen dafür scheinen die große Empfindlichkeit der Blüten gegen Spätfröste und ein stetiger Insektenbefall der Früchte zu sein.

Seit langem häufig in den Hecken der Felder in Gatow, besonders am Abfanggraben und im Bereich des Triftweges

699.\* *Prunus domestica* L.

Die Art kommt im Gebiet vielerorts verwildert vor. Ziemlich häufig findet sie sich naturgemäß in der Nähe von Kleingärten und Siedlungsflächen; allerdings fehlt sie auch im Trümmerschutt der Innenstadt nicht.

Seit Jahren, sehr häufig und meist strauchartig wachsend, in den Hecken der Felder bei Gatow; besonders in der Nähe des Groß-Glienicker Weges

700.\* *Prunus mahaleb* L.

Die in Parkanlagen überall gern gepflanzte Art verwildert im Gebiet seit etwa 1965 mehr und mehr; insbesondere auf den warmen Trümmerschuttböden der Innenstadt. Inzwischen kann sie als durchaus verbreitet gelten.

1960 einige Exemplare im Jagen 48 des Grunewaldes, südöstlich des Bahndammes und nahe der Blockstelle Havelchaussee. 1970 zerstreut im Kreuzberg an der Grenzmauer, zwischen Wilhelm- und Stresemannstraße. 1978 häufig auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes in Kreuzberg. 1979, ziemlich selten, am Westrand der Baumberge in Heiligensee

701.\* *Prunus padus* L.

Die Art ist im Gebiet in feuchten, aber nicht ausgesprochen nassen Wäldern relativ häufig, desgleichen in Hecken entlang von Gräben in den Feuchtbereichen des Nordens und im Erlen- und Weidengebüsch, das die Unterhavel an ihrem Ostufer begleitet.

Schon seit jeher häufig im Spandauer Stadtforst südwestlich der Schönwalder Allee, um die Fließwiese in Ruhleben und am Unterlauf des Tegeler Fließes. Durchaus häufig am Havelufer zwischen Moorlake und Glienicker Brücke; die dortigen Bestände nehmen seit etwa 1970 etwas an Dichte zu.

702.\* *Prunus persica* (L.) BATSCH

Vom innerstädtischen Trümmerschutt über die Müllkippen bis zu den Wäldern an der Stadtperipherie kommt die Art überall im Gebiet verwildert und durchaus verbreitet vor. Besonders auffallend tritt sie auf Ruinengelände in Erscheinung; sie entwickelt dort fast alljährlich zahllose Blüten und an besonders günstigen, z. B.

durch Mauern oder Plakatwände geschützten Stellen auch Früchte von ansehnlicher Größe, die weitaus aromatischer als die der Kultursorten schmecken. Die Farbe des Fruchtfleisches variiert von Baum zu Baum, wobei ein kräftiges Dottergelb gegenüber grünlichen Farbtönen dominiert.

Bis 1974 ziemlich häufig und mit sehr schön entwickelten Exemplaren auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes in Tiergarten; das Vorkommen ist infolge Enttrümmerungsarbeiten erloschen. Seit langem verbreitet auf geröllartigem Schutt entlang der Dessauer und Köthener Straße in Kreuzberg. 1974 vereinzelt, ebenfalls in Kreuzberg, auf planiertem Gelände um die Einmündung der Anhalter Straße in die Wilhelmstraße. 1979, nicht selten, entlang der Havelchaussee im Grunewald in praktisch ihrer gesamten Länge; desgleichen um die Badestellen an der Lieper Bucht

#### 703. *Prunus serotina* EHRH.

Die im Gebiet früher vornehmlich zur farblich-optischen Auflockerung von Kiefern-Monokulturen gepflanzte Art hat sich vollkommen eingebürgert und ist in allen Wäldern extrem häufig geworden. Zu ihrer Ausbreitung trägt wohl vor allem bei, daß die Früchte von Vögeln (bzw. Tieren überhaupt) sehr geschätzt werden. Hinzu tritt das weitgehende Fehlen von Ansprüchen in bezug auf Bodenqualität und Lichtverhältnisse. Im dichten Kiefernjungwald bilden ihre Sämlinge über größere Flächen oft den einzigen Bodenbewuchs.

#### 704.\* *Prunus spinosa* L.

Die Art findet sich im Gebiet nicht allzu häufig. Es scheint darüber hinaus recht fraglich, ob sie hier überhaupt ursprünglich vorkommt und ihre Vorkommen nicht nur durch Anpflanzungen mit bedingter Verwildering bestimmt werden.

Im Spandauer Stadtforst - mindestens seit 1950 - sehr zerstreut in einer Hecke im Nordzipfel des Jagens 60; desgleichen am Nordrand des Jagens 68. Sehr lange schon, nicht selten, an der nördlichen Böschung der Königstraße in Wannsee im Bereich der Jagen 88 bis 91 der Düppeler Forst. 1962 einige schöne, alte Exemplare im Osten des Hermsdorfer Sees in Lübars. 1964, ebenfalls in Lübars, auf der Nordseite des Schildower Weges eine kleine Hecke im Bereich der Langen Hufen

#### 705. *Ptelea trifoliata* L.

Bisweilen wird die Art im Gebiet gepflanzt; sie verwildert wegen ihrer der Windverbreitung vorzüglich angepaßten Früchte ziemlich leicht. Verwilderte Exemplare fruchten an sonnig-warmen Stellen schon nach wenigen Jahren.

1963, sehr selten, im Westen des Böttcherberges in Wannsee (Jagen 83 der Düppeler Forst). 1980 zerstreut im Jagen 90 des Grunewaldes (Dahlemer Feld); Jungpflanzen vor allem in den Flächen der dortigen Trockenrasen

#### 706. *Pteridium aquilinum* (L.) KUHN

Die Art ist im Gebiet eine überaus häufige Pflanze der Wälder. Auf Kahlschlägen bil-

det sie oft größere Bestände aus, die aber meistens nur eine geringe Wuchshöhe zeigen.

1973 im Spandauer Stadtforst, zwischen Schönwalder Allee und Kuhlake, entlang des Oberjägergestells zahlreiche geschlossene Bestände mit mannshohen Wedeln

#### 707. *Puccinellia distans* (L.) PARL.

Innerhalb des Gebietes erscheint die Art, die als salzliebend eingestuft wird, hier und da am Rand frisch aufgeschütteten Baustellenaushubes und in Senken im Zuge lehmigen Geländes, die durch aufgestauten Niederschlagswasser verschlammmt sind.

1978 zerstreut in Lübars, östlich der ehem. Fasanerie bzw. nordwestlich der an der Nordseite des Industrie-Anschlußgleises der Niederbarnimer Eisenbahn gelegenen Gärtnerei

#### 708.\* *Pulicaria dysenterica* (L.) BERNH.

Die Art - nirgends besonders häufig - zählt ohne Frage zu den außergewöhnlichen botanischen Besonderheiten des Gebietes; sie muß als überaus selten eingestuft werden. Es handelt sich bei ihr um eine Pflanze feuchten, offenen Geländes, die wegen des überall sinkenden Grundwasserspiegels in ihrer Existenz stark bedroht ist.

1958 zerstreut in dem damals noch in jedem Frühjahr durch hervortretendes Grundwasser überflutetem Wiesenland zwischen dem Niederneuendorfer Kanal und der Waldgrenze des Jagens 70 im Spandauer Stadtforst. Das Vorkommen ist, als Folge der Austrocknung des Geländes durch die nahegelegene Horizontalbrunnenanlage der Wasserwerke, inzwischen erloschen. 1977 in Hermsdorf, im Bereich des Tegeler Fließes, nahe dem südlichen Ende der Veltheimstraße, ein relativ großer und fast geschlossener Bestand, der sich 1979 bereits merklich ausgedehnt hatte

#### 709.\* *Pulmonaria obscura* DUM.

Aller Wahrscheinlichkeit nach dürfte die Art im Gebiet nicht ursprünglich vorkommen und nur eingeschleppt worden sein; sie ist jedenfalls hier extrem selten. Durch das völlige Fehlen der für *P. officinalis* charakteristischen, silberweiß schimmernden Flecke auf den Grundblättern und die sehr langgestreckte Blattspreite kann man sie leicht identifizieren.

1980 ein kleiner Trupp im Klein-Glienicker Park, unmittelbar südöstlich des Jägerhofes

#### 710.\* *Pulmonaria officinalis* L.

Die Art ist im Gebiet überaus selten, obwohl sie jenseits der Gebietsgrenzen, im Osthavelland, zu den öfters anzutreffenden Frühblühern alter, lichter Laubwälder auf frischen Böden gehört.

1971 im Spandauer Stadtforst ein kleiner, lockerer Bestand an der Nordostseite der Schönwalder Allee, nördlich der Einfahrt zum Johannesstift. 1977 zerstreut in Frohnau, zwischen Edelhofdamm und Fürstendamm, unmittelbar an der Grenzmau-

er sowie in dem südwestlich von ihr gelegenen Wäldchen. Die sehr großen, trübbrot (anstatt normalerweise leuchtend rosa) aufschließenden Blüten und die Anwesenheit von *Viola odorata* sowie *Scilla sibirica* an gleicher Stelle legen die Annahme nahe, es handle sich hier um eine mit Gartenabfällen verschleppte Gartenform.

#### 711.\* *Pulsatilla pratensis* (L.) MILL.

Die Art, typisch für sandige Steppenrasen und lockere, trockene Kiefernwälder, gehört zu den größten botanischen Kostbarkeiten des Gebietes. Allerdings wird von Jahr zu Jahr stärker in Zweifel zu ziehen sein, ob sie sich - beeinträchtigt durch zivilisatorische Aktivitäten - in den Gebietsgrenzen behaupten kann.

Noch um 1950 (fast) häufig in Heiligensee im Bereich der Baumberge. Da die dortige Sanddünenlandschaft zum Manövergelände und Übungsplatz für geländegängige Motorfahrzeuge der Besatzungsmächte sowie der Polizei bestimmt und dadurch völlig zerstört worden ist, existieren seit etwa 1970 nur noch kümmerliche, extrem gefährdete Restvorkommen der ebenso schönen wie anmutigen Pflanze

#### 712.\* *Pyrus communis* L.

Die als Obstbaum allgemein gepflanzte Art verwildert im Gebiet recht häufig; allem Anschein nach sind weggeworfene Kerngehäuse der Früchte Ursache dafür. Besonders gut kommt sie in Trümmerschutt zur Entwicklung, fehlt aber ebensowenig in Wäldern und in den Gebüsch an Acker- oder Wiesenrändern.

Seit langem besonders schöne Exemplare mit würzigen, aber wenig saftigen Früchten in Gatow an der Nordseite der Straße 269 in Höhe der Papenpfuhlenden; desgleichen in Kreuzberg auf dem eingeebneten Trümmer-Eckgrundstück nördlich der Bernburger und östlich der Dessauer Straße

#### 713. *Pyrus pyraaster* BURGSDORF

Ob die Art - objektiv gesehen - im Gebiet tatsächlich vorkommt, ist eine Frage, die sich schwer beantworten läßt. Es finden sich hier aber vereinzelt ausgesprochen typische Exemplare (kugelige, herbe Früchte, bedornete Zweige und reichlicher Wurzelausschlag), die sicherlich nicht aus einer unmittelbaren Verwilderung von Kultursorten (*P. communis*) entstanden sein können. Möglicherweise handelt es sich (vgl. die Anmerkungen zu *Malus sylvestris*) um Pflanzen, die auf Wildlinge zurückgehen, die als Pfropfunterlagen benutzt wurden und bei denen sich Wurzelbrut oder Stammausschläge weiterentwickeln, Früchte ausbilden und so eine Versamung bewerkstelligen konnten.

1951 einige Exemplare in Gatow auf dem als Liegewiese genutzten Gelände nördlich der Villa Lemm; 1973 erstmals blühend und fruchtend. 1953, ebenfalls in Gatow, zerstreut entlang des Havel-Hochufers am Breithorn. 1979 einige buschige, nicht ganz junge Exemplare auf der Ostseite des Bahndammes der stillgelegten Strecke Hohenneuendorf - Frohnau, nahe dem Zerndorfer Weg

#### 714. *Quercus cerris* L.

Die Art, die im Gebiet in mäßigem Umfang als Park- und Alleebaum, aber auch in den Forsten kultiviert wird, verwildert offenbar nur in sehr bescheidenem Ausmaß.

1975 am Südostrand des Jagens 44 im Spandauer Stadtfurst mehrere, schon einige Jahre alte Exemplare; allerdings nicht allzuweit von einer Anpflanzung entfernt

#### 715. *Quercus petraea* (MATTUSCHKA) LIEBL.

In den Wäldern des Gebietes ist die Art allgemein verbreitet und auf trockeneren Sandrücken im Zuge besserer Böden (Teltowplateau, Rand der Papenberge) sogar häufig. Inwieweit es Vorkommen gibt, die nicht auf die schon sehr alte forstliche Kultivierung dieses Baumes zurückgehen und als ursprünglich anzusprechen sind, läßt sich wohl kaum ermitteln.

#### 716.\* *Quercus robur* L.

Die Art ist im Gebiet ein ebenso sehr verbreiteter wie auch typischer Laubbaum aller Wälder. Sie kommt hier zweifellos ursprünglich und mit erstaunlich vielen Exemplaren beträchtlichen Alters vor. Leider wird sie - wohl wegen ihres langsamen Aufwuchses und der damit verbundenen geringen forstlichen Nützlichkeit - nur noch wenig kultiviert. Das ist umso mehr zu bedauern, als sich gerade innerhalb ihrer Bestände ein vielfältiger Unterwuchs und auch zahlreiche Arten höherer Pilze einstellen. Deutliche Ansprüche an die Bodenqualität sind nicht zu erkennen; eine gewisse Grundwassernähe der Wuchsorte dürfte aber für eine gute Fortentwicklung unabdingbar sein. Allerdings werden auch sandig-sonnige Ödlandstellen gern und schnell besiedelt (Bahndämme, Straßenböschungen u. ä.), die kalkig-lehmigen Trümmerschuttf Flächen der Innenstadt jedoch weitgehend gemieden, obwohl sie (Tiergarten) oft in der Nähe alter, regelmäßig reich fruchtender Bäume liegen.

#### 717. *Quercus rubra* L.

In Parkanlagen, aber auch in allen Wäldern des Gebietes wird die Art - wohl wegen ihrer prachtvollen herbstlichen Laubfärbung - zunehmend angepflanzt. Sie zeigt sich ausgesprochen verwilderungsfreudig, doch scheinen die Jungpflanzen ohne menschliche Pflege nicht sonderlich gut aufzuwachsen. Leider kommt in ihren Kulturbeständen praktisch keinerlei Unterwuchs zur Entwicklung, da in ihnen schon nach kurzer Zeit der Boden dicht und hoch mit dem kaum verrottenden Laub des Baumes bedeckt ist, das die Entwicklung jeglicher Krautschicht (übrigens auch von höheren Pilzen) unterbindet.

#### 718.\* *Ranunculus acris* L.

Die Art ist im Gebiet in nährstoffreichen, nicht zu trockenen Wiesen, an Grabenrändern und innerhalb lichter Wälder mit oberflächennahem Grundwasser allgemein häufig. Besondere Verbreitungsschwerpunkte sind Spandau (Tiefwerder), daneben auch Lübars, Hermsdorf und Waidmannslust.

719.\* *Ranunculus aquatilis* L.

Früher - bis etwa 1955 -, als es noch vielerorts verkrautete Gräben gab, war die Art im Gebiet relativ häufig. Heute dürfte sie, als Folge zivilisationsbedingter Austrocknung und anderer Beeinträchtigungen ihrer Wuchsorte, bereits allgemein selten sein.

Um 1950 häufig in der Kuhlake im Spandauer Stadtforst; vor allem im Bereich der Jagen 9, 19 und 45. Die Vorkommen sind inzwischen (bis auf einen 1981 noch vorhandenen kleinen Bestand unweit des Niederneuendorfer Kanals) erloschen. 1975 zerstreut, stellenweise etwas gehäuft, im südlichen Teil des Eschengrabens und im Wiesengraben in Heiligensee; 1981 dort, nach vorausgegangener Grabenräumung und Ablagerung des Aushubes an den Grabenrändern, auch in der Landform

720. *Ranunculus auricomus* agg.

Die äußerst vielgestaltigen Sippen des Aggregates kommen im Gebiet in baum- und gebüschdurchsetztem Wiesenland nicht selten vor. In Parkanlagen, vor allem solchen mit Auenwald-Anklängen, findet man bisweilen große Bestände.

Häufig, schon seit langem, im Klein-Glienicker Park in lückigem Rasen unter alten Laubbäumen östlich des Schlosses sowie im Wiesenland zwischen dem Niederneuendorfer Kanal und den Jagen 69 und 70 des Spandauer Stadtforstes. An der erstgenannten Stelle finden sich übrigens Individuen, die habituell stark an *R. cassubicus* L. anklingen.

721. *Ranunculus bulbosus* L.

Die durch ihre großen, leuchtend goldgelben, schon früh im Jahr erscheinenden Blüten recht auffallende Art kommt im Gebiet auf trockeneren, lehmig-sandigen Böden meist in größeren Trupps, insgesamt aber selten vor.

Seit langem verbreitet in Rasenflächen des Klein-Glienicker Parkes. 1980 zerstreut in Tegel auf Ödland zwischen dem Tegeler Fließ und dem neuen Friedhofsgelände

722.\* *Ranunculus ficaria* L.

Bis ungefähr 1950 kam die Art im Gebiet nur spärlich vor; sie fand sich damals zudem auch fast nur auf mehr oder weniger lehmigen Sanden im Bereich der Unterhavel unter lichtem Strauchwerk (Griebnitzsee, Klein-Glienicker Park). Inzwischen hat sie sich rapide ausgebreitet und ist seit etwa 1970 allgemein häufig. Stellenweise (Tegeler Fließ in Lübars) bildet sie mittlerweile großflächige, geschlossene Bestände aus. Zusehends nimmt die Pflanze auch vom Spandauer Stadtforst Besitz.

723. *Ranunculus flammula* L.

Im nördlichen bis westlichen Teil des Gebietes dürfte die Art nicht allzu selten vorkommen. Als Pflanze des Feuchtlandes mit ziemlichem Lichtanspruch findet sie sich hier vor allem in nassem, etwas verbuschtem Wiesenland. Infolge zunehmender Vernichtung entsprechender Flächen durch anderweitige Nutzung und der allgemeinen Austrocknung wegen sinkenden Grundwasserspiegels geht ihre Vorkommens-

häufigkeit jedoch zurück. Die im Gebietsbereich beobachteten Exemplare zeigen oft deutliche Anklänge an die ssp. *reptans* (L.) SYME, d. h., sie sind ziemlich schwächlich, und der Fruchtschnabel zeigt eine zwar unbedeutende, aber doch merkliche Krümmung.

1961 zerstreut im Spandauer Stadtforst an lichten Stellen entlang der Kuhlake, u. a. auf dem Wiesenstück am Südwestrand des Jagens 45. 1979 häufig innerhalb von Senken der im Frühjahr mehr oder weniger regelmäßig überschwemmten Wiesen des Spandauer Südparkes

#### 724.\* *Ranunculus lingua* L.

Die Art, durch ihren hohen Wuchs und die überaus großen, sattgelben Blüten im wahrsten Sinne des Wortes nicht zu übersehen, gehört im Gebiet zu den besonders markanten, aber seltenen Pflanzen nährstoffreichen, verschilften Feuchtländes. Ihre Vorkommen scheinen sich auf den Norden und Westen zu beschränken. Der zusehends fortschreitende Rückgang der Vorkommenshäufigkeit dürfte ausschließlich auf anthropogene Einflüsse (Aufschüttung von Naßgebieten, Entschlammung von Gräben u. a. m.) zurückzuführen sein.

1978 mit beachtlicher Individuenzahl in einer schilfbewachsenen, nassen Senke unmittelbar südlich des Bullengrabens, zwischen Egelpfuhlgraben und Baluschkeweg, in Staaken. Das Vorkommen ist durch die Deponierung von Baugrubenaushub innerhalb des Geländes, Ruderalisierung (Mülldeponie der Kleingärtner aus den umliegenden Laubenkolonien!) und durch die wahrscheinlich nicht aufzuhaltende Ausdehnung der Kleingartensiedlung Baluschkeweg nach Norden extrem bedroht.

#### 725.\* *Ranunculus repens* L.

Die Art kommt im Gebiet überaus häufig vor. Sie findet sich im feuchten Wiesenland des Tegeler Fließes ebenso wie auf Äckern, an den Wegrändern innerhalb von Kleingartenkolonien und entlang des Grabensystems der Gatower Rieselfelder, ferner im verwitterten Feinschutt innerstädtischer Ruinenflächen. Gern werden auch Parkanlagen und lichte Wälder besiedelt. Die Pflanze meidet lediglich extrem trockene oder moorige, zudem auch dunklere Stellen.

1977 in Eiskeller, nordwestlich des Wäldchens beim ehem. Polizeiposten, ein größerer Bestand der var. *pleniflorus* FERNALD

#### 726.\* *Ranunculus sardous* CRANTZ

Die Art ist im Gebiet ziemlich selten. Sie wählt bevorzugt die Ränder kleiner Senken innerhalb lehmigen Ackerlandes als Standort. Offenbar sagen ihr dort der zeitweise Stau von Niederschlagswasser und die Verschlammung zu, die sich beim Verdunsten bzw. Versickern der Feuchtigkeit einstellt.

1978, sehr zerstreut, in Mariendorf auf Brachäckern südlich der Britzer Straße. 1979 zerstreut in feuchtem, lehmigem Anschüttungsgelände in Lübars, südwestlich der ehem. Fasanerie und nördlich des Industrie-Anschlußgleises der Niederbarnimer

Eisenbahn bzw. der parallel zu ihm verlaufenden, unbefestigten Fahrstraße. 1980, nicht selten, in den Äckern nördlich des Groß-Glienicker Weges in Gatow (Richtstücke und Hüllepfuhlenden)

**727. \* *Ranunculus sceleratus* L.**

Die Art kommt im Gebiet relativ selten vor. Sie ist anscheinend nur auf völlig durchnässten Böden in der unmittelbaren Nähe von kleinen Wasserläufen und Tümpeln, namentlich im Norden und Nordwesten, zu finden, tritt dort aber gelegentlich über kürzere Strecken in größerer Menge auf.

Seit vielen Jahren vereinzelt entlang der Kuhlake im Spandauer Stadtforst mit Verbreitungsschwerpunkten an der Kreuztränke und an den Wildgattern; ebenfalls (vornehmlich auf oberflächlich abgetrocknetem Schlamm) innerhalb einer häufig überfluteten Senke im Nordosten des Hubertussees in Frohnau. 1978 ziemlich verbreitet an Feuchtstellen um die ehem. Fasanerie und in feuchten Senken im Einzugsbereich des Klötzgrabens - östlich des Klötzbeckens - in Lübars. 1981, sehr zerstreut, zwischen Niederneuendorfer Kanal und dem Jagen 70 des Spandauer Stadtforstes in nassen Senken brachliegenden Ackerlandes

**728. *Ranunculus trichophyllus* CHAIX**

Im Gebiet wird die Art relativ selten angetroffen, da sie eine typische Pflanze mäßig schnell fließender Bäche mäßiger Tiefe in freiem Gelände ist, die hier weitgehend fehlen.

1973, ziemlich vereinzelt, in Lübars innerhalb der Gräben nordwestlich des Ortes, bis zur Kolonie Dreilinge; speziell dort, wo sich das Grabenwasser vor dem Eintritt in das Tegeler Fließ anstaut

**729. *Raphanus raphanistrum* L.**

Die Art ist im Gebiet auf Ackerland und in seiner Umgebung nicht selten. Sie tritt aber auch sonst - abgesehen nur von den Wäldern - überall auf, hält sich aber nirgends über längere Zeit. Die Vorkommen außerhalb landwirtschaftlich genutzten Geländes, vornehmlich jene in der Innenstadt, gehen sicherlich auf ausgestreutes Vogelfutter zurück.

**730. *Raphanus sativus* L.**

Seit im Gebiet der feldmäßige Anbau der - viele Kultursorten einschließenden - Art eingeführt ist, bilden sich im Bereich der Radieschenäcker (u. a. Gatow und Spandauer Stadtforst), vor allem am Rand der Ackerflächen, wo Pflanzen Gelegenheit zur ungestörten Samenbildung finden konnten, häufig größere verwilderte Bestände aus, die aber nur selten mehrere Jahre hintereinander an gleicher Stelle in Erscheinung treten. Mit Gärtnererikompost wird die Pflanze ferner öfters in Park- und Vorgartenanlagen verbracht; daneben sind ihre Samen ziemlich regelmäßig in Vogelfutter enthalten, so daß sich auch unter Vogelhäuschen im Frühjahr mehr oder weniger große Vorkommen entwickeln können.

731.\* *Reseda lutea* L.

Die Art ist im Gebiet nicht selten; man findet sie aber, abgesehen von einigen Ausnahmen, nur auf gut besonnten Schuttstellen der Innenstadt in großer Menge.

Seit Jahren häufig in Kreuzberg und Tiergarten auf planierten Trümmergrundstücken; im erstgenannten Bezirk vor allem innerhalb des Bereiches Grenzmauer - Wilhelmstraße - Hallesches Ufer - Schöneberger Straße - Hafenplatz - Köthener Straße

732. *Reynoutria japonica* HOUTT.

Die im Gebiet öfters als Zierpflanze gehaltene und früher wohl auch als Wildfutter gepflanzte Art verwildert nicht selten. Allerdings ist es oft schwer, zu entscheiden, ob es sich bei einem Vorkommen um eine eindeutige Verwildering und nicht nur um ein zählebiges Relikt einer ehemaligen Kultur handelt. Besonders im innerstädtischen Trümmerschutt entwickelt diese stattliche Pflanze oft größere Bestände.

Seit langem schon, häufig, auf eingeebneten Trümmerschuttflächen an der Entlastungsstraße in Tiergarten; ferner, zerstreut, an der Anhalter Straße in Kreuzberg

733. *Reynoutria sachalinensis* (FRIEDR. SCHMIDT) NAKAI

Bisweilen wird die Art im Gebiet wegen ihres dichten Wuchses und ihrer großen Blätter in Kleingärten zur Kaschierung von Drahtzäunen gepflanzt. Verwilderingen sind jedoch nicht häufig.

Seit langem, auch 1978 noch, zerstreut auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes in Kreuzberg

734.\* *Rhamnus catharticus* L.

Die Art ist im Gebiet relativ selten und kommt wahrscheinlich nur in seinem Nordwesten etwas häufiger vor. Inwiefern sie hier wirklich ursprünglich auftritt bzw. in welchem Umfang ihrer Ausbreitung durch Anpflanzungen nachgeholfen worden ist, läßt sich wohl schwerlich klären.

Verbreitet im Spandauer Stadtforst in Nähe des Radelandes (besonders Jagen 10 und 17) sowie - seit Ende der sechziger Jahre mit leicht zunehmender Tendenz - in den Jagen 62 und 65, nordöstlich des Grenzweges, und den anschließenden Jagen (127 bis 129) des Staatsforstes Falkenhagen

735. *Rhinanthus minor* L.

Die Art kommt im Gebiet nur selten vor und dürfte auf Mähwiesen im Zuge der quellig-feuchten Lehm Böden des Nordens beschränkt sein. An ihr zusagenden Stellen bildet die Pflanze recht dichte Populationen; gegenüber verwechselbaren Arten kann man sie insofern ziemlich gut abgrenzen, als sich die Griffel beim Verblühen der Blüten anghakenförmig nach unten abwinkeln.

1978 und 1979 ziemlich verbreitet im Rosentreterbecken am Packereigraben in Wittenau

### 736. *Rhinanthus serotinus* (SCHÖNHEIT) OBORNY

Die Art findet man im Gebiet auf Wiesenflächen ziemlich häufig vor. In relativ nassem, nährstoffreichem Wiesenland, wie es sich vornehmlich im Norden und Nordwesten (noch) erstreckt, erscheint die Pflanze stellenweise massenhaft. Die Bebauung ehemals landwirtschaftlich genutzter Flächen an der Stadtperipherie mit Wohnblöcken, z. B. an der Heerstraße in Staaken, hat jedoch viele ihrer eindrucksvollsten Vorkommen vernichtet.

### 737. *Rhus typhina* L.

Als wenig anspruchsvolles Park- und Vorgartengehölz wird die Art, besonders in den großen Neubausiedlungen, viel gepflanzt. Sie verjüngt sich durch Wurzelausschlag recht intensiv; abgestochener, weggeworfener und zufällig angewachsener Austrieb dürfte Ursache der im Gebiet - allerdings nicht allzu häufig - vorkommenden Verwilderungen sein.

1981 zerstreut in Steinstücken auf Ödland zwischen Grenzmauer und Stahnsdorfer Straße

### 738.\* *Ribes alpinum* L.

Die Art wird im Gebiet häufig in Parkanlagen, vereinzelt auch in den Wäldern gepflanzt. Von dort aus verwildert sie seit etwa 1950 zusehends und hat die Grenze zur Einbürgerung inzwischen eindeutig überschritten.

Schon seit langem im Klein-Glienicker Park, um die Kirche St. Peter und Paul bis Moorlake - Jagen 100 und 101 der Düppeler Forst - sowie am Böttcherberg in Wannsee angepflanzt und im Bereich der Anpflanzungen (fast immer unter „Schlafbäumen“ von Vögeln) verwildert. 1970 vereinzelt im Spandauer Stadtforst am Teufelsseekanal und in seiner südwestlichen Umgebung. 1974 ein besonders stattliches Exemplar in Kreuzberg im Winkel zwischen Stresemannstraße und Köthener Straße, unmittelbar an der Grenzmauer

### 739.\* *Ribes aureum* PURSH

Die wegen ihrer leuchtenden und duftenden Blüten gern in Gärten gehaltene, speziell entlang von Zäunen gepflanzte Art verwildert recht leicht. Anscheinend kann sie aber nur in den sonnendurchwärmten Trümmerschuttbereichen der Innenstadt dauernd Fuß fassen.

1975 bis 1978 zahlreiche, sich zügig entwickelnde Exemplare in Kreuzberg im Schotterbett der entfernten Gleisanlagen und auf den Bahnsteigresten des ehem. Anhalter Personenbahnhofes. 1978 mehrere jüngere Exemplare auf dem Gelände des aufgelassenen Potsdamer Personenbahnhofes - nahe der Linkstraße - in Tiergarten

### 740. *Ribes nigrum* L.

Als typische Pflanze der Erlenbrücher war die Art früher im Gebiet verbreitet; sie

geht aber infolge fortschreitender Absenkung des Grundwasserspiegels und der damit verbundenen Austrocknung der Bruchwälder seit etwa 1955 rapide zurück und beginnt, selten zu werden. Sie dauert allerdings an ihren Wuchsorten in bescheidenem Umfang auch dann aus, wenn deren Bruchwaldcharakter zerstört worden ist. Zu einer Samenproduktion und natürlichen Verjüngung kommt es dann jedoch nicht mehr.

Zerstreut, seit langem schon, im Spandauer Stadtforst in den Jagen 66, 67, 69 und 70 sowie innerhalb der Exklave Fichtewiese. 1969, ebenfalls im Spandauer Stadtforst, in dem kleinen Erlenbruch zwischen der Badeanstalt des Johannesstiftes und dem Zaun des Kraftwerkes Oberhavel (Jagen 11) ziemlich häufig. 1975 zerstreut am Tegeler Fließ um den Eichwerdersteg sowie südwestlich der ehem. Mühle in Hermsdorf. 1976, nicht selten, auf der Pfaueninsel; speziell südöstlich der Erdzunge

#### 741.\* *Ribes rubrum* L.

Die Art ist im Gebiet in Wäldern und Gebüsch verbreitet, verdankt ihre Vorkommen aber höchstwahrscheinlich nur der Verwilderung aus Gärten. Für diese Annahme spricht augenfällig, daß Exemplare mit weißen Früchten durchaus keine Rarität darstellen.

Nicht selten im gesamten Grunewald, insbesondere entlang der großen Wege; 1955 zahlreich im Südostteil des Jagens 139. Schon 1947, verbreitet in den Jagen 9 und 10, im Norden des Jagens 63 sowie im westlichen Teil des Jagens 67 des Spandauer Stadtforstes. 1972, ziemlich häufig, in Gatow an der Westseite des Havelufer-Wanderweges südlich der Haveldüne, bis fast zur Villa Lemm

#### 742. *Ribes sanguineum* PURSH

Die Art ist zwar im Gebiet eine der häufigsten Vorgarten- und Parkpflanzen; sie zeigt sich aber als keineswegs so verwilderungsfreudig wie andere kultivierte *Ribes*-Arten, obwohl sie, besonders in feuchten Sommern, meist reichlich fruchtet.

1977 und 1978 auf dem gesamten Gelände des abgeräumten Potsdamer Bahnhofes zahlreiche junge, noch nicht blühende Exemplare

#### 743.\* *Ribes uva-crispa* L.

Die Art, die meistens in die drei Unterarten *R. reclinatum* (L.) RCHB., *R. uva-crispa* (s. str.) und *R. grossularia* (L.) RCHB. aufgegliedert wird, ist im Gebiet seit etwa 1960 verhältnismäßig häufig und breitet sich auch weiter aus. Es fällt jedoch im Einzelfall meist schwer, zu entscheiden, welcher Unterart die jeweils vorgefundenen Exemplare angehören, weil sich die für die Bestimmung maßgebenden Merkmale in der Regel überschneiden. Mit hoher Wahrscheinlichkeit gehen deshalb die unterschiedlichen Vorkommen, die vorzugsweise in Wäldern und Gebüsch liegen, auf die Verwilderung von Kultursorten aus Gärten bzw. auf weggeworfene Proviantabfälle der Ausflügler zurück. Allerdings waren in der Hohen Heide im Spandauer Stadtforst vor 1950 (zu einer Zeit, als die Verwilderung noch keine nennenswerten

Ausmaße hatte) einige Pflanzen zu finden, die absolut eindeutig der ssp. *grossularia* angehörten. Das Vorkommen scheint inzwischen erloschen zu sein.

744.\* *Robinia pseudacacia* L.

Die Art wird in Gärten und Parks, aber auch in den Forsten, vornehmlich wegen ihrer schönen, angenehm duftenden Blüten viel angepflanzt und verwildert sehr leicht. Verwilderungen größeren Umfangs liegen vorwiegend am Rand von Wäldern auf warmen Sandböden und im Restschutt der Innenstadt. Die Pflanze gehört, zusammen mit *Betula pendula* und unterschiedlichen *Salix*-Arten, zu den Pioniergehölzen auf abgeräumten Ruinengrundstücken und darf zweifellos nicht nur als völlig eingebürgert, sondern ebenso als durchaus häufig bezeichnet werden.

745.\* *Rorippa amphibia* (L.) BESSER

Im Gebiet kommt die Art allgemein verbreitet vor. Besonders gern steht sie in seichten, schlammigen Tümpeln, in zeitweise überschwemmten Wiesen, am landseitigen Rand des Röhriches wellenschlag- und strömungsarmer Gewässer sowie in vernässtem Ackerland.

1955, nicht selten, auf den Tiefwerderwiesen in Spandau sowie, vom Stößensee bis zur Glienicker Brücke, am linken Ufer der Unterhavel. 1969 häufig an dem der Heerstraße zugewandten Ufer des Grimnitzsees in Spandau. 1976, nicht selten, am Kuhlakenufer im Jagen 18 des Spandauer Stadtförstes. 1981 zerstreut in Senken des wechsellassen Acker- und Wiesenlandes am Niederneuendorfer Kanal, von der Kuhlake bis Eiskeller

746. *Rorippa palustris* (L.) BESSER

In feuchtem, lehmigen Ackerland kommt die Art im Gebiet zuweilen sehr verbreitet vor; sie ist aber, insgesamt, nicht häufig.

1975, durchaus häufig, in den Äckern und Wiesenresten am Unkenpfuhl in Kladow

747. *Rorippa sylvestris* (L.) BESSER

Die Art ist im Gebiet nicht selten und zeigt sich auf dem planierten Trümmerschutt der inneren Stadtbezirke sogar ziemlich häufig. Von dort aus geht sie neuerdings auch in benachbarte Parkanlagen - genauer: deren Wegränder und Beete - über.

Sehr verbreitet bis häufig, schon seit langem und auch 1978 noch, auf den Schuttfeldern des sog. Diplomatenviertels in Tiergarten; desgleichen in Kreuzberg auf der Ostseite der Köthener Straße

748.\* *Rosa canina* L.

Die Art ist im Gebiet allgemein verbreitet und besiedelt in erster Linie Lehm Böden oder Trümmerschutt; gelegentlich findet sie sich auch auf grobkörnigen Sanden. Stark besonnte Stellen werden eindeutig bevorzugt.

Seit langem, relativ häufig, im Gatower Wiesen- und Ackerland; desgleichen auf ab-

geräumten Trümmerflächen in Kreuzberg (Bereich Grenzmauer - Kochstraße - Friedrichstraße - Hedemannstraße - Stresemannstraße - Askanischer Platz - Bernburger Straße - Köthener Straße sowie auf dem Gelände des ehem. Anhalter Personenbahnhofes). Ein reiches Vorkommen auf dem Gelände des ehem. Potsdamer Personenbahnhofes in Tiergarten ist durch Entrümmungsarbeiten zerstört worden; die Pflanze ist aber auch sonst in Schuttfeldern des Bezirkes Tiergarten, besonders im sog. Diplomatenviertel, nicht selten. Vereinzelt und seit Anfang der sechziger Jahre merklich zurückgehend, im Spandauer Stadtforst am (z. T. aufgelassenen) Bahnkörper der „Bötzowbahn“, vom ehem. Haltepunkt Bürgerablage bis zum Grenzweg sowie am Südrand des Jagens 17

749.\* *Rosa corymbifera* BORKH.

Die Art kommt im Gebiet, nicht selten, überwiegend auf trockenen Sandböden, an Waldrändern oder in lichten Wäldern vor.

Seit langem im Spandauer Stadtforst ziemlich verbreitet; vor allem am Grenzweg im Jagen 64. Die Bestände sind jedoch stark zurückgegangen, nachdem die Forstverwaltung in den siebziger Jahren verschiedentlich Hecken rigoros beseitigt hat. 1955, allgemein verbreitet, im nördlichen und nordwestlichen Grunewald. 1978, nicht selten, auf dem Windmühlenberg in Gatow. 1979 vereinzelt im Jagen 90 des Grunewaldes (Dahlemer Feld)

750.\* *Rosa rubiginosa* L.

Die Art mit ihren weithin leuchtenden, sattrosa Blüten und dem fruchtigen Duft ihrer Blätter ist im Gebiet selten. Die Vorkommen, die meist bloß einige wenige Exemplare umfassen, liegen mutmaßlich nur im Norden und Nordwesten.

Seit langem, aber selten, in Eiskeller, nahe der ehem. Polizeistation, und im Spandauer Stadtforst, nordwestlich des Oberjägerweges in Grenzwegnähe. 1973 zerstreut im Bereich der Langen Hufen in Lübars. 1978, sehr zerstreut, im Jagen 21 des Spandauer Stadtforstes an der verfallenen Trasse der „Bötzowbahn“

751. *Rosa rugosa* THUNB.

Die Art, die als anspruchsloser Zierstrauch in fast jedem Park und Garten gehalten wird, verwildert im Gebiet nur selten, obwohl sie sich durch konstant-massenhafte Samenproduktion auszeichnet.

1978 einige niederwüchsige, aber reich blühende Exemplare in Tiergarten im Kopfsteinpflaster des für den Verkehr gesperrten Stückes der Bellevueallee am Potsdamer Platz

752.\* *Rubus caesius* L.

Die Art ist im Gebiet allgemein häufig und bevorzugt sonnige, mäßig feuchte Standorte. Sonstige Ansprüche, speziell an die Bodenqualität, werden sichtlich nicht gestellt. Man findet die Pflanze daher praktisch überall; von gebüschbestandenen

Acker- und Wiesenrändern über Bahndämme und Straßenböschungen bis zum geplanten innerstädtischen Trümmerschutt.

753.\* *Rubus fruticosus* agg.

Das Aggregat umfaßt im Gebiet zahlreiche Sippen, die zu den häufigsten Pflanzen der lichten Nadelwälder und Kahlschläge bzw. Schonungen, aber auch der Trümmerfelder in der Innenstadt (besonders in Kreuzberg und Tiergarten) sowie der großen Schuttberge gehören. Eine lokale Häufung unterschiedlichster Erscheinungsformen (ohne mit diesem Wort irgendwie taxonomisch werden zu wollen) findet sich an den zur Havel abfallenden Hängen der Düppeler Forst zwischen Heckeshorn und dem Alten Hof, auf dem Trümmerberg am Teufelssee im Grunewald und in der östlichen Einflugschneise des Flugplatzes Gatow, gegen die Hellen Berge. Die schuttbesiedelnden innerstädtischen Exemplare dürften ihre Existenz, manchen Charakteristika zufolge, in vielen Fällen der Verwilderungsfreudigkeit der kultivierten Art *R. armeniacus* FOCKE verdanken.

754. *Rubus x idaeoides* RUTHE

Der Bastard aus *R. idaeus* und *R. caesius* scheint im Gebiet nur vereinzelt vorzukommen, obwohl beide Arten oft große Flächen bedecken und ihre Vorkommen sich meistens überschneiden.

1972, sehr zerstreut, im Bereich der Langen Hufen in Lübars

755.\* *Rubus idaeus* L.

Die Art ist im Gebiet überall verbreitet und z. T. beinahe häufig. An sich gehört sie wohl zu den Charakterpflanzen nährstoffreicher Bruchwälder; sie dringt aber auch vereinzelt in Schonungen auf trockenen Sandböden ein und fehlt selbst in stark besonnten Kahlschlägen (Grunewald) sowie im innerstädtischen Bereich (Tiergarten, Kreuzberg) nicht ganz. Verwilderungen von gärtnerisch gezogenen Sorten führen im übrigen zu einem großen Formenreichtum. Besonders auffällig sind dabei remontierende Exemplare und solche mit goldgelben Früchten.

756. *Rubus laciniatus* WILLD.

Im Gebiet wird die Art bisweilen in Gärten als Zierstrauch (bedingt auch wegen ihrer Früchte) gehalten. Gelegentlich verwildert sie innerhalb lichter, trockener Wälder.

1949 ein mehrere Quadratmeter großer, geschlossener Bestand im Jagen 105 der Düppeler Forst, am Havel-Hochufer, nahe dem Großen Tiefhorn. 1974 ein juveniles Exemplar im Jagen 111 des Tegeler Forstes unter alten Kiefern, unweit der „Panzerchaussee“. 1979 mehrere, aber schwächliche Pflanzen im Südwesten des Jagens 94 der Gatower Heide, in relativer Nähe der Flugplatz-Umzäunung

757. *Rubus saxatilis* L.

Das Auftreten dieser Art - einer sehr bezeichnenden Pflanze der Mittelgebirgswälder

auf kalkhaltigen Böden - im Gebiet ist recht auffällig. Die Standorte liegen wohl ausschließlich im Norden und Nordwesten und hier wiederum nur in lichten Wäldern innerhalb hügeliger, trocken-lockersandiger Bodenformationen mit gewissem Kalk- oder Mergelanteil.

Bis etwa 1950, sehr zerstreut, im Spandauer Stadtforst um die Rehberge und im Nordosten der Hohen Heide; die Vorkommen dürften inzwischen erloschen sein. Im Tegeler Forst 1973 sehr verbreitet, jedoch mit nur wenigen fruchttragenden Exemplaren, vor allem beiderseits der „Panzerchaussee“, besonders in den Jagen 96, 106 und 111. 1976 einige kleinere, aber intensiv blühende Trupps im Jagen 35 des Spandauer Stadtfortes, nahe dem Oberjägerweg bzw. der Grenze, sowie im Jagen 59, beiderseits des Zufahrtweges zu der dort gelegenen Wild-Futterstelle

#### 758. *Rumex acetosa* L.

Die im Gebiet sehr verbreitete Art zeigt sich besonders in altem, nährstoffreichem und nicht zu trockenem Wiesenland. Auch im innerstädtischen Trümmerschutt kommt sie, sofern der Boden einigermaßen feuchtigkeitshaltend ist, bisweilen vor. Oftmals findet man sie daneben in Straßengräben entlang der Wege innerhalb von Kleingartenkolonien und selbst an etwas feuchteren Stellen der Kiefernforsten.

#### 759. *Rumex acetosella* L.

Im Gebiet ist die Art eine sehr häufige Pflanze lockerer, trockener Böden. Vornehmlich in jungen Kiefernsonnungen auf Sand sowie an frisch geschütteten Böschungen und Dämmen entwickelt sie öfters große Bestände. Obwohl sie sonnige Stellen als Standort bevorzugt, geht sie - vor allem entlang von Wegen - auch gern in alte Kiefernwälder hinein, in deren Schatten sie recht hochwüchsig wird.

#### 760. *Rumex crispus* L.

Die Art ist im Gebiet grundsätzlich überall in einigermaßen besonttem und mäßig feuchtem Gelände zu finden. Bevorzugte Standorte sind Wiesen, Vorgärten und auch der Ruinenschutt der Innenstadt; speziell für diese Bereiche kann sie als allgemein häufig eingestuft werden.

#### 761. *Rumex hydrolapathum* HUDS.

Die Art war früher im Gebiet außerordentlich häufig; sinkender Grundwasserspiegel und die damit verbundene, zunehmende Austrocknung strömungsarmer Gräben mit Schlammgrund - ihres bevorzugten Lebensraumes - lassen sie seltener werden. Trotzdem ist sie überall an Feuchtestellen (z. B. im Umfeld des Tegeler Fließes, im Spandauer Stadtforst und an der Unterhavel) noch sehr verbreitet.

#### 762. *Rumex longifolius* DC.

Die Art ist im Gebiet bisweilen auf nährstoffreichen, mäßig trockenen Böden zu finden, jedoch sehr selten. Sie kann übrigens insofern kaum mit ähnlichen Arten verwechselt werden, als ihre Blüten bereits zu Beginn des Vollfrühlings erscheinen.

1974 einige Exemplare im Bereich des Wiesengrabens und innerhalb des unbefestigten, rasigen Randstreifens der Straße Am Dachsbau in Heiligensee

**763.\* *Rumex maritimus* L.**

Im Gebiet ist die Art auf feuchtem - vor allem durch Niederschläge oder Quellstätigkeit verschlammtem - Lehm bisweilen ziemlich verbreitet; sie fehlt aber sonst weitgehend. Vom (oberflächlich gesehen) recht ähnlichem *R. palustris* unterscheidet sich die Pflanze sehr augenfällig durch die vor allem auf nährstoffreichen Böden ausgeprägte Verzweigung und die schon bald nach der Blüte einsetzende, leuchtend goldgelbe Verfärbung der oberirdischen Teile.

1972, ziemlich häufig, in Kladow im Ackerland um den Unkenpfuhl. 1973 zerstreut in Lübars am Tegeler Fließ, nordöstlich, aber auch nordwestlich des Ortes. 1978 häufig - ebenfalls in Lübars - nahe der ehem. Fasanerie am südlichen Hangfuß der Aufschüttung des sog. Freizeitparks

**764. *Rumex obtusifolius* L.**

Im Gebiet kommt die Art auf besseren, mehr oder weniger feuchten (d. h. quelligen oder staunassen) Böden verbreitet vor. Auf beweideten Flächen fällt sie insofern ins Auge, als sie vom Vieh offensichtlich verschmäht wird und sich dort, von der Konkurrenz vieler anderer Arten befreit, besonders üppig entwickeln kann.

1976 häufig in Lübars im Wiesen- und Weideland nordwestlich des Ortes. 1978, nicht selten, ebenfalls in Lübars, im Bereich der ehem. Fasanerie. 1979 häufig im Spandauer Stadtforst, den Straßengräben der Schönwalder Allee folgend, in den Jagen 52, 55 und 57

**765. *Rumex palustris* SM.**

Die Art besiedelt im Gebiet, allerdings nicht allzu häufig, humusreiche, nasse Böden, wobei sie in erster Linie eine Pflanze des Erlenbruches und des Auenwaldes (bzw. entsprechender Reste und Fragmente) zu sein scheint.

Seit langem, auch 1977 noch, zerstreut an der Kuhlake im Jagen 19 des Spandauer Stadtfortes. 1974 vereinzelt am linken Ufer der Unterhavel, zwischen Kuhhorn und Lieper Bucht. 1975, ziemlich zerstreut, in Lübars am Tegeler Fließ, nordwestlich des Ortes sowie nördlich der Straße Am Freibad

**766. *Rumex tenuifolius* (WALLR.) Á. LÖVE**

Die Art ist im Gebiet eine häufige Pflanze trockener, mehr oder weniger offener Sandstellen in stark besonnem Gelände. Sie stellt sich besonders gern auf leicht kiesigen Böden ein (z. B. Gatower Windmühlenberg) und ist meist in Gesellschaft von *Corynephorus canescens* zu finden.

**767.\* *Rumex thyrsiflorus* FINGERH.**

Im Gebiet ist die Art vor allem auf trockenem und gut besonnem Ödland allgemein

verbreitet. Mit Vorliebe zeigt sie sich auf sandigen Stellen des Trümmerschuttes der Innenstadt, insbesondere jedoch auf - auch ehemaligem - Bahngelände.

1977 häufig auf dem Damm der aufgelassenen S- und Fernbahnstrecke Hohenneudorf - Frohnau; außerdem in Tiergarten im Rasen der Böschung des linken Spreeufers nahe dem Reichstag

#### 768. *Rumex triangulivalvis* (DANSER) RECH. f.

Die Art kommt im Gebiet stellenweise nicht selten vor. Als Pflanze besonnten, nährstoffreicheren Feuchtlandes trifft man sie vor allem im Spree-Havel-Bereich an, wo sie gern die Fugen der Steinpackungen von Uferbefestigungen besiedelt.

1976 verbreitet, mit ungewöhnlich ausladend-verzweigten Exemplaren, am Ufer der Scharfen Lanke in Bocksfelde. 1979, nicht selten, am linken Spreeufer um die Rohrdammbrücke in Charlottenburg

#### 769.\* *Sagina nodosa* (L.) FENZL

Im Gebiet kommt die Art nur selten vor; außerdem scheint sie ausschließlich im Norden aufzutreten. Sie besiedelt hier vor allem kurzrasige Feuchtwiesen.

1978 zerstreut in Wittenau innerhalb des Hochwasser-Rückhaltebeckens am Packe-reigraben im Südosten des Steinberg-Parkes. 1979, nicht selten, im Seggeluchbecken (ebenfalls in Wittenau).

#### 770. *Sagina procumbens* L.

Die Art kommt im Gebiet nicht allzu häufig vor, ist aber in nicht zu trockenem Gelände an offenen Bodenstellen öfters mit ansehnlichen Beständen zu finden. Gern werden Spalten im Pflaster von halbschattigen Höfen, Ritzen feuchten Mauerwerkes und ähnliche Standorte gewählt.

1974 zerstreut, 1977 ziemlich verbreitet, im Klein-Glienicker Park in Wannsee an der sog. Bastion; desgleichen im Mosaikstein-Gehwegpflaster der Dessauer Straße und der Stresemannstraße sowie im Hof des Postzeitungsamtes in Kreuzberg. 1978 häufig innerhalb der Stein-Uferpackung unmittelbar südlich der Kleinen Badewiese in Gatow

#### 771. *Sagittaria sagittifolia* L.

Die Art war im Gebiet bis zur Mitte der fünfziger Jahre, besonders an der Oberhavel und am Ufersaum von Gewässern mit geringer Strömung, ja selbst in den die meiste Zeit des Jahres grundwasserüberfluteten Erlenbrüchern im Spandauer Stadtforst häufig. Gegenwärtig ist sie zwar im Havelbereich noch immer relativ verbreitet, wird aber zusehends selten.

#### 772. *Salix alba* L.

Innerhalb der Gebietsgrenzen kommt die Art auf feuchten bis ausgesprochen nassen Böden überall häufig vor. Schöne, sehr alte, freistehende Exemplare im Havelbe-

reich (z. B. Gatow) lassen vermuten, daß sie früher auch als Zierbaum angepflanzt worden ist.

**773.\* *Salix caprea* L.**

Die Art erscheint im Gebiet häufig. Sie findet sich nicht nur überall in die Kunstforsten eingesprengt, sondern auch in den Gebüschten der Ackerraine im Bereich der dörflichen Siedlungen. Im Trümmerschutt der Innenstadt gehört die Pflanze zu den sehr bezeichnenden Gehölzen; dort bildet sie teilweise größere, wenn auch lokere Bestände (Kreuzberg, im weiten Umkreis um das ehem. Kunstgewerbemuseum).

**774.\* *Salix cinerea* L.**

Für das Gebiet ist die Art als durchaus häufig zu bezeichnen; bevorzugte Standorte sind Flußauen und Waldränder an nicht zu trockenen Stellen. Man findet sie im Spandauer Stadtforst ebenso wie entlang des Tegeler Fließes und an den Unterhavel-Ufern. Charakteristisch für sie ist der angenehme, starke Duft ihrer Blütenkätzchen, der entfernt an den der Blüten von *Convallaria majalis* (vielleicht auch *Syringa vulgaris*) erinnert.

**775. *Salix fragilis* L.**

Innerhalb des Gebietes tritt die Art vornehmlich entlang des Ufersaumes von - speziell kleineren - Wasserflächen und in mehr oder weniger dauerfeuchten Wiesenland auf; sie ist jedoch nicht häufig. An ihren beim Knicken fast glasartig brechenden Zweigen kann man sie leicht erkennen.

Seit langem schon, z. T. mit alten Exemplaren, im Spandauer Stadtforst zerstreut um die Einmündung der Kuhlake in den Niederneuendorfer Kanal und entlang des Tegeler Fließes zwischen Lübars und Waidmannslust

**776. *Salix myrsinifolia* SALISB.**

Die Art ist im Gebiet sehr selten anzutreffen. Sie dürfte hier weitgehend auf das feuchte, verbuschte Wiesenland im Norden beschränkt sein.

Zerstreut, schon lange, am Tegeler Fließ, besonders im Bereich der Langen Hufen

**777.\* *Salix pentandra* L.**

Die Art ist im Gebiet vornehmlich in den Quellfluren des Nordens anzutreffen; insgesamt aber relativ selten. Übersehen kann man sie übrigens schwerlich, da ihre - für den deutschen Namen „Lorbeerweide“ maßgebenden - oberseits speckig glänzenden Blätter während des Sommers selbst über größere Entfernungen hinweg auffallen.

Seit längerer Zeit schon, ziemlich verbreitet, im Bereich der Langen Hufen in Lübars. 1977 zahlreiche junge Exemplare am Uferhang der Spree nahe dem Reichstag in Tiergarten. 1981, nicht selten, mit vorwiegend sehr jungen Exemplaren, im Sumpfgebiet am Nordende des Heiligensees

### 778. *Salix purpurea* L.

Die Art kommt im Gebiet auf besseren, recht nassen Böden stellenweise in größerer Individuenzahl, grundsätzlich jedoch nicht allzu häufig vor. An ihren schlanken Blättern, die im unteren Drittel ganzrandig, zur Spitze hin dagegen immer deutlicher gesägt sind, läßt sie sich gut erkennen.

Schon lange, ziemlich zerstreut, am Tegeler Fließ um Lübars; ferner am rechten Unterhavel-Ufer, vom Weinmeisterhorn bis Gatow, und am linken Unterhavel-Ufer, in der Havelaue um die Lieper Bucht

### 779.\* *Salix repens* L.

Die Art mit ihren farbkontrastreichen Blütenkätzchen war früher im Gebiet ziemlich verbreitet; speziell im Nordwesten. Um 1950 trat sie übrigens, allerdings schon jenseits der Gebietsgrenze, in der regelmäßig gemähten Großen Teufelsbruchwiese westlich von Eiskeller in unvorstellbaren Mengen auf. Infolge der Mahd entwickelten sich die Äste nur bis maximal 25 cm Höhe, waren aber trotzdem stets reichlich mit Blütenständen besetzt. Zur Zeit des Vorfrühlings, wenn die Knospen aufbrachen, hatte es dort - namentlich bei tiefstehender Sonne - den Anschein, als sei das noch winterlich tote Wiesenland mit Milliarden silberner Tautropfen bedeckt. Gegenwärtig begegnet man der Pflanze, teils, weil ihre Vorkommen auf Baugelände lagen, teils wegen der überall um sich greifenden Austrocknung von ehemals feuchten Böden, bereits ziemlich selten.

Um 1950 häufig entlang des Bahndammes der (alten) Hamburger Fernbahnstrecke zwischen Spandau und Staaken; 1981 an dieser Stelle noch immer, wenngleich nunmehr selten. 1958 verbreitet im Wiesenland nördlich der Heerstraße in Staaken. 1961 vereinzelt in den Jagen 64, 67 und 70 des Spandauer Stadtforstes. 1976 zerstreut in Eiskeller, insbesondere südöstlich der Großen Kienhorst und innerhalb des Wäldchens am ehem. Polizeiposten

### 780. *Salix x rubens* SCHRANK

Der Bastard aus *S. fragilis* und *S. alba* kommt im Gebiet öfters vor; er ist aber insgesamt nicht allzu häufig.

1962 zerstreut am Tegeler Fließ, von Lübars bis unterhalb der ehem. Hermsdorfer Mühle. 1971 zerstreut, nahe dem Wasserwerk, am Nordostrand des Teufelsfenns im Grunewald

### 781. *Salix triandra* L.

Die an der sich eigentümlich ablösenden Rinde älterer Zweige gut identifizierbare Art kommt im Gebiet hier und da entlang von Wasserläufen und in quelligem Gelände, allerdings - insgesamt - nicht häufig vor.

Vereinzelt, jedoch schon lange, mit typischen Exemplaren entlang des Niederneendorfer Kanals in Spandau (mit Ausstrahlungen des Vorkommens bis zu den Laßzinswiesen) und, um das Tegeler Fließ, zwischen Lübars und Hermsdorf

782. *Salix viminalis* L.

Ob die Art im Gebiet in erheblichem Ausmaß ursprünglich vorkommt, mag anzuzweifeln sein, wenn man berücksichtigt, daß hier an vielen Stellen noch ansehnliche Reste ehemaliger Kulturen angetroffen werden, die zweifellos mehr oder weniger umfangreiche Verwilderungen verursacht haben und auch jetzt noch verursachen.

Seit langem, ziemlich verbreitet, um Lübars und an den Grabenrändern der Gatower Felder bzw. Rieselfelder; das letzterwähnte Vorkommen geht wahrscheinlich (Samenanflug) auf die uralten „Kopfweiden“ westlich des Windmühlenberges zurück.

783.\* *Salsola collina* PALLAS

Im Gebiet ist die Art, die als erst nach 1945 eingeschleppt gilt, allgemein selten; jedenfalls erheblich seltener als die ähnliche *S. kali* ssp. *ruthenica*. Von dieser unterscheidet sie sich nicht nur durch den im allgemeinen wesentlich stattlicheren Wuchs, sondern vor allem durch die - speziell im Jugendstadium - leuchtend roten Staubbeutel.

1979 einige wenige Exemplare in Kreuzberg an dem durch die Grenzmauer bedingten Ende der Stresemannstraße

784.\* *Salsola kali* L.

Die Art, die im Gebiet wohl ausschließlich durch die ssp. *ruthenica* (ILJIN) SOÓ repräsentiert wird, kann zu den charakteristischen und verbreiteten Pflanzen feinkörnigen, vorwiegend sandigen Trümmerschuttes gerechnet werden; an anderer Stelle fehlt sie weitgehend. Noch vor nicht zu langer Frist war sie in den inneren Stadtbezirken als Erstbesiedler der Ruinenfelder häufig. Seit etwa 1965 verschwindet sie jedoch mehr und mehr; teils als Folge natürlicher Sukzession, teils wegen fortschreitender Bebauung des von ihr bevorzugten Geländetyps.

1960 bis 1977 alljährlich häufig in Kreuzberg auf der Nordseite der Bernburger Straße, zwischen Dessauer und Köthener Straße. 1975, ebenfalls in Kreuzberg und allgemein häufig, auf dem Wagenabstellplatz der Post im Winkel zwischen Stresemann- und Möckernstraße; im gleichen Jahr, sehr verbreitet, in Tiergarten auf abgeräumten Ruinengrundstücken westlich der Philharmonie. 1976, sehr häufig, auf der Nordseite der Straße Am Juliusurm, vom östlichen bis zum westlichen Ende des Ziadellenweges, in Spandau. 1981 verbreitet in Heiligensee entlang der frisch angeschütteten Südwestböschung der Heiligenseestraße im Bereich des landwirtschaftlich genutzten Geländes

785. *Salvia pratensis* L.

Die Art findet sich im Gebiet vereinzelt in mehr oder weniger trockenem Grasland an der Stadtperipherie. Seit Mitte der sechziger Jahre kommt sie immer häufiger im Rasen von Parkanlagen und deren Umgebung vor. Ursache der letzterwähnten Vorkommen dürfte eine Einschleppung der Pflanze mit Rasensaatgut, u. U. auch eine Aussaat sein.

1954 vereinzelt an der nach Nordosten abfallenden Böschung des Fahrweges, der von der Havelchaussee durch den Jagen 154 des Grunewaldes zur Rettungsstation an der Havel führt. 1970 sehr häufig in Charlottenburg, südlich der Heerstraße, in der den Georg-Kolbe-Hain fortsetzenden Parkanlage (dort auch rosa und weiß blühende Exemplare). 1972 verbreitet auf den Wiesen des Brixplatzes in Neu-Westend. 1975 häufig im Ruhwaldpark in Charlottenburg, vor allem auf den Wiesenflächen nahe dem Spandauer Damm. 1981 zerstreut im Grunewald auf der waldfreien Fläche des Jagens 90 (Dahlemer Feld)

786.\* *Salvinia rotundifolia* WILLD.

Die Art, die bisweilen in Aquarien und Gartenteichen kultiviert wird, ist im Gebiet hin und wieder verwildert (angesalbt?) anzutreffen.

1980, ziemlich häufig, im Unkenpfuhl in Kladow

787.\* *Sambucus nigra* L.

Die Art war früher im Gebiet vornehmlich am Rand der Bruchwälder und in der Nähe der dörflichen Siedlungen verbreitet. Gegenwärtig weitet sie ihre Vorkommen mit großer Intensität aus und ist inzwischen auf allen einigermaßen nährstoffreichen Böden, selbst im Schutt der Innenstadt, sehr häufig zu finden. Besonders auf den Lehm Böden zwischen Gatow, Kladow und Groß-Glienicke kommen zahlreiche alte, überdurchschnittlich gut entwickelte Exemplare vor.

788.\* *Sambucus racemosa* L.

Die Art, eine sehr typische Pflanze wärmerer Mittelgebirgswälder, kommt im Gebiet sicherlich nicht ursprünglich vor, ist aber hier völlig heimisch geworden. Zumindest läßt die zunehmende Ausbreitung den Schluß zu, daß sie sich hier heimisch fühlt. Sie besiedelt offenbar besonders gern trockenere Sande mit gewissem Lehm- und Geröllanteil; vornehmlich an Waldrändern. Die Schwerpunkte ihrer Verbreitung liegen im Westen und Südwesten; sie meidet aber auch die Innenstadt nicht.

1961 einige schöne, alte Exemplare in Tiergarten am linken Spreeufer, nahe dem Reichstag. 1964 zerstreut im Grunewald-Nordwestteil, besonders zwischen Stößen-see und Schildhorn; vereinzelt schon an der Havelchaussee bei der Teltower Schanze in Spandau. 1969, ziemlich verbreitet, im Jagen 101 der Gatower Heide. 1971, ziemlich selten, am Nordostrand des Teufelsbruches im Spandauer Stadtforst sowie, verbreitet, in Frohnau um die stillgelegte Nordbahnstrecke, insbesondere nahe dem Staehleweg. 1973 selten in Kreuzberg zwischen Stresemannstraße, Dessauer Straße, Bernburger Straße und Köthener Straße

789.\* *Sanguisorba minor* SCOP.

Die Art ist im Gebiet nur sehr zerstreut anzutreffen und scheint auf gut besonnte, lehmig-kalkige Böden beschränkt zu sein. Im übrigen muß die Frage offen bleiben, inwieweit ihre Vorkommen auf eine Einschleppung mit Rasensaatgut zurückgehen.

1975 in größerer Menge auf einer Wiese des Aufschüttungsgeländes am Teufelssee

im Grunewald, südöstlich der Radarstation. 1977 vereinzelt in Frohnau an der Nordwestseite des Jägerstiegs, entlang des Zaunes um das Fernmeldedienst-Gelände der Post

#### 790.\* *Sanguisorba officinalis* L.

Die Art ist im Gebiet in Wiesenland - selbst kleinen Rasenstreifen - stellenweise relativ häufig; bevorzugt allerdings eine gewisse Bodenfeuchtigkeit bzw. Grundwassernähe. So ziehen sich ihre Vorkommen insbesondere die Spree- und Havelniederung entlang (schon von der Spreeuferböschung am Reichstag an!) und erreichen im Spandauer Stadtforst sowie in Eiskeller wahrscheinlich den Grad ihrer maximalen Ausbreitung. Die durch ihre tief-blutroten, eigenartig duftenden Blüten sehr auffallende Pflanze fehlt aber ebensowenig im gesamten Einzugsbereich des Tegeler Fließes wie in den Wiesenresten um Heiligensee oder am Teltowkanal bei Albrechts Teerofen.

#### 791.\* *Saponaria officinalis* L.

Die Art ist im Gebiet charakteristisch für die Flora magerer, warmer Sandböden. Zunehmend dringt sie aber auch auf den Schutt der Innenstadt vor und nimmt daneben immer mehr von Wald- und Ackerrändern Besitz. Insgesamt kommt sie, obwohl sie wegen ihrer ansehnlichen, wohlriechenden Blüten regelmäßig stark gepflückt wird, nicht selten vor. Auffällig ist, daß die gern kultivierte Variante mit „gefüllten“ Blüten nicht nur in der Nähe von Gärten, sondern auch weitab davon durchaus nicht selten erscheint, weshalb sich die Frage aufdrängt, ob sie etwa auch spontan auftritt.

#### 792.\* *Saxifraga granulata* L.

Die Art ist grundsätzlich im gesamten Gebiet verbreitet, geht aber, als typische Pflanze trockener Wiesen, infolge zunehmend anderweitiger Nutzung ehemaligen Wiesenlandes, stetig zurück. Abgesehen davon dürften inzwischen auch keine Vorkommen an lichten Waldrändern auf grobkörnigen Geschiebesanden mehr zu finden sein, die noch vor wenigen Jahrzehnten nicht selten waren.

Seit langem, fast häufig, in Eiskeller nördlich des Polizeipostens. Um 1950, recht verbreitet, im Nordosten der Angerburger Allee und nordwestlich der Glockenturmstraße in Charlottenburg; das Vorkommen ist wohl infolge Bebauung des Geländes erloschen. 1977 sehr häufig auf der Pfaueninsel innerhalb der Wiesen östlich und nordöstlich des Parschenkessels. 1978 vereinzelt auf dem früher feuchten, jetzt aber ausgetrockneten Wiesenrest nordöstlich des Grenzüberganges Staaken. 1979, nicht selten, auf der Wiese im Zuge der Parkanlage nördlich der Villa Lemm in Gatow. Im gleichen Jahr häufig auf dem Gelände des Wasserwerkes Tiefwerder, unmittelbar westlich der Havelchaussee

#### 793.\* *Saxifraga tridactylites* L.

Im Gebiet tritt die Art selten auf. Sie scheint sich aber hier, entgegen der Regel,

nicht nur an trockenen Stellen, sondern auch auf wechselfeuchten Böden recht wohlfühlen.

Mindestens seit Ende der sechziger Jahre im Ackerland zwischen dem Niederneudorfer Kanal und der Waldgrenze des Jagens 70 im Spandauer Stadtforst; 1978 dort nicht selten, aber oft nur mit ein- oder zweiblütigen Kümmerformen

#### 794. *Schoenoplectus lacustris* (L.) PALLA

Als Pflanze der Uferränder strömungsarmer und stehender Gewässer war die Art bis zur Mitte der fünfziger Jahre im Gebiet häufig. Insbesondere im gesamten Havelbereich, aber auch entlang des Tegeler Fließes und der Kuhlake im Spandauer Stadtforst konnte man damals gut entwickelte Bestände beobachten. Gegenwärtig ist die Vorkommenshäufigkeit stark rückläufig; eine Erscheinung, die sich aus dem allgemein, vorwiegend durch Freizeitbetrieb und Zunahme der Frachtschiffahrt ausgelösten Rückgang des Röhrichtes erklärt.

#### 795. *Schoenoplectus tabernaemontani* (C. C. GMELIN) PALLA

Die Art tritt im Gebiet nur sehr vereinzelt auf. Sie ist offenbar auf den Norden und dort wiederum auf Hochwasser-Rückhaltebecken konzentriert, die im Zuge von Grabensystemen liegen, die vornehmlich Niederschlagswasser aus der Straßenkanalisation ableiten. Die Pflanze gilt allgemein als salzliebend. Da die erwähnten Grabensysteme - als Folge der von der Straßenreinigung im Winter gestreuten Auftausalze - im Frühjahrshochwasser eine hohe Salzkonzentration zeigen, findet die auffällige Standortwahl insofern eine plausible Erklärung.

1978, nicht allzu selten, in Wittenau im Seggeluch- sowie im Rosentreterbecken

#### 796.\* *Scilla amoena* L.

Gelegentlich findet man die Art im Gebiet auf besseren Böden unter alten Laubbäumen am Rand mehr oder weniger parkartiger Flächen. Die Frage, ob es sich bei den Vorkommen um Verwilderungen aus Gärten handelt oder ob sie auf andere Ursachen zurückgehen, läßt sich kaum beantworten; zu berücksichtigen bleibt allerdings, daß eine Kultivierung in Haus- und Kleingärten kaum üblich ist.

Seit langem verbreitet im Südwestteil des Klein-Glienicker Parkes. 1980 vereinzelt in Charlottenburg auf der Nordseite des Dammes der Hamburger Fernbahnstrecke, ziemlich unmittelbar am Spandauer Damm

#### 797. *Scilla non-scripta* (L.) HFFG. & LINK

Die Art wird innerhalb des Gebietes gelegentlich in Kleingärten gehalten oder in Parkanlagen gepflanzt. Verwilderungen an geeigneter Stelle können daher erwartet werden, sind aber gleichwohl außerordentlich selten.

1979 drei rosablühende Exemplare auf der Pfaueninsel, innerhalb der großen Wiese nördlich des Schlosses, an einem Gebüschrand